universität wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sportberichterstattung“

Eine empirische Untersuchung anhand der printmedialen Aufbereitung des alpinen Skisports im Zuge der Weltmeisterschaft 2019.

verfasst von / submitted by

Helena Zott

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A190 482 353
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport UF Spanisch
Betreut von / Supervisor:	Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die ausgewiesenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

_____ _____

Ort, Datum Unterschrift

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen Menschen bedanken, die mich im Laufe meiner Studienzeit begleitet und unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt Frau Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller für die Betreuung dieser Diplomarbeit.

Der größte Dank richtet sich an meine Familie, die mir im Laufe meines Lebens immer zur Seite gestanden ist und stets ein offenes Ohr für mich hat.

Bedanken möchte mich darüber hinaus bei all meinen Freunden und Freundinnen, welche mich von Beginn an durch meine Studienzeit begleiteten und diese zu etwas ganz Besonderem machten.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

2 Grundlagen und theoretische Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung 2

2.1 Naturwissenschaftlicher Ansatz 2

2.2 Defizit-Ansatz 4

2.3 Differenz-Ansatz 4

2.4 Konstruktivistischer Ansatz 5

3 Sport und soziale Konstruktion von Geschlecht 8

3.1 Körper, Sport und Geschlecht aus historischer Perspektive 9

3.2 Weiblichkeitsmythen im Sport 11

3.2.1 Der Mythos vom „schwachen Geschlecht“ 12

3.2.2 Der Mythos vom „schönen Geschlecht“ 13

3.3 Gegenwärtige Tendenzen sozialer Konstruktion von Geschlecht im Sport 14

4 Soziale Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien 18

4.1 Über die soziale Konstruktion von Geschlecht in der massenmedialen Kommunikation – Problemstellung 18

4.2 Zur Frauensportberichterstattung im historischen Kontext 20

4.3 Nachrichtenselektion im Sportjournalismus 21

4.4 Darstellungsunterschiede von Frauen und Männern in der Sportberichterstattung – Forschungsstand 24

4.4.1 Unterschiede bezüglich der Quantität der Sportberichterstattung 24

4.4.2 Unterschiede bezüglich stilistischer und inhaltlicher Aspekte der Sportberichterstattung 27

4.4.3 Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse von Studien zur Geschlechtskonstruktion in Tageszeitungen 31

4.4.4 Forschungslücke 31

5 Anlage der empirischen Untersuchung 33

5.1 Untersuchungsgegenstand 33

5.2 Forschungsfragen und Hypothesen 33

5.2.1 Forschungsfragen und Hypothesen zur Präsenz in der Sportberichterstattung 34

5.2.2 Forschungsfragen und Hypothesen zur Beschreibung der Sportlerinnen und Sportler 34

5.2.3 Forschungsfragen und Hypothesen zur Begründung von Erfolg und Misserfolg 36

5.2.4 Forschungsfragen und Hypothesen zur bildlichen Darstellung ... 36
5.3 Methodische Umsetzung ... 37
5.4 Kategoriensystem ... 38

6 Untersuchungsmaterial ... 42
6.1 „Kronen Zeitung“ ... 42
6.2 „Kurier“ ... 42
6.3 „Die Presse“ ... 43
6.4 Stichprobe ... 43

7 Ergebnisdarstellung ... 45
7.1 Allgemeines zur statistischen Auswertung ... 45
7.2 Rahmeninformationen ... 46
7.3 Ergebnisse zur Präsenz in der Sportberichterstattung ... 51
7.4 Ergebnisse zur Beschreibung der Sportlerinnen und Sportler ... 53
7.5 Ergebnisse zur Begründung von Erfolg und Misserfolg ... 55
7.6 Ergebnisse zur bildlichen Darstellung ... 57

8 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse ... 60
8.1 Präsenz in der Sportberichterstattung ... 60
8.2 Beschreibung der Sportlerinnen und Sportlern ... 62
8.3 Begründung von Erfolg und Misserfolg ... 68
8.4 Bildliche Darstellung ... 69

9 Conclusio ... 75

Literaturverzeichnis ... 77

Abbildungsverzeichnis ... 82

Tabellenverzeichnis ... 83

ANHANG ... 85
Codebuch - Artikel
Codebuch - Fotos
Datensatz
Abstract (Deutsch)
Abstract (Englisch)

1 Einleitung

Geschlechterunterschiede in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts finden sich unter anderem in der tagesaktuellen Berichterstattung. Medien konstruieren durch ihre Auswahl der Inhalte und durch die Darstellung dieser ein spezifisches Bild der männlichen und weiblichen Akteure. Sie sind an der Konstruktion von geschlechtsspezifischen Unterschieden maßgeblich beteiligt. Diese Geschlechterkonstruktion ist ebenfalls in der Sportberichterstattung zu finden. Sportlerinnen werden, so die Kritik, in der Berichterstattung unterrepräsentiert und auf eine Art und Weise dargestellt, die Geschlechterstereotypen weiter verhärtet anstatt sie aufzubrechen. Dies stellt folglich einen wichtigen Diskussionsanlass dar.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit geschlechtsspezifischen Unterschieden in den österreichischen Tageszeitungen im Zuge der Berichterstattung zur alpinen Ski-Weltmeisterschaft 2019 in Åre. Mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse soll untersucht werden, inwiefern sich die Berichterstattung über Skifahrerinnen von jener über Skifahrer unterscheidet. Hauptaspekte, welche beleuchtet werden, sind der Umfang der Berichterstattung, die Beschreibung der sportlichen Akteure, die Begründung von Erfolg und Misserfolg sowie die bildliche Darstellung. Als Untersuchungsmaterial werden die Tageszeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ gewählt, welche in einem Zeitraum von rund zwei Wochen im Rahmen des bereits erwähnten Großsportereignisses analysiert werden.

Die empirische Untersuchung soll an den Forschungsstand zur Konstruktion von geschlechtsspezifischen Unterschieden in den österreichischen Tageszeitungen anknüpfen und diesen erweitern. Im ersten Teil der Arbeit werden zu Beginn die theoretischen Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung diskutiert, wobei besonders auf die Konstruktion des sozialen Geschlechts eingegangen wird. In weiterer Folge wird der Bogen zur Geschlechterkonstruktion im Sport gespannt. Sport und Geschlecht werden aus historischer Perspektive beleuchtet und beständige Weiblichkeitsmythen in der Sportwelt diskutiert. Ebenfalls werden aktuelle Tendenzen und Interventionsstrategien für die Zukunft genannt. Im Anschluss daran wird auf die Geschlechterkonstruktion in den Tageszeitungen eingegangen. Es wird sowohl die historische Entwicklung des Frauensports skizziert, als auch Nachrichtenfaktoren des Sportjournalismus näher erläutert. Abschließend wird der Forschungsstand über Geschlechterkonstruktion in den Printmedien dargestellt. Der zweite Teil der Arbeit widmet sich der empirischen Forschung. Zu Beginn werden die Forschungsfragen und Hypothesen präsentiert, bevor die methodische Umsetzung und das

Untersuchungsmaterial vorgestellt werden. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Studie dargestellt, interpretiert und mit Resultaten bisheriger Studien in Relation gesetzt. Abschließend werden die Auswertungen diskutiert sowie ein Ausblick über weitere Forschungsmöglichkeiten gegeben.

2 Grundlagen und theoretische Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung

In diesem Kapitel werden sowohl die Entwicklung der Frauen- und Geschlechterforschung als auch wichtige Begriffe definiert, welche im weiteren Verlauf dieser Arbeit zu einem besseren Verständnis der Thematik beitragen sollen und als theoretische Voraussetzung für den empirischen Teil dieser Arbeit dienen.

Hartmann-Tews und Rulofs (1998) unterscheiden vier wesentliche theoretischen Ansätze der Frauenforschung, auf welche im Folgenden näher eingegangen wird. Besonders der konstruktivistische Ansatz in der Frauen- und Geschlechterforschung wird detailliert erläutert wird, da dieser als Ausgangspunkt dieser Arbeit fungiert.

2.1 Naturwissenschaftlicher Ansatz

Zu Beginn der Frauen- und Geschlechterforschung des 19. Jahrhunderts wird von einer natürlichen Gleichheit aller Menschen, jedoch einer natürlichen Ungleichheit der Geschlechter ausgegangen. Vor dem Hintergrund der polaren Wesensmerkmale von Mann und Frau, wird die Begründung gefunden, dem weiblichen Geschlecht den Zugang zu vielen gesellschaftlichen Bereichen, wie auch zum Sport, zu verwehren (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998).

Nach Lehmann (1988) besagt die Theorie der Polarität der Geschlechtscharaktere, welche die Philanthropen im 19. Jahrhundert vertraten, dass Mann und Frau entgegengesetzte Wesensmerkmale aufweisen, welche auf das unterschiedliche Geschlecht zurückzuführen sind. Die Geschlechter seien demnach in ihrem Wesen gegensätzlich, „[...] jeweils für sich unvollkommen und auf gegenseitige Ergänzung angelegt [...]“ (Pfister & Langenfeld 1980, S. 487). Nur in ihrer Vereinigung könne die Verschiedenheit ausbalanciert werden. Dem Mann wurden dieser Theorie nach Geschlechtsspezifika wie Aktivität und Rationalität zugesprochen, welche in der Gesellschaft als sehr hoch bewertete Eigenschaften gelten. Der Frau hingegen wurden gering geachtete Attribute wie Passivität und Emotionalität zugeschrieben, Eigenschaften, welche in einem technisch kapitalistischen Zeitalter als Schwäche und Unvernunft zweifellos negativ zu bewerten waren (ebd.). Lehmann (1988)

ergänzt in der Beschreibung der genannten Theorie unter anderem Tapferkeit, Geist, und Wissen als typische Geschlechtsspezifika für den Mann, während sich der Frau Eigenschaften wie Schwäche, Anpassung und Anmut zuordnen lassen.

> Die Polarisierung der Geschlechtscharaktere war insofern von höchster realer Bedeutung, als sich auf diese Weise auch die Arbeitsteilung der Geschlechter, die Abwertung der familien-internen Hausarbeit und die Verbannung der Frauen aus der Öffentlichkeit sowie die Sozialisation der Mädchen allein auf die Heirat hin rechtfertigen ließ. (Pfister & Langenfeld, 1980, S. 487)

Die Frauenforschung setzte sich als Aufgabe, mithilfe quantitativer Forschungsmethoden die naturwissenschaftlichen Ansätze zu widerlegen und die angeblich biologisch verankerten Verhaltenskategorien beider Geschlechter zu überwinden. Als Ausgangspunkt der Forschungen galt die seit Mitte der 1970er Jahre übernommene Unterscheidung der Begriffe „gender“ und „sex“.

> Als theoretische Referenz dieser Forschungen dient die Unterscheidung von *sex* als dem biologisch verankerten Geschlecht und *gender* als dem sozialen Geschlecht. Das hiermit verbundene feministische Theoriemodell ist getragen von der Einsicht, dass Menschen weltweit in fast allen Gesellschaften in eine Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit aufgeteilt werden, diese Geschlechterordnung aber und das Verhaltensrepertoire von Männern und Frauen ‚interkulturell variabel' ist, d.h. unabhängig vom biologischen Geschlecht. (Hartmann-Tews, 2003a, S.14 f.)

Mit Hilfe des beschriebenen feministischen Theoriemodells konnten die einseitigen naturwissenschaftlichen und diskriminierenden Ansätze und das darauf begründete Verständnis von Geschlecht überwunden werden. Nichtsdestotrotz erwiesen sich die biologisch begründeten Argumente gegen den Frauensport als besonders widerstandsfähig (Hartmann-Tews, 2003a).

2.2 Defizit-Ansatz

Die Frauen- und Geschlechterforschung der 1970er und 1980er Jahre stützte sich vorwiegend auf die Defizittheorie, welche besagt, dass die soziale Ungleichheit zwischen Frau und Mann in den sozialisatorischen und sozialstrukturellen Defiziten des Alltagslebens von Frauen begründet ist. Untersuchungen diesbezüglich zeigten, dass aufgrund von Geschlechterstereotypen und Rollenerwartungen, Benachteiligungen von Mädchen und Frauen bei der Erziehung und im Freizeitangebot zu finden waren, was sich negativ auf das Ausüben von Sport auswirkte. Dies führte wiederum dazu, dass Mädchen und Frauen Gelegenheiten genommen wurden, motorische Fähigkeiten zu entwickeln. Anforderungen des Sports wie Kraft, Selbstbewusstsein, Konkurrenz, Anstrengung sowie selbstbestimmtes Tun stimmten nicht mit den an Mädchen und Frauen gebrachten Erwartungshaltungen überein. Beiträge der Frauenforschungen zeigten auf, dass Frauen im Gegensatz zu Männern Defizite in der Sport- und Bewegungssozialisation aufweisen. Doch diese Defizite lassen sich auch im Bereich der Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen des Sports erkennen. Es wird vermutet, dass Mädchen und Frauen lediglich an den Maßstäben von Buben und Männern gemessen und anhand der erkennbaren Leistungsunterschiede Defizite hervorgehoben werden. Ziel der Frauen- und Geschlechterforschung sollte weniger das Messen des weiblichen Geschlechts am männlichen Geschlechts sein, sondern vielmehr sollte Fokus darauf liegen, die Defizite im Bereich der Möglichkeiten für Frauen im Sportalltag herauszuarbeiten (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998).

2.3 Differenz-Ansatz

In den 1980er Jahren richtet sich der Fokus der Frauen- und Geschlechterforschung nicht mehr auf die Defizittheorie, sondern auf den Differenz-Ansatz, wobei bei diesem nicht mehr Defizite und Nachholbedarf im Zentrum stehen, sondern erstmals die Unterschiede zwischen den Geschlechtern hervorgehoben werden. Diketmüller (1998, S.87) schreibt diesbezüglich: „Besonderheiten und Stärken des ‚Anders-Seins' der Frauen werden erstmals positiv attribuiert und bilden den Grundstein mädchenparteilicher Arbeit in Schulen und Vereinen." Hartmann-Tews und Rulofs (2008, S. 679) halten fest: „Der Differenzansatz ist von der Einsicht getragen, dass die soziale und kulturelle Fassung von Geschlechtlichkeit im Rahmen der patriarchalen Vergesellschaftung unterschiedliche Stile und Orientierungen der Geschlechter hervorgebracht hat und die Forschung sich dem ‚Anders-Sein' der Frauen zuwenden müsse." Man möchte vor allem eine Neubestimmung, Wiederentdeckung und Wertschätzung von Weiblichkeit mit besonderem Fokus auf die

Stärken und Potentiale des weiblichen Geschlechts bewirken. Der Differenz-Ansatz greift für seine Forschung auf qualitative Rekonstruktionen von Biographien und Identitätskonzepten von Sportlerinnen zurück, wodurch sich eine neue Möglichkeit zur Anwendung qualitativer Forschungsmethoden für die sportwissenschaftliche Frauenforschung bietet (Hartmann-Tews, 2003a). Der Differenz-Ansatz stößt jedoch trotz neuer Errungenschaften und Erkenntnisse in der Forschung auf Kritik, da befürchtet wird, dass Rollenstereotype verfestigt und Unterschiede zwischen Frauen nicht ausreichend berücksichtig werden (Diketmüller, 1998). Auch Hartmann-Tews und Rulofs (1998) nehmen Kritik an der Generalisierung der weiblichen Identität. Wetterer (2006) führt an, dass sich aufgrund dieser Erkenntnisse die Geschlechterforschung in neue Richtungen entwickelte, welche versucht, neben geschlechtlicher auch ethnische und klassenspezifische Differenzierungen aufzuschlüsseln.

2.4 Konstruktivistischer Ansatz

Mitte der 1980er Jahre kommt es in der Frauen- und Geschlechterforschung, ausgehend vom angloamerikanischen Raum, zu einem bedeutungsvollen Perspektivenwechsel. Wie bereits im vorigen Punkt angesprochen, soll der Fokus der feministischen Theoriebildung nun auf den kulturellen Voraussetzungen der Geschlechterunterscheidung und den klassenspezifischen Verhältnissen der Gesellschaft, innerhalb derer diese Differenzen entstehen, liegen. Ausgehend von unterschiedlichen theoretischen und feministisch-politischen Strömungen wird das Vorhandensein des Geschlechts und der jeweils geschlechtsspezifischen Identitäten und Persönlichkeitscharaktere hinterfragt (Hartmann-Tews, 2003a). Vielmehr rückte die körperliche Zweigeschlechtlichkeit als soziale Konstruktion in den Mittelpunkt der Diskussion (Wetterer, 2006).

Dem Grundgedanken des konstruktivistischen Ansatzes steht das Alltagswissen über die Zweigeschlechtlichkeit gegenüber, welches sich auf die Annahmen stützt, dass es nur zwei Geschlechter gibt, dass jeder Mensch sein Leben lang entweder männlich oder weiblich ist, und dass die Geschlechtszugehörigkeit von Geburt an feststeht (Hartmann-Tews, 2003a). Die Theorie der sozialen Konstruktion von Geschlecht geht davon aus, dass die Existenz der zwei Geschlechtsgruppen aufgrund von historischer Entwicklungsprozesse resultiert. Die Sichtweise des bereits dargestellten sex-gender-Modells ändert sich mit dem konstruktivistischen Ansatz insofern, da das Geschlecht und die Zugehörigkeit des Geschlechts nicht mehr als Ausgangspunkt für menschliches Handeln, Verhalten und Erleben fungiert, sondern als Ergebnis komplexer sozialer Prozesse gesehen wird (Gildemeister, 2010). Folglich wird den Konstruktionsprozessen der

Geschlechterdifferenzierung Aufmerksamkeit zuteil, wobei nicht mehr geschlechtsspezifische Merkmale von Personengruppen im Fokus sind, sondern die soziale Herstellung von Geschlecht (Hartmann-Tews, 2003a).

Als Leitfrage stellt sich die konstruktivistische Geschlechtersoziologie, wie es zu einer Klassifikation von zwei Geschlechtern kommt und wie ihre Exklusivität aufrechterhalten wird. Behnke und Meuser (1999, S. 41) führen diesbezüglich an: „Geschlecht ist diesem Verständnis zufolge nicht ein Merkmal, das eine Person ein für alle Mal hat, sondern eine in sozialer Interaktion immer wieder aufs Neue herzustellende Leistung, an der alle Interaktionspartner beteiligt sind.“ Demzufolge ist ein Geschlecht nicht etwas, das eine Person einfach besitzt, sondern sie muss es „tun“, um es zu haben. Für die Aufrechterhaltung dieser Geschlechterdifferenz sind, wie bereits im Zitat erwähnt wird, alle Interaktionspartner beteiligt, welche Unterstützung von einem reichhaltigen symbolischen Repertoire bekommen. Zu diesem symbolischen Repertoire zählt beispielsweise eindeutig zuordenbaren Kleidung und Frisuren, aber auch unterschiedlichen Körperpraktiken, wie Gesten, Blicken und Haltungen. Das angesprochene Repertoire ist nicht neutral, sondern repräsentiert ebenfalls die Formbestimmtheit des Geschlechtsverhältnisses in der Gesellschaft (Behnke & Meuser, 1999). Dies bedeutet, dass wir mit unserem Handeln und täglichen Umgang mit uns selbst und anderen unbewusst ebenfalls Geschlechterdifferenzen konstruieren.

Diese Konstruktion von Geschlechterdifferenz lässt sich mit dem englischen Begriff „doing gender“ gut beschreiben. „Doing gender means creating differences between girls and boys and women and men, differences that are not natural, essential, or biological. Once the differences have been constructed, they are used to reinforce the ‘essentialness’ of gender” (West & Zimmerman, 2002, S.13). Das Konzept „doing gender“ wurde im Zuge von ethnomethodologischen Analysen zur Transsexualität entwickelt und zeigt auf, dass sich eine Person der sozialen Kategorie Frau oder Mann zuordnen kann, unabhängig vom biologischen Geschlecht. Dies zeigt, dass „sex“ und „gender“ nicht zwangsläufig übereinstimmen müssen. Wie bereits erwähnt, wurde somit die mit dem sex-gender Modell vorgegebene Sichtweise auf Geschlecht praktisch „umgedreht“, indem für Unterscheidungen im menschlichen Handeln, Verhalten und Erleben nicht mehr von Geschlecht bzw. Geschlechtszugehörigkeit ausgegangen wird (Gildemeister, 2010).

Hartmann-Tews und Rulofs (1998, S. 79) beschreiben im Folgenden die drei Faktoren des „doing gender“- Konzepts von West und Zimmerman, welche bei der Konstruktion des Geschlechts eine Rolle spielen. Die ausschließliche Anwendung biologischer

Gesichtspunkte der „sex-gender“ Unterscheidung wird durch diese Neufassung der Begrifflichkeiten überwunden:

- das körperliche Geschlecht (sex),
- die soziale Zuordnung zu einem Geschlecht, die sich an der sozial akzeptablen Darstellung der Geschlechtszugehörigkeit orientiert (sex category) und
- das soziale Geschlecht, das in Interaktionsprozessen hergestellt wird (gender).

Während das körperliche Geschlecht (sex) durch biologische Kriterien festgelegt wird, erfolgt die soziale Zuordnung zu einem Geschlecht (sex category) im Alltag, wenn eine Person sich durch ihr Verhalten und ihre Darstellung zum weiblichen oder männlichen Geschlecht erkennbar zuordnet. Dies verdeutlicht, dass das biologische, also körperliche Geschlecht und die soziale Zugehörigkeit zu einem Geschlecht sich unterscheiden können und es möglich ist, ein bestimmtes Geschlecht für sich zu beanspruchen und nach außen hin zu repräsentieren, auch ohne die körperlichen Geschlechtsmerkmale (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998). Das soziale Geschlecht (gender) beschreibt Gildemeister (2010, S. 138) als „(...) die intersubjektive Validierung in Interaktionsprozessen durch ein situationsadäquates Verhalten und Handeln im Lichte normativer Vorgaben und unter Berücksichtigung der Tätigkeiten, welche der in Anspruch genommenen Geschlechtskategorie angemessen sind.“ Wichtig bei der Unterscheidung dieser Begrifflichkeiten ist zum einen der Aspekt, dass die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit nicht zwingend aus dem biologischen Geschlecht hervorgeht. Zum anderen bewahrt die durch soziale Interaktionsprozesse Herstellung von Geschlecht vor dem Irrtum, dass das Geschlecht im Menschen festgemacht sei (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998).

Kleindienst-Cachay und Kunzendorf (2003) führen an, dass es in einer zweigeschlechtlich strukturierten Gesellschaft für jeden Menschen notwendig erscheint, sich einem Geschlecht eindeutig zuzuordnen, um am sozialen Leben teilhaben zu können. Dies erfolgt, indem Handlungen und Aussehen durch die bestehenden und kulturell verankerten Geschlechterstereotypen dargestellt werden, oder aber auch durch aktives „gendern“. Ebenfalls stellt sich die Frage, ob das selbstverständliche „gendern“ abgestellt werden könnte. Diese Frage wird von West und Zimmerman (2002) verneint. Gildemeister (2010, S.143) gibt ihre Begründung wieder:

> Die Zweiteilung der Menschen sei so tief in Wahrnehmung, Denken, Verhalten und Handeln eingedrungen und wird über so machtvolle

> institutionelle Ressourcen wie etwa die Arbeitsteilung und die Paarbildung abgestützt, dass wir auch dort nicht ausbrechen können, wo der Konstruktionscharakter der Zweigeschlechtlichkeit vergleichsweise offen zutage tritt wie im Falle der Trans- oder Intersexualität oder bisexueller oder gleichgeschlechtlicher sexueller Neigungen: Die geschlechtliche Kategorisierung sei ‚omnirelevant´ und unhintergehbar.

Dennoch wird die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass auch ein „undoing gender“ möglich sein müsste, da aufgrund der starken Differenzen innerhalb der Geschlechtsgruppen und der ausgeprägten Gleichheiten und Gleichberechtigungsnormen zwischen Männern und Frauen eine asymmetrische Geschlechtsdifferenz nicht mehr automatisch erfolgt. Somit könne das Geschlecht nicht mehr als allgemeingültiges Ordnungsprinzip dienen (Gildemeister, 2010). Diketmüller (1998, S.88) betont jedoch: „Wie jedoch ein reflektierter Versuch eines ‚undoing gender´ konkret aussehen kann, ist auch innerhalb der Frauenforschung im deutschsprachigen Raum noch weitgehend unbeantwortet.“

Abschließend soll festgehalten werden, dass eine Naturalisierung der Geschlechterdifferenzen insofern schwierig erscheint, da im alltäglichen „doing gender“ Geschlecht aufs Neue hergestellt wird. Die unterschiedlichen konstruktivistischen Ansätze in der Frauen- und Geschlechterforschung bieten einen wichtigen Diskussionsanlass und sind auch für die Geschlechterforschung in den Sportwissenschaften von großer Bedeutung, auf welche im kommenden Abschnitt näher eingegangen wird.

3 Sport und soziale Konstruktion von Geschlecht

Im folgenden Punkt sollen unterschiedliche Aspekte sozialer Konstruktion von Geschlecht im Sport näher behandelt werden. Zu Beginn wird die historische Entwicklung von Körper, Sport und Geschlecht skizziert, wobei besonders auf die historischen und sozialen Voraussetzungen des Frauensports näher eingegangen wird. Anschließend werden beständige Weiblichkeitsmythen im Sport erörtert, bevor auf gegenwärtige Tendenzen von sozialer Konstruktion im Sport eingegangen wird.

Einleitend soll festgehalten werden, dass die soziale (Re-)Produktion von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen sowie der Wandel der sozialen Ordnung der Geschlechter auch im Sport die konstruktivistischen Theorieansätze für die Frauen- und Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft besonders relevant machen. Ausgehend von der Prämisse, dass es zwischen Frauen und Männern Unterschiede gibt, wie sie auch zwischen zwei unterschiedlichen Gesellschaftsklassen zu finden sind, zeigt auf, dass es

auch in der Körper- und Bewegungskultur um Macht und Herrschaftsverhältnisse geht (Hartmann-Tews, 2003b).

Pfister (2006, S.23) hält als primäre Überlegung fest: „Körper und Geschlecht lassen sich nicht auf biologische Determinanten und objektive ‚Wahrheiten' reduzieren." Sie beschreibt, dass Geschlecht sowie Geschlechterhierarchien an unterschiedliche Geschlechterverhältnisse und kulturelle Auffassungen gebunden sind. Diese Aspekte unterschiedlicher Sozialisation und gesellschaftlicher Voraussetzungen werden häufig übersehen. Außerdem würde nicht berücksichtigt werden, dass der Sport von Männern für Männer entwickelt wurde und sich an den physischen Stärken der Männer orientiert. Da im Sport Leistungsunterschiede und Hierarchien demonstriert werden, kommt es auch hier zur Produktion und Inszenierung von Geschlechterdifferenzen, welche für die Diskurse über den Frauensport besonders interessant sind (Pfister, 2006).

3.1 Körper, Sport und Geschlecht aus historischer Perspektive

Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert charakterisiert sich als Umbruchphase im politischen, sozialen, ökonomischen und ideologischen Kontext. Als historischer Hintergrund werden das Zeitalter der Aufklärung, die Französische Revolution, sowie die industrielle Revolution genannt, in Folge derer erstmals Forderungen nach einer Gleichstellung des männlichen und weiblichen Geschlechts laut wurden. Während außerhäusliche Bereiche wie Beruf, Politik und Wissenschaft vom männlichen Geschlecht beansprucht wurden, reduzierte sich die Funktion der Frau auf den Haushalt und die Mutterschaft. Diese geschlechtsdifferenzierte Arbeitsteilung wurde durch die Theorie der polaren Wesensmerkmale bekräftigt, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts zunehmend populärer und vor allem durch die Romantik und den aufkommenden Idealismus begünstigt wurde (Pfister, 1986). Bereits im 18. Jahrhundert machten Ärzte auf den Bewegungsmangel von Mädchen und Frauen aufmerksam, welcher als Ursache für eine Vielzahl von Krankheiten, von Blutarmut bis zu Rückgratverkrümmungen, betrachtet wurde. Besonders die Weiblichkeitsideologie und Schönheitsideale prägten den weiblichen Körper im 18. Jahrhundert und so war es nicht verwunderlich, dass viele Eltern des Öfteren körperliche Deformierungen ihrer Töchter, wie zum Beispiel einen dicken Hals oder breite Hände, als Folge von Leibesübungen befürchteten (Pfister & Langenfeld, 1980). Das Frauenturnen zu Beginn des 19. Jahrhunderts orientierte sich an Vorurteilen und herrschenden Rollenklischees. Die Befürchtung von negativen Auswirkungen des Frauensports auf den Frauenkörper, war in den Köpfen der Gesellschaft tief verankert, weshalb die Übungen für das Frauenturnen sehr begrenzt wurden (Pfister, 1983). Pfister und Langenfeld (1980) merkten an, dass die Ausbildung von Mut, Ausdauer, Aktivität oder

Selbständigkeit der Frau durch die Leibeserziehung die Rangordnung der Geschlechter in Frage gestellt hätte. Die Turnpädagogen des 19. Jahrhunderts konzipierten die Leibesübungen lediglich für das männliche Geschlecht. Friedrich Ludwig Jahn, welcher die deutsche Turnbewegung für den Widerstand gegen die napoleonische Fremdherrschaft ins Leben rief, billigte den Mädchen zwar eigens für sie konzipierte mäßige Leibesübungen, nicht aber jedoch sein Turnen zu (Pfister, 1983). Diese Entscheidung, so Pfister und Langenfeld (1980), soll die Entwicklung des Mädchen- und Frauenturnens erheblich erschwert haben.

Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war zunehmend durch die Industrialisierung geprägt, was eine Vielzahl an sozialen und ökonomischen Veränderungen zu Folge hatte (Pfister, 1983). Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, steigerte sich auch das Interesse der Frau an körperlicher Ertüchtigung. Mit dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus England eingeführten Sport mit dem Streben nach Höchstleistungen und Rekorden, entstand neben dem Deutschen Turnen eine Konkurrenzbewegung. Erstmals versuchten sich Frauen, wenn auch nur vereinzelt, bis zum Ersten Weltkrieg an Sportarten, wie zum Beispiel Fußball, Schwimmen, Leichtathletik, Skifahren und Rudern, welche zuvor vom männlichen Geschlecht dominiert wurden. Die Niederlage des ersten Weltkrieges hatte für das Deutsche Reich soziale, ökonomische und politische Änderungen zur Folge. Zudem bildeten sich typische Berufe für die Frau heraus, wie zum Beispiel Verkäuferin oder Sekretärin. Das allgemeine Frauenbild unterzog sich einer Veränderung. Ein schlanker und gebräunter Körper sowie eine Kurzhaarfrisur galten als modisch. Die neu gewonnene Freiheit stellte für die Frau jedoch einen Zwiespalt dar. So wurde ihr zwar Sexualität zugestanden, jedoch hatte diese nach wie vor den Vorstellungen des männlichen Geschlechts zu entsprechen (ebd.). Während der Sport für den Mann begann, sich durch Stärke, Leistung und Überbietung auszuzeichnen, glaubten Frauen vor allem in der aufkommenden Gymnastikbewegung ihr Selbstvertrauen und ihre Unabhängigkeit zu finden. Dennoch kam auch von manchen Seiten die Kritik, dass vor allem die in der Gymnastik präsenten ästhetischen Qualitäten und expressiven Fähigkeiten zur Festigung von Rollenklischees und Weiblichkeitsmythen beitrage (Pfister, 1986).

Das Frauenbild im Nationalsozialismus orientierte sich an den zentralen Begriffen Rasse und Volk, wobei die Frau als „ewige Mutter des Volkes“ (Pfister & Langenfeld, 1982, S. 987) mystifiziert wurde und der Kinderreichtum als höchste Errungenschaft proklamiert wurde. Die geschlechtsspezifische Polarisierung der Leibeserziehung erfuhr in der NS-Zeit einen neuen Höhepunkt und forderte zudem eine völlige Trennung von Frau und Mann. Aufgrund der Funktionalisierung des Sports wurden Männer zur Wehrhaftigkeit und Führertum

erzogen, als wichtigstes Ziel des Frauensports hingegen wird die Gesundheit des weiblichen Körpers genannt. Die in den 1950er Jahren vorherrschenden konservativen Geschlechter- und Familienleitbilder trugen zur zaghaften Entwicklung des Leistungsgedankens im Frauensport bei. So kam es, dass trotz der Veränderungen seit dem Zweiten Weltkrieg der Männersport sich durch Leistung, Konkurrenz und Überbietung definierte, was den Mythos vom „starken Geschlecht“ nur verstärkte. Den Frauen hingegen wurde das Leistungsprinzip aufgrund ihrer natürlichen Verhaltensmuster und Merkmale wie Emotionalität, Empathie und Expressivität, nach wie vor abgesprochen (ebd.).

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm der Frauenanteil an den Olympischen Spielen kontinuierlich zu und auch die Anzahl der Disziplinen im Frauenprogramm hatte sich fast vervierfacht. So waren bei den Olympischen Spielen 1948 in London fast 10% aller Teilnehmer weiblich. Doch auch 1957 gab es erneut den Versuch von konservativen Vertretern des Internationalen Olympischen Komitees, die Frauenbewerbe ganz abzuschaffen, mit den Argumenten der Zeitverschwendung und der Nichtzumutbarkeit für das Publikum (Pfister, 1980).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Entwicklung des Frauensports besonders stark durch das vorherrschende konservative Frauenleitbild geprägt wurde. Immer wiederkehrende Themen, welche die Entwicklung des Frauensports und Frauenturnen maßgeblich beeinflussten, waren die Gesundheit und Gebärfähigkeit, die Sittlichkeit und Moral, sowie die Anmut und Schönheit des mystifizierten „schwachen Geschlechts“. Eine zentrale Frage, welche sich durchaus stellte, war, inwieweit Frauen durch den Leistungssport ihre Emanzipation erlangen konnten. Diese Thematik wird unter anderem im folgenden Punkt detaillierter aufgegriffen.

3.2 Weiblichkeitsmythen im Sport

Bereits in der griechischen Mythologie stellten Reiterinnen, Jägerinnen, Kriegerinnen, Läuferinnen und Schwimmerinnen athletische, mutige und starke Frauen dar. Dennoch fielen diese „[...] mit zunehmendem Einfluß [sic] patriarchaler Kulturen reduzierenden Stilisierungen zum Opfer [...] “ (Liesenhoff, 1983, S. 91). Es wird weiter beschrieben, dass sich der Patriarchalismus an der physischen Stärke des weiblichen Geschlechts rächt, indem er sie der sexuellen Erfüllung beraubt. Dieses Phänomen der deformierenden Abwertung ist bis heute bekannt. So kommt es vor, dass athletische Frauen nach wie vor häufig als „Mannweib“ denunziert werden. Weiters wird erläutert (ebd., S. 91), dass Geschlechtsmythen, besonders Weiblichkeitsmythen, als „[...] nicht zuletzt Projektionen, die aus einer Mischung aus Angst und Faszination jeweils ins andere Geschlecht (in die

Frau), die eigenen unterdrückten Anteile hineininterpretieren“. Den Höhepunkt erfahren die Geschlechtsmythen im 19. Jahrhundert. Zu jener Zeit schwanken die Weiblichkeitsbilder zwischen Idolisierung und repressiver Dämonisierung. Die Frau wird unter anderem als Hexe und Heilige, Jungfrau und Prostituierte dargestellt, während ihr Status in der Gesellschaft jenem des Mannes untergeordnet bleibt. Der Frauensport konnte sich im Zuge der Emanzipationsbestrebungen in der Politik, Gesellschaft und Ökonomie des Bürgertums etablieren. Dennoch führte die vermeintlich befreiende Entmystifizierung der Frau durch die Prinzipien der Ratio zur Entstehung von neuen Mythen um ihr Geschlecht (ebd.).

3.2.1 Der Mythos vom „schwachen Geschlecht“

Der wohl beständigste Weiblichkeitsmythos ist jener vom „schwachen Geschlecht“. Dieser erweist sich deshalb so widerstandsfähig, da hier Mythos und historisch gewachsene Realität aufeinandertreffen.

> In die zu Ohnmachtsanfällen neigende, kränkelnde ‚femme fragile’ des Bürgertums des 19. Jahrhunderts hatte sich in der Tat die sozial schwache Position auch körperlich eingeschrieben. Da die Frau Nachfolgerin einer Reihe von Frauengenerationen ist, die ihren Körper jahrhundertelang verbildete und vernachlässigte, was natürlich nicht ohne Folgen blieb, ist sie schwächlich und anfällig. Die Muskulatur ist verfettet und schlecht entwickelt, die Organe sind entweder verbildet, schlecht ausgebildet oder krank. (Liesenhoff, 1983, S.92)

Hinzu kommt, dass Kleiderzwänge und Bewegungsverbote den sozialen Lebensraum der Frau bestimmten. „Die körperliche Deformation erfährt eine Mythisierung in Richtung des Zarten, Anmutigen, Zierlichen, Sanften. Bleichsucht gehört ebenso wie Sensitivität, Emotionalität, Sanftmut und Kultivierung des guten Geschmacks zum ästhetisierten Weiblichkeitsmythos des schwachen Geschlechts.“ (ebd., S.92) Physische und psychische Belastungen der Frau zu jener Zeit, wie Folgen von Geburten, Säuglingssterblichkeit und die je nach sozialer Schicht mehr oder weniger schwere Hausarbeit, werden in diesem Weiblichkeitsbild vollkommen ausgeblendet. Im Hinblick auf den Frauensport in der Moderne zeigt sich, dass der von Utopie und Repression geprägte Mythos seit Beginn auf Anmutsqualitäten festgelegt wurde und der Schwäche und Zartheit der Frau entsprechen sollte. Der Frauensport konnte sich letztendlich mit Gymnastik und Tanz etablieren, welche bis heute noch als typische Frauensportarten gelten (Pfister, 1983).

Um zur Frage zurückzukommen, welche Rolle der Sport in der Emanzipationsbewegung der Frau spielt, hält Pfister (ebd., S. 54) fest: „Zwar konnten sportliche Aktivitäten zu Bewegungsfreiheit und zum Selbstbewußtsein [sic] vieler Frauen beitragen, aber insgesamt scheinen sich doch vor allem ‚emanzipierte' Frauen für Sport interessiert zu haben, das heißt, Sport war Ausdruck und nicht Initiator von Emanzipationstendenzen." Auch Klein (1983) wehrt sich gegen die Vorstellung, dass die Frau über körperliche Aktivität ein größeres Ansehen in der Gesellschaft bekommen habe. Er zitiert den Emanzipationsbegriff von Heinemann, welcher Emanzipation viel mehr als individuelles Geschehen sieht, als den Bestandteil der Persönlichkeitsstruktur und der Persönlichkeitsentwicklung:

> Emanzipation drückt sich ... in einer Erfahrungs- und Handlungsfähigkeit aus; sie ist geglückte Spontaneität autonomer selbständiger Persönlichkeiten. Emanzipation ist daher ein Teil des Selbständigwerdens des einzelnen gegenüber sich selbst, gegenüber seiner Umwelt und gegenüber anderen; sie bedeutet damit höhere Verfügbarkeit in unseren Handlungen." (Klein, 1983, S.105 f. zit. n. Heinemann, 1977, S. 21 f.)

Klein (ebd.) fasst zusammen, dass der Leistungssport für Frauen vielmehr noch stärkere Benachteiligung und Abhängigkeiten schuf, da der Leistungssport für Männer und für Frauen hinsichtlich der Aspekte Selbständigkeit und höherer Verfügbarkeit das genaue Gegenteil ergibt. Wenn jedoch im Sport „emanzipierte" Frauen anzutreffen waren, dann hätte sich die Emanzipation nicht durch den Sport, sondern viel mehr unabhängig von ihm ergeben.

3.2.2 Der Mythos vom „schönen Geschlecht"

Ein weiterer Mythos, welcher sich als besonders widerstandsfähig erweist, ist der Mythos vom „schönen Geschlecht". Während sich das Männlichkeitsideal durch Geschlechtsspezifika wie Leistung und Aktivität auszeichnet, werden dem Weiblichkeitsideal Eigenschaften wie Schönheit zugeschrieben. „Eine lange historische Tradition zeigt, daß [sic] das Weiblichkeitsideal der Schönheit immer komplementär zum Männlichkeitsideal der Leistung und Aktivität konzipiert wurde und Ausschließlichkeitscharakter hatte." (Liesenhoff, 1983, S.95)

„[...] Schönheits-, Schlankheits- und Körperideale, welche vom und für den Mann entworfen wurden, haben den Objektstatus des Frauenkörpers über Jahrhunderte nur variiert, jedoch nicht beendet." (ebd., S. 95) Zudem ging Schönheit als Fremdbestimmung mit fehlenden

Möglichkeiten der Selbstverwirklichung einher. Auch die Eingliederung der Frau in das Berufsleben, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, führte nicht zu einer Aufhebung des Mythos vom „schönen Geschlecht“. Zwar haben Mann und Frau heutzutage dieselben Chancen für einen ästhetischen Selbstausdruck, jedoch wird der Mythos Ästhetik und Erotik immer noch der Frau zugeschrieben. So dominieren im Bereich des Frauenleistungssports auch mythische Bilder von ästhetischer Anmut.

> Wenn eine Frau eine als männlich definierte Sportart ausübt, fühlt sie sich ‚unweiblich'. Muß [sic] sie mit dem Eintritt in die Sportart ihre kulturelle, soziale und sexuelle Identität verleugnen, wird sie zudem noch stigmatisiert, da sie sich ‚wie ein Mann verhält'. (ebd., S. 95)

Außerdem kommt es bei der Übernahme von typisch männlichen Leistungs- und Härteprinzipien zu Konflikten und Identitätskrisen der Frau hinsichtlich ihres Bedachts zur Attraktivität und ihres Anmuts. Liesenhoff (ebd.) beschreibt weiters, dass die Mythen rund um das weibliche Geschlecht den sozioökonomischen Bedingungen unterliegen. Blieben diese Mythen trotz sozialer Veränderungen im Kern unangetastet, so brachten die sozialhistorischen Veränderungen, welche durch die Industrialisierung und beide Weltkriege herbeigeführt wurden, dennoch eine Erweiterung der sportlichen Möglichkeiten der Frau.

3.3 Gegenwärtige Tendenzen sozialer Konstruktion von Geschlecht im Sport

Einleitend kann festgehalten werden, dass der Körper und seine Leistungsfähigkeit im Mittelpunkt sportlicher Betätigung stehen, weshalb eine Trennung der Geschlechter im Sport auszumachen ist. Diesbezüglich führen Hartmann-Tews und Rulofs (2007, S. 138) näher aus: „Die körperlichen und leistungsbezogenen Unterschiede zwischen Frauen und Männern führen in den Organisationen des Sports sowie in den vorherrschenden sportbezogenen Handlungs- und Deutungsmustern zu einer beharrlichen Separierung von Männern und Frauen.“ Da Männer aufgrund ihrer körperlichen Voraussetzungen im Sport immer wieder bessere Leistungen erbringen, erscheint es einfach, natürliche Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen als legitim zu betrachten. Dies sei jedoch, auch aus historischer Perspektive betrachtet, ausschlaggebend dafür, dass Frauen im Sport aufgrundihres Körpers stets als das schwächere Geschlecht dargestellt werden. Dies impliziert gleichzeitig, dass der Körper des Mannes als Norm deklariert wird (Hartmann-Tews, 2007). Auch Pfister (2006) hält fest, dass die Inszenierung und Demonstration von Leistungsunterschieden und Hierarchien im Sport einen besonderen Stellenwert erfahren,

was wiederum zur Inszenierung von Geschlechterdifferenzen in diesem Bereich führt. Kleindienst-Cachay und Kunzendorf (2003, S. 117) halten in Bezug auf Lorber fest: „Somit sind sowohl die Leistungsunterschiede der körperlichen Aktionsleistungen unmittelbar einsichtig als auch die unterschiedlichen Körperformen und -darstellungsweisen von Männern und Frauen in der sportlichen Aktion." Folglich würde sich eine Sportart, welche von Frauen und Männern getrennt betrieben wird, besonders gut eignen, um auf den Körper bezogene Geschlechterstereotypen darzustellen. Hartmann-Tews (2006, S. 50) führt an, dass neben der messbaren Leistung im Sport auch die Präsentationsleistung eine tragende Rolle spielt: „Sie beinhaltet die Konstruktion von Erfolg und Leistung durch Inszenierungen, Bewertungen und Bedeutungszuweisungen." Hier sind nicht nur die Sportler und Sportlerinnen eingebunden, sondern auch das unmittelbare Umfeld, wie beispielsweise die Medien. Diese tragen insofern eine bedeutende Rolle, da sie mit ihren Aussagen und Abbildungen über die sportlichen Akteure ebenfalls zur sozialen Konstruktion von Geschlecht im Sport beitragen und das Bild von Sportler und Sportlerinnen in der Öffentlichkeit prägen (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007).

Kleindienst-Cachay und Kunzendorf (2003, S. 116 f.) erwähnen, dass vor allem im Hochleistungssport die Zweigeschlechtlichkeit und die Demonstration von Hierarchien der Geschlechter mehr als in anderen Teilbereichen der Gesellschaft ein Problem darstellt: „Es gilt als ‚common sense' heutiger sportsoziologischer Forschung, dass der Sport die gesellschaftlich geprägten Stereotypen eher noch verstärkt, als dass er zu deren Aufhebung beiträgt." Als Strukturmerkmal des Spitzensports wird vor allem das Erbringen körperlicher Leistung mit dem Ziel des Siegens genannt. Erfolg oder Misserfolg sind die zentralen evaluativen Fixpunkte des Spitzensports, was das stätige Konkurrenzverhältnis zwischen den Sportlern und Sportlern begründet. Als Voraussetzungen für Erfolg gelten Willenskraft, Leistungsstreben, Dominanz, Durchsetzungsvermögen und Härte, sowohl gegen sich selbst als auch die Mitstreiter. Diese Verhaltensweisen werden jedoch eher dem männlichen Geschlecht zugeschrieben und stimmen mit den gängigen Stereotypen für das weibliche Geschlecht aufgrund ihrer anderen Sozialisation nicht überein. Weiters ist es für Sportlerinnen problematisch, wenn es zu Missverhältnissen mit dem eigenen Körper kommt. Einige Sportarten erfordern das Ausprägen bestimmter Muskelgruppen, welche als typisch männlich gelten und mit den in den Köpfen der Sportlerinnen und der Gesellschaft verankerten Vorstellungen eines weiblichen Körpers nicht übereinstimmen. Folglich ist es wichtig, den Sport in den Mittelpunkt des Lebens zu stellen, um den Fokus der eigenen Identität vollkommen auf die sportliche Betätigung zu legen. Wird jedoch nicht genügend Anerkennung im sportlichen Bereich erlangt, kann dies ebenfalls zum Problem werden (ebd.).

Laut Hartmann-Tews (2006) werden Geschlechterkonstruktionen im Sport auch durch institutionelle Vereinbarungen begünstigt. In den meisten Sportdisziplinen werden die Wettkämpfe ungefähr ab dem 11. Lebensjahr von Männern und Frauen getrennt ausgeführt. Weiters schließen einige Disziplinen entweder das eine oder das andere Geschlecht aus, wie beispielsweise Synchronschwimmen oder der Schwebebalken im Turnen, welcher auf Wettkampfebene nur für das weibliche Geschlecht zugelassen ist. Umgekehrt können der Zehnkampf und die Ringe im Turnen bei Wettkämpfen nur vom männliche Geschlecht bestritten werden. „Diese und andere institutionelle Arrangements wirken geschlechterdifferenzierend, wenn nicht gar geschlechtskonstituierend [...]." (Hartmann-Tews, 2006, S. 43) In diesem Zusammenhang wird erwähnt, dass einige Sportdisziplinen bei Wettkämpfen eigene Regeln und Rahmenbedingungen für Frauen schaffen. Ein Beispiel hierfür wäre der Bodycheck im Eishockey. Für Frauen ist dieser auf Wettkampfebene nicht erlaubt, also jene Aktivität, welche Aggressivität, Kraft und Dynamik im Spielgeschehen demonstriert, was wiederum nur den Männern zugesprochen wird. Ein weiteres nennenswertes Beispiel wäre der Eiskunstlauf, bei dessen Wettkämpfen von Männern mehrere Dreifachsprünge erwartet werden, diese jedoch für Frauen verboten sind. Den Männern werden mit diesen Regeln das Kraftvolle und Athletische zugesprochen. Bei den Frauen hingegen zählt die Ästhetik und das Künstlerische, Kompetenzen, welchen bei der Leistungserbringung auf Wettkampfebene der Männer wenig Bedeutung zukommt (ebd.).

Wie bereits zu Beginn erwähnt, spielt neben der messbaren Leistung im Spitzensport auch die Präsentationsleistung eine tragende Rolle, welche sich besonders auf die Inszenierung vor den Medien richtet. Diese interessieren sich vorwiegend für Leistungen und Rekorde. Doch auch die Präsentationsleistung vor potentiellen Sponsoren stellt einen wichtigen Bezugspunkt dar. Hartmann-Tews (2003a, S. 25) führt diesbezüglich aus: „Medien, Wirtschaft und Sport stehen in einer intersystemischen Austauschbeziehung und Nutzenverschränkung zueinander, deren Relevanz an der Aktualisierung oder Neutralisierung von Geschlechterdifferenz bedacht werden muss." Besonders mediale Randsportarten wie Volleyball haben es schwer sich attraktiv für die Medien zu präsentieren, denn nur ausgewählte Sportarten, darunter Fußball, Motorsport und Tennis, genießen ein stätiges Ansehen der Medien. Es scheint daher nicht verwunderlich, dass Sportverbände von Randsportarten nach Möglichkeiten suchen, um das Medieninteresse an der eigenen Sportart zu steigern. So sorgte 1999 der internationale Volleyballverband für Aufsehen, als er seinen Sportlerinnen für Wettkämpfe eine neue Kleiderordnung auferlegte. Nach diesen müssen die Volleyballerinnen in anliegenden kurzen Hosen spielen

und auch langärmelige oder weit geschnittene Trikots wurden für Wettkämpfe verboten. Solche Entscheidungen sind maßgeblich an der Inszenierung der Geschlechterordnung beteiligt. Darüber hinaus zeigt dies, dass es für Sportlerinnen anscheinend nicht ausreicht, in ihrer Sportart erfolgreich zu sein, sondern dass sie sich außerdem als Schönheiten präsentieren und vermarkten lassen müssen (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003).

Die Darstellung von typisch „weiblichen“ und „männlichen“ Sportarten durch die Medien hält ebenfalls die Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit aufrecht. Gymnastik, Reiten und Turnen werden als „weibliche Bewegungsarten“ bezeichnet, wohingegen Fußball, Boxen und Eishockey als „männliche Sportarten“ gelten und Eigenschaften wie Aggressivität und Durchsetzungsvermögen implizieren, welche stereotypisch dem männlichen Geschlecht zugeschrieben werden (Hartmann-Tews, 2003a). Besonders Sportlerinnen in männerdominierten Sportarten haben es oft schwer, da sie mit einer ständigen Aktualisierung von Geschlechterdifferenzen zu tun haben: „Die Palette der Aktualisierungsformen von Geschlechterdifferenz und Exklusionsmechanismen seitens des sportbezogenen aber auch privaten Umfeldes reicht von einer undifferenziert ablehnenden Haltung, über biologistische Argumente der schwächeren Konstitution und Abwertungen der Leistungen der Sportlerinnen bis hin zu Mobbing.“ (Hartmann-Tews, 2003b, S. 233)

Zusammenfassend soll festgehalten werden, dass sich das Geschlecht im Sport als soziales Ordnungsmuster halten kann, da zugeschriebene Geschlechtsmerkmale vorrangig auf biologische Unterschiede zurückgeführt werden können, welche folglich als natürlich ungleich erscheinen. Sowohl die Körperzentriertheit als auch die zentralen Handlungsorientierungen des Sports als Sozialsystem begünstigen die Aufrechterhaltung von Geschlechterdifferenzen (Hartmann-Tews, 2006).

Kleindiest-Cachay und Kunzendorf (2003) nennen in diesem Sinne mögliche Interventionsstrategien für die Zukunft. Sie sprechen vor allem vom Akzeptanz-Schaffen für Frauen in männerdominierten Sportarten. Diese Akzeptanz soll sowohl in der Bevölkerung als auch im Sportsystem gegenüber Sportlerinnen erhöht werden. Um dies zu gewährleisten, müssen Herabsetzungen und Beleidigungen der Athletinnen geächtet und die Leistungen der Athletinnen anerkannt werden. Weiters ist auf organisatorischer Ebene zu garantieren:

> „[...] dass die materiellen, personellen und ideellen Ressourcen zwischen Athletinnen und Athleten durch Vereine, Verbände und Sponsoren

> chancengleich verteilt werden, und dass für Frauen ein auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene vergleichbar gut differenziertes Wettkampfsystem aufgebaut wird, wie es die Männer haben.“ (ebd., S. 149)

Außerdem müssen Frauen in männerdominierten Sportarten Führungspositionen übernehmen, was jedoch angesichts ihrer Unterzahl in einigen Verbänden nur mit Hilfe von Männern, welche ebenfalls an der Gleichstellung interessiert sind, gelingen kann. Diese Interventionsstrategien können jedoch nur erfolgreich realisiert werden, indem ausreichend Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit, aber auch in Sportsystemen und direkt bei den sportlichen Akteuren und Akteurinnen betrieben wird. Den Verbänden, der Sportpolitik und der Sportwissenschaft an den Universitäten kommt eine wichtige Rolle in der Realisierung der Interventionsstrategien zu. Übungsleiter und Übungsleiterinnen, Sportpädagogen, Funktionäre, aber auch die Medien, welche besonders einflussreich sind, müssen in diesem Prozess adressiert werden (ebd., 2003).

4 Soziale Konstruktion von Geschlecht in den Printmedien

Im Folgendem wird die soziale Konstruktion von Geschlecht in den Tageszeitungen näher behandelt. Zu Beginn wird allgemein auf die Situation der Medien und die daraus resultierende Problematik eingegangen, bevor ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Berichterstattung über den Frauensport in den Tageszeitungen gegeben wird und die Nachrichtenfaktoren des Sportjournalismus näher erörtert werden. Anschließend werden die Darstellungsunterschiede von Sportler und Sportlerinnen hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität in der Sportberichterstattung nach aktuellem Forschungsstand beschrieben.

4.1 Über die soziale Konstruktion von Geschlecht in der massenmedialen Kommunikation – Problemstellung

Massenmedien haben ähnlich anderer Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule und Beruf einen großen Einfluss auf die Entwicklung von Verhaltensweisen. So meint Klein (1983), dass im Hinblick auf die geschlechtsspezifische Rollenvorstellung die Präsentation von Geschlechtsstereotypen in den Medien ebenso davon betroffen sei. „Medienaussagen über Frauen und Männer haben zudem Symbolcharakter für den öffentlichen Diskurs über Weiblichkeit bzw. Männlichkeit.“ (Klein & Pfister, 1985, S. 12)

Rulofs (2003) bezieht sich bei dem Begriff „Massenkommunikation“ auf die Definition von Maletzke, welche sie als eine Form der Kommunikation beschreibt „bei der Aussagen öffentlich (also ohne begrenzte und personell definierte Empfängerschaft), durch technische Verbreitungsmittel (Medien), indirekt (also bei räumlicher oder zeitlicher oder raum-zeitlicher Distanz der Kommunikationspartner) und einseitig (also ohne Rollenwechsel zwischen Aussagenden und Aufnehmenden an ein disperses Publikum (...) gegeben werden.“ (ebd., S. 21 zit. n. Maletzke, 1976, S. 32)

Laut Rulofs (ebd.) kommt es bereits bei der Produktion von Medieninhalten zur ersten Realitätskonstruktion, indem von Journalisten und Journalistinnen in den Redaktionen Inhalte inszeniert werden. „Wenn die AkteurInnen des Mediensystems Botschaften konstruieren, bemühen sie sich eine Realität zu konstruieren, die bei den RezipientInnen ‚ankommt’.“ Bei der Rezeption dieser Medieninhalte durch die Empfänger und Empfängerinnen kommt es zu einer weiteren Realitätskonstruktion, da diese eine eigene Vorstellung vom Geschlechterverhältnis konstruieren und sich somit an der Konstruktion von Geschlecht beteiligen. Diese Realitätskonstruktionen von Sender und Rezipienten und Rezipientinnen scheint vorerst unabhängig voneinander zu passieren. Da jedoch die männlichen und weiblichen Akteure des Mediensystems sich an den Interessen des Publikums orientieren und dieses ein bestimmtes Medienangebot immer wieder nutzt, findet dadurch eine wechselseitige Orientierung beider Seiten statt. Es wird weiters davon ausgegangen, dass „gender“ mittels Kommunikation hergestellt wird und diese jedoch selbst auch durch „gender“ strukturiert wird. „Gender is created through interaction and at the same time structures interaction.“ (ebd., S. 23 zit. n. West & Zimmerman, 1991, S.18) Bei der Kommunikation bedienen sich die Beteiligten an kulturellen Symbolen des eigenen Bezugsrahmens. Da Individuen sich selbst und andere immer wieder mit Symbolen versehen, welche sie selbst eindeutig zum männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen lassen, wird Geschlecht kommuniziert, was wiederum die Polarität der Geschlechtscharaktere aufrechterhält (ebd.).

Allgemein halten Klein und Pfister (1985) fest, dass das weibliche Geschlecht in den Massenmedien als inkompetent und passiv dargestellt wird. Die Frau ist demnach in den Medien wenig bis gar nicht präsent und wenn dann wird sie als Anhängsel des männlichen Geschlechts präsentiert. Das Bild der Frau in den Medien orientiert sich an den Vorstellungen des konservativen Bürgertums. „Frauen werden primär danach beurteilt, ob sie den herrschenden Idealtypen einer ‚Sexbombe’, ‚liebenden Mutter’, ‚treusorgenden Ehefrau’ oder ‚braven Tochter’ gerecht werden.“ (ebd., S. 13) Besonders in der Werbung unterliegt das Frauenbild diskriminierenden Klischees, welche sich der Emanzipation der

Frau entgegenstellen. Der Mythos vom „schönen Geschlecht“ dominiert die Werbeanzeigen. Die Frau wird als Lustobjekt, Verführerin und artige Hausfrau dargestellt, welche ihrem Charakter nach naiv und hilflos ist (ebd.).

> Das in den genannten Massenkommunikationsmitteln verbreitete Frauenbild ist u.a. deshalb frauenfeindlich, weil es ein einseitiges, unzutreffendes Bild weiblicher Lebenszusammenhänge wiedergibt und die Vorstellungen von der ‚idealen’ Frau auf einige Rollenzuweisungen festlegt, die insbesondere die Minderwertigkeit, Ausbeutbarkeit und Benutzbarkeit der Frau betonen. (ebd., S. 13 f.)

Da Männer und Frauen in der medialen Inszenierung als verschieden dargestellt werden, kommen an diesem Punkt die Prinzipien der Geschlechterkonstruktion, nämlich Herstellung von Hierarchien und Differenz bei Präsentation des Geschlechterverhältnisses, zum Tragen (Rulofs, 2003).

Bevor auf die mediale Präsentation des Geschlechterverhältnisses in der Sportberichterstattung der Tageszeitungen eingegangen wird, soll im folgen Punkt die Geschichte der Frauensportberichterstattung grob skizziert werden.

4.2 Zur Frauensportberichterstattung im historischen Kontext

Die Entstehung der Sportberichterstattung in den Printmedien ging mit der allgemeinen Entwicklung des Sports einher. Heutzutage ist die Sportrubrik aus den Tageszeitungen nicht mehr wegzudenken, das Interesse am Sport ist in dieses eingespannt. Die printmediale Aufarbeitung von Sportereignissen findet sich fast täglich in Berichten, Darstellungen von Resultaten und Interviews mit den Sportlern und Sportlerinnen wieder.

Allgemein kann festgehalten werden, dass mit zunehmendem Interesse der Frau am Sport, insbesondere am Hochleistungssport, auch die Sportberichterstattung über die Frau ihren Weg in die Presse fand. Laut Klein (1989) ist es nicht nachprüfbar, wann und in welcher Zeitung der erste Bericht über ein Frauensportereignis erschien, jedoch finden sich bereits einige Berichte über den Frauensport in der Presse der 1920er und 1930er Jahre. Artikel aus der Zeitung „Münchner Neuesten Nachrichten“ (MNN) geben erste Anhaltspunkte wie über den Frauensport um die Jahrhundertwende berichtet wurde. Als erste deutsche Tageszeitung brachte sie 1886 einen eigenen Sportteil hervor.

Einige Überschriften von Berichten aus der MNN über den Frauensport sollen im Folgenden von Klein (ebd., S.35) zitiert werden:

„Aus Bad Kissingen: Eine Künstlerin auf dem Stahlrosse“ (Nr. 342 von 1889)

„Start der Motorzweiräder (eine Frau am Steuer)“ (Nr. 374 von 1905)

„Über Wintersportmädel zum Skihaserl“ (Nr. 7 von 1913)

Klein (ebd.) erwähnt außerdem, dass Berichte über Frauenwettkämpfe von Sportarten, welche damals als typisch männlich galten, oft in der Vergnügungsrubrik einer Zeitung aufgenommen wurden. Das Blatt „Berliner Zeitung am Mittag“ druckte 1921 folgende Überschrift zu einem Artikel:

> „Internationale Damenboxkämpfe – über deren sportliche Leistungen sich die bekanntesten Boxkämpfer lobenswert aussprachen. 4 Uhr – Gesellschafts-Tee“ (Nr. 280 von 1921) (ebd., S. 36)

Die gelisteten Beispiele zeigen, dass Berichte über den Frauensport, wenn auch nur vereinzelt bereits in den Tageszeitungen der 20er Jahre zu finden waren, die Ausdrucksweise jedoch Anlass bietet, sich intensiver damit zu beschäftigen.

4.3 Nachrichtenselektion im Sportjournalismus

Becker (1983, S. 34) nennt im Folgenden fünf Konstruktionsregeln, welche für ein Sportereignis die Wahrscheinlichkeit erhöhen, in den Medien publiziert zu werden:

1. Nähe: Je vertrauter in kultureller, politischer, zeitlicher Hinsicht sportliche Ereignisse sind, desto höher ist die Medienaufmerksamkeit, die sie erhalten. [...]
2. Rekorde, Siege und Elite: Außergewöhnliche Leistungen und Erfolge und diejenigen, die sie vollbringen und haben, finden eher Erwähnung als mittelmäßige Normalität. Großereignisse auf Weltniveau erhalten eher Beachtung als regionale Wettkämpfe.
3. Konflikte, Gewalt und Aktion: Bedrohliches, die Ordnung sportlicher Dinge gefährdende Handlungen, Krisen andeutende Ereignisse, haben höhere Chancen berichtet zu werden, als ‚normaler Tagesablauf’. [...]

4. Personalisierung: Personalistische Tendenzen sportlicher Ereignisse werden eher bevorzugt als deren strukturelle Merkmale und Bedingungen. Dies hängt unter anderem auch damit zusammen, daß [sic] Ereignisse über Personen leichter darstellbar sind (Photos, Interviews) als über Strukturen. Konsequenterweise berichten Medien daher mehr über Sportler und Funktionäre.
5. Human Interest: Alltägliche und private Lebensumstände prominenter Sportler besitzen hohen Nachrichtenwert.

Im Zuge ihrer Untersuchung zu den Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse führte Rulofs (2003, S. 43 f.) ebenfalls eine Liste von Kriterien an, welche ein sportliches Ereignis als berichtenswert einstufen. Sechs zentrale Faktoren filterte sie aus ihren Ergebnissen und durchgeführten Studien heraus:

- Erfolg / Elite: Im Sportjournalismus sind Leistungen auf höchstem Niveau wichtig. Siege und Rekorde auf nationalem oder internationalem Niveau werden bei der Auswahl von Informationen eher berücksichtigt als mittelmäßige Leistungen. [...]
- Nationalbezug / Räumliche Nähe: Informationen über Sportler/innen aus dem eigenen Land oder dem regionalen Umfeld treffen bei den RezipientInnen eher auf Interesse als Informationen über Sportler/innen, zu denen keine nationale oder räumliche Beziehung hergestellt werden kann.
- Personalisierung: Ereignisse, die einzelne Sportler/innen betreffen, werden eher für die Berichterstattung ausgewählt als Ereignisse, die Strukturen oder Organisationen des Sports betreffen.
- Negativismus: Darunter fallen Informationen mit negativen Elementen, wie z. B. Misserfolge, schlechte Leistungen, aber auch Kontroversen und Konflikte, die die Ordnung im Sport (z.B. die Fairness) herausfordern.
- Dauer / Tagesaktualität: Längerfristige Entwicklungen werden im Sportjournalismus seltener aufgegriffen als punktuelle Ereignisse, die außerdem möglichst zeitnah veröffentlicht werden.
- Human Interest: Dazu gehören die ‚menschlichen Aspekte' von Ereignissen, wie die alltäglichen und privaten Lebensumstände von Sportler/innen oder ihre Persönlichkeit.

Die Nachrichtenfaktoren spielen vor allem im Hinblick auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich der Quantität der Sportberichterstattung eine wichtige Rolle. Sollten beispielsweise mehrere Nachrichtenfaktoren auf Ereignisse von männlichen sportlichen Akteuren zutreffen, könnte dies die Unterrepräsentation von Sportlerinnen in den Medien erklären. Rulofs (ebd., S. 45) führt diesbezüglich an: „Die gefundenen Unterschiede in der Berichterstattung über Sportlerinnen und Sportler werden als Effekt extremer Geschlechterstereotypisierung interpretiert, sind aber möglicherweise auch auf unterschiedliche Bedingungen bei dem realen Sportereignis zurückzuführen." Aus diesem Grund scheint es besonders wichtig auch die Nachrichtenfaktoren in die Interpretation der Ergebnisse von durchgeführten Untersuchungen einfließen zu lassen.

Strukturelle und personelle Faktoren bei der Selektion im Sportjournalismus

Laut Hartmann-Tews und Rulofs (2003) soll vor allem der Zeitdruck im Auswahlprozess der Sportberichte eine zentrale Rolle spielen, da sich Nachrichten auf ihren Aktualitätscharakter stützen. Aus diesem Grund erscheint es für die Sportjournalisten und Sportjournalistinnen besonders essentiell, nach Regeln und Programmen zu handeln, um ihre Entscheidungen auf solide Kriterien zu stützen.

Folgende Selektionskriterien filterten Hartmann- Tews und Rulofs (ebd., S.58 f.) im Zuge ihrer empirischen Untersuchungen und den dabei durchgeführten Interviews mit den Akteuren und Akteurinnen des Sportjournalismus heraus, nach welchen entschieden wird, welche Ereignisse publiziert werden:

- Mediale Hauptsportarten: Innerhalb der Sportarten existiert eine Wertehierarchie, welche vom Fußball angeführt wird, dicht gefolgt vom Motorsport und Tennis.
- Leistungsniveau eines Sportereignisses: Je internationaler, je höher ein sportliches Event auf Wettkampfebene angesiedelt ist, desto höher ist seine Wertigkeit und desto eher wird darüber berichtet.
- Sportlicher Erfolg: Positive sportliche Leistungen sind maßgeblich dafür, dass über einen sportlichen Wettkampf berichtet wird. Bei den medialen Hauptsportarten, über die konstant berichtet wird, erzeugen auch die Niederlagen großes Interesse der Rezipienten und Rezipientinnen.
- Persönlichkeit bzw. das Charisma einzelner SportlerInnen: Je interessanter und ungewöhnlicher ein sportlicher Akteur, desto eher hat er oder sie Chancen, zum Thema der Berichterstattung gemacht zu werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Medien aufgrund der Auswahl ihrer Inhalte ein spezifisches Bild des Sports vermitteln. Wesentliche Erkenntnisse von Studien zur Geschlechtskonstruktion in den Tageszeitungen sollen im folgenden Punkt behandelt werden.

4.4 Darstellungsunterschiede von Frauen und Männern in der Sportberichterstattung – Forschungsstand

Ausgehend von diesem Standpunkt werden im Folgenden die Art und Weise der Darstellung des weiblichen Geschlechts in der Sportberichterstattung sowie die Unterschiede in der Präsentation zum männlichen Geschlecht ausführlich behandelt. Den folgenden Erkenntnissen liegen Studien zu Grunde, die sich in der Vergangenheit mit der gleichen Thematik beschäftigt haben.

4.4.1 Unterschiede bezüglich der Quantität der Sportberichterstattung

Präsenz allgemein

Der erste bedeutende Unterschied in der Sportberichterstattung zwischen beiden Geschlechtern liegt im Umfang der Berichterstattung. Über Frauen wird quantitativ weniger berichtet. Marie Luise Klein (1989) hat im Zuge ihrer Forschung deutsche Tageszeitungen des Jahrgangs 1979 ausgewertet, deren Resultate sich auf die österreichischen Tageszeitungen ohne Zweifel übertragen lassen. So hat sie herausgefunden, dass dem Frauensport in den für die Forschung herangezogenen Zeitungen („Frankfurter Rundschau“, „Bild“, „Welt“ und „Westdeutsche Allgemeine“) lediglich zwischen 4,3 und 6,7 % der Berichtsfläche zugesprochen wird. Folglich würde dem Frauensport in den Tageszeitungen nur eine minimale Bedeutung zugeschrieben. Diese Unterrepräsentation der Frau in der Sportberichterstattung führe zu einer Ausblendung des weiblichen Geschlechts in der Sportwelt und es entstünde der Eindruck, dass Frauen kaum Sport betreiben, obwohl das Gegenteil der Fall ist. Auch sei in diesem Sinne von einer Lückenfüller- Funktion der Frauensportberichterstattung die Rede. Sind im Männersport keine publikumsrelevanten Sportarten und Leistungen zu verzeichnen, werden den Frauensportveranstaltungen verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt (ebd.). Der Einwand, dass die Unterrepräsentation der Frau in der Sportberichterstattung aus der geringeren Beteiligung von Frauen im Leistungssport resultiere und das Hauptinteresse der Medien nun einmal der Leistungssport sei, erklärt jedoch nicht die Diskrepanz in der Sportberichterstattung. Laut der Forschung von Klein (ebd.) liegt das Verhältnis von männlichen und weiblichen Wettkampfteilnehmern etwa bei 11:1, jedoch beträgt die Relation von Männer- und Frauenberichterstattung 15:1. Dies zeigt, dass zwar weniger oft

die Gelegenheit gegeben ist, über Veranstaltungen von Frauensport zu berichten, jedoch die Unterrepräsentation darüber hinaus geht. Klein (ebd.) hält ausgehend von ihren Ergebnissen fest, dass der Frauensport in der Tagespresse ausgegrenzt bleibt und „stellt eher eine Ergänzung bzw. Kompensation zur Männersportberichterstattung dar als einen autonomen Sportbereich, über den es sich kontinuierlich zu berichten lohnen würde“. (ebd., S. 120) Laut Hartmann und Rulofs (2003) wurde anschließend an die Forschung von Klein eine Folge-Studie durchgeführt, um zu untersuchen, ob sich der Anteil der Presseberichte über Sportlerinnen verändert hat. Es wurde herausgefunden, dass sich dieser um 12 % erhöht hatte, jedoch dennoch hinsichtlich der eigentlichen Teilnahme von Frauen im Sport als gering zu bewerten ist.

Auch Rulofs (2003) kam bei ihrer Studie zur Leichtathletik-WM 1999 zu ähnlichen Ergebnissen bezüglich der Unterrepräsentation von Sportlerinnen in der Sportberichterstattung. Sie untersuchte sechs überregionale deutsche Tageszeitungen und konnte feststellen, dass sich lediglich 38 % des Flächenanteils der Berichterstattung den Frauen widmeten. 62 % des Flächenanteils kamen hingegen den Männern zu. Es muss hier jedoch erwähnt werden, dass wenn nur Berichte, welche sich auf deutsche Sportlerinnen und Sportler beziehen, herangenommen werden würden, genauso viele Berichte über Leichtathletinnen berichteten, wie über Leichtathleten. Dennoch war der Umfang über die Berichterstattung der männlichen Akteure größer (ebd.).

1996 wurde von Bachmann eine Studie zur Ski-WM in der Sierra Nevada durchgeführt, im Zuge derer mehrere österreichische Tageszeitungen verglichen wurden. Der größte geschlechtsspezifische Unterschied ist bei „Der Standard“ zu erkennen, welcher mehr als 61 % der Berichterstattungsfläche den Männern und lediglich 34 % den Frauen widmete. Die „Kronen Zeitung“, welche 43 % der Berichterstattung den Sportlerinnen und ca. 53% den Sportlern zukommen ließ, hatte den am wenigsten drastischen Geschlechterunterschied bezüglich der medialen Präsenz (Prinz, 2010).

Laut Rulofs (2003) bestätigen zahlreiche Studien unter anderem von Daddario, Eastman und Billings, und Theberge aus anderen Ländern ebenfalls die Unterrepräsentanz von Sportlerinnen in den Massenmedien.

Um erneut auf die österreichischen Tageszeitungen zurückzukommen, so wurden im Jahr 2010 von Prinz und Teis im Zuge der Olympischen Winterspiele in Vancouver ebenfalls Studien zur gleichen Thematik durchgeführt. Prinz (2010) verglich die Tageszeitungen „Der Standard“ und die „Kronen Zeitung“ und musste feststellen, dass weniger als 30 % der

Texteinheiten und der Textfläche von Berichten über Sportlerinnen eingenommen wurden, wohingegen über 60 % den Sportlern gewidmet wurde. Auch Teis (2010) kam zu ähnlichen Ergebnissen. Sie verglich die Tageszeitungen „Heute“, „Kronen Zeitung“ und „Die Presse“. Das Verhältnis der Gesamtfläche der Sportberichterstattung teilt sich zwischen männlichen und weiblichen Akteuren mit rund 60 % zu 40 % bei allen drei untersuchten Tageszeitungen.

Präsenz nach Sportarten

Auch die Auswahl der Sportarten, über welche von den Sportmedien berichtet wird, trägt zur Geschlechterkonstruktion bei. Diesbezüglich soll festgehalten werden, dass Fußball, Leichtathletik und Tennis auf der Rangordnung der Sportarten in der Sportartenberichterstattung ganz oben stehen und bereits nur die Berichterstattung über den Fußball rund 32% von der Gesamtberichterstattung einnimmt. Auch lässt sich hier erkennen, dass es sich um Sportarten handelt, welche für die Frau weniger zugänglich sind (Voigt, 1986). Klein (1989) ermittelte im Zuge ihrer Studie ebenfalls eine geschlechtstypische Verteilung: Über Sportlerinnen wurde vorwiegend in Sportarten wie Eiskunstlaufen, Turnen und Schwimmen berichtet, womit der Schwerpunkt eindeutig bei den Individualsportarten liegt. Bei der Berichterstattung über Männer hingegen wurde weitgehend über Sportarten wie Fußball und Boxen berichtet, also jene Sportarten, welche Eigenschaften wie Aggressivität und Stärke widerspiegeln.
Eine Studie von Eastman und Billings zeigte ebenfalls auf, dass sich bei den Olympischen Sommerspielen 1996 57% der gesamten Sendezeit über Sportlerinnen im amerikanischen Fernsehen dem Turnen widmete (Rulofs, 2003).
Die Ergebnisse von den genannten und einigen weiteren Studien können folgendermaßen zusammengefasst werden:

> Männer werden eher in den Sportarten präsentiert, in denen die kraftvolle Auseinandersetzung mit Gegnern oder die Beherrschung von Autos im Mittelpunkt stehen. Frauen werden eher in ästhetisch-kompositorischen Disziplinen oder Individualsportarten dargestellt, die mit dem traditionellen Ideal der attraktiven Frau konform sind. (ebd., S.29)

4.4.2 Unterschiede bezüglich stilistischer und inhaltlicher Aspekte der Sportberichterstattung

Neben der quantitativ geringeren Berichterstattung über den Frauensport ist ein weiterer Unterschied zwischen den Geschlechtern, dass über Frauen anders berichtet wird.
Folgende Themenaspekte werden unter anderem laut Rulofs (2003, S. 29 ff.) im Zuge von Untersuchungen zu qualitativen Merkmalen der Sportberichterstattung betrachtet, um herauszufinden, wie Sportler und Sportlerinnen in den Medien dargestellt werden:

- Darstellung der sportlichen Leistungen und Fähigkeiten
- Darstellung von Sportlerinnen in traditionellen ‚Männersportarten'
- Inszenierung des Körpers und des Aussehens
- Bezüge zum Privatleben
- Verniedlichende Beschreibungen
- Stereotypisierung von Psyche und Charakter

Allgemein kann zu Beginn festgehalten werden, dass sich die Berichterstattung über männliche Akteure vorwiegend auf die sportliche Leistung konzentriert, während sich in Berichterstattungen über Frauensportereignisse häufig Hinweise auf ihre Weiblichkeit finden (Klein, 1989).

> In die Sportberichterstattung über Frauen fließen Bewertungen des Äußeren, Rollenklischees, traditionelle Vorstellungen über das Verhalten und die Eigenschaften von Frauen in mehr oder weniger versteckter Form ein. Aussehen, Alter, soziale Beziehungen usw. von Frauen sind weitaus mehr als bei Männern – beliebte Themen in den Berichten. (Voigt, 1986, S. 34)

Dies erweckt den Eindruck, dass neben einer anderen Erwartungshaltung an die Frau auch geschlechtsspezifische Bewertungskriterien in der Sportberichterstattung angewendet werden (ebd.).

Tageszeitungen konstruieren ein spezifisches Bild des Sports aufgrund der Auswahl der Meldungen. Ein wichtiges Kriterium für die Thematisierung in der Sportberichterstattung stellen Siege und Rekorde dar. Binnewies (1983), welcher im Zuge seiner Forschung die Inhalte von Sportberichten untersuchte, kommt zum Ergebnis, dass sich die Sportberichterstattung von allen untersuchten Zeitungen zu 90% auf den Leistungssport

konzentriert. Klein (1989) konnte ebenfalls im Zuge ihren Untersuchungen feststellen, dass internationale und nationale Wettkämpfe auf höchstem Niveau im Mittelpunkt der Sportberichterstattung stehen. Sie versuchte herauszufinden, inwieweit die Nachrichten über den Frauen- und Männersport unterschiedlichen Leistungsebenen angehören. In ihrer Untersuchung kam heraus, dass sich bis auf die „Frankfurter Rundschau“ die Berichte über weibliche Akteure auf ein höheres Leistungsniveau beziehen, als jene über männliche Akteure. Demzufolge wird der Frauensport für die Medien erst auf höchster internationaler Leistungsebene interessant. Damit also ein Frauensportereignis den Weg in die Printmedien findet, muss es sich, im Gegensatz zu jenem der Männer, um außergewöhnliche Leistungen handeln. „Es sind signifikant häufiger Olympiasiegerinnen, Weltmeisterinnen, Weltrekordinhaberinnen, Europameisterinnen, Deutsche Meisterinnen, Gewinnerinnen von Weltcup- oder Europacupveranstaltungen in den Sportberichten zu finden, als dies in der Stichprobe der Männersportberichte der Fall ist.“ (ebd., S. 162)

Im Hinblick auf die Darstellung von Misserfolgen zeigte die Inhaltsanalyse von Klein (ebd.), dass diese bei Sportlern häufiger zur Sprache kommen, als bei Sportlerinnen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass Frauen seltener Erfolge verzeichnen als Männer, sondern ein Grund für diese geschlechtsspezifische Unterscheidung aus der unterschiedlichen Erwartungshaltung an Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern resultiert. Demzufolge sollen Männer stärker als Frauen einer öffentlichen Leistungskritik ausgesetzt sein und dem Erwartungsdruck der Gesellschaft, erfolgreich zu sein, unterliegen. Werden diese Erwartungen nicht erfüllt, so zieht dies Konsequenzen mit sich. Verzeichnen Frauen hingegen Erfolge oder Leistungen auf höchster Stufe, dann wird dies als positive Überraschung dargestellt. Eine Begründung hierfür sieht Klein (ebd., S. 164 f.) wie folgt: „Dem liegt die Annahme zugrunde, daß [sic] in der Gesamtgesellschaft Erfolge den Frauen weniger aufgrund ihrer individuellen Leistungsfähigkeit als aufgrund der positiven ‚Einflüsse des sozialen Umfeldes’ zugeschrieben werden.“ Hinsichtlich der Bewertung von Erfolg und Misserfolg je nach Geschlecht, stellte Rulofs (2003) fest, dass Siege und Niederlagen bei beiden Geschlechtern ähnlich häufig auf externe in interne Faktoren begründet werden. Teis (2010) fand jedoch im Zuge ihrer Arbeit heraus, dass Erfolge bei weiblichen Akteuren in mehr als die Hälfte aller Fälle external begründet werden, wohingegen dies bei Männern nur in rund 10 % der Fall ist.

Voigt (1986) merkt an, dass von weiblichen Akteuren im Leistungssport zusätzlich erwartet wird, dem Schönheitsideal unserer Gesellschaft zu entsprechen. Erfolgreiche Leistungssportlerinnen scheinen besonders dann akzeptiert zu werden, wenn sie vor allem physische Attraktivität aufweisen, obwohl ihr äußeres Erscheinungsbild in keinem

Zusammenhang mit ihren sportlichen Leistungen steht. So soll in der Sportberichterstattung weitaus häufiger über das Aussehen von Sportlerinnen zu lesen sein, als über jenes von Sportlern. Auch Klein (1989) kann dies anhand ihrer durchgeführten Studie bestätigen. Während sich bei Sportlern die Aussehensbeschreibung im Wesentlichen auf die Körpergröße und das Körpergewicht beschränkte, wurde bei Sportlerinnen das gesamte Erscheinungsbild beschrieben. Neben der Haarfarbe und der „modischen" Frisur, galten auch die Augenfarbe oder auch das Nasenprofil von Sportlerinnen als berichtenswert. Teis (2010) konnte ebenfalls feststellen, dass die Attraktivität von weiblichen Sportlerinnen in rund 10 % aller Artikel eine Rolle spielte, wohingegen derartige Hinweise bei männlichen Sportlern in lediglich zwei Artikeln vorkamen.

Die Beschreibung von sportlichen Akteuren und Akteurinnen in der Sportpresse spiegelt sich auch in der Anredeform von diesen wider. Häufig werden Frauen, auch jenseits von 20 Jahren, als Mädchen beschrieben. Weiters ist „[...] von „knackigen Mädchen" und ‚schönen Kindern', von ‚Prinzessinnen', ‚Dornröschen', ‚Püppchen' die Rede [...]". (Voigt, 1986, S. 35) Klein (1989) fand im Zuge ihrer Studie heraus, dass das geschlechtsspezifisch differenzierte Bild der Anredeformen in allen von ihr untersuchten Zeitungen in mehr oder weniger stark ausgeprägter Form wiederzufinden ist. Besonders in der „BILD"-Zeitung ist der Geschlechterunterschied in der Anredeform am deutlichsten. Sportlerinnen wurden eher mit dem Vornamen oder einem erfundenen Spitznamen angesprochen, während für Sportler eine neutrale Form der Anrede gewählt wurde. Auch Teis (2010) kam bei ihrer Forschung zu ähnlichen Ergebnissen. So wurden bei weiblichen Skifahrerinnen in rund 50% aller Artikel Kosenamen verwendet, wohingegen dies bei nur 35% aller Artikel über männliche Skifahrer der Fall war.

Bachmann, welcher 1996 im Zuge der Olympischen Spiele in Atlanta forschte und dafür die Tageszeitungen „Der Standard" und die „Kronen Zeitung" verglich, konnte auch Unterschiede hinsichtlich sexueller Anspielungen bei Athleten und Athletinnen in Artikeln feststellen. So fand er heraus, dass es vermehrt in der „Kronen Zeitung" zu sexuellen Anspielungen auf Sportlerinnen sowie eine Ungleichbehandlung von Frauen und Männern kam (Prinz, 2010). Auch vierzehn Jahre später konnte Prinz (ebd.) in seiner Studie vermehrt sexuelle Anspielungen auf Athletinnen als auf Athleten in Berichten finden. Der Anteil an Artikeln mit sexuellen Anspielungen ist allgemein gering, jedoch sind besonders in der „Kronen Zeitung" vermehrt Anspielungen in Form von zweideutigen Formulierungen oder im Hinblick auf das Aussehen von Athletinnen publiziert worden.

Auch komme es in der Sportberichterstattung zu einer Stereotypisierung von Psyche und Charakter der sportlichen Akteure. Durchsetzungsfähigkeit und Aktivität kennzeichnet das männliche Stereotyp, folglich jene Eigenschaften, welche für leistungssportliches Handeln erforderlich sind. Frauen hingegen würden Attribute wie Emotionalität und Passivität zugeschrieben werden. Rulofs (2003) wollte dies im Zuge ihrer Untersuchung untersuchen und stellte fest, dass Männer und Frauen mit ähnlichen Charaktereigenschaften beschrieben werden, jedoch Attribute wie „Ehrgeiz“ und „Selbstbewusstsein“ im Verhältnis öfter bei der Darstellung von Sportlern zum Einsatz kommen. Das als typisch weiblich deklarierte Attribut „Emotionalität“ tritt sowohl in Berichten über Frauen als auch über Männer auf, jedoch wird dies bei der Beschreibung von weiblichen Akteuren intensiver erläutert.

Die in den Medien publizierten Fotos von Sportlern und Sportlerinnen sind ebenfalls maßgeblich für unsere Wahrnehmungsweise von Athleten und Athletinnen verantwortlich. Bachmann (1998) und Klein (1989) stellten im Zuge ihrer Forschungen fest, dass Sportlerinnen häufiger bei nicht- sportlichen Aktivitäten oder in außersportlichen Situationen abgebildet wurden, wohingegen die Männer auf Sportfotos deutlich öfter bei der Sportausübung und in aktiven Situationen gezeigt wurden. Prinz (2010) konnte dies für seine Studie im Zuge der Olympischen Winterspiele 2010 in Vancouver ebenfalls bestätigen. Auch untersuchte er Fotos mit erotischen oder sexuellen Darstellungen, wobei er herausfand, dass besonders in der „Kronen Zeitung“ der Anteil solcher Fotos von Sportlerinnen mit fast 10 % von der Gesamtfotoanzahl von weiblichen Akteuren sehr hoch ist.

Besonders im englischsprachigen Raum lassen sich weitere Studien finden, die sich ebenfalls mit der Geschlechterkonstruktion in der Sportberichterstattung beschäftigten. So konnten Billings und Angelini (2007), welche im Zuge der Olympischen Sommerspiele 2004 forschten, sowie Burch, Eagleman und Pedersen (2012), die im Jahr 2010 im Rahmen der Olympischen Winterspiele ihre Studie durchführten, eine mediale Unterrepräsentation von Athletinnen bestätigen. Angelini und Billings (2010) konnten unter anderem mit ihren Untersuchungen ermitteln, dass Geschlechterstereotype und Vorurteile in der Sprache bei der Beschreibung der männlichen und weiblichen Akteure zu finden sind. Eagleman (2015), welche die printmediale Darstellung von Turnerinnen und Turnern im Zuge der Olympischen Spiele 2012 in London in US-amerikanischen Zeitungen untersuchte konnte ebenfalls erforschen, dass Athletinnen nach wie vor infantilisiert und stereotypisiert werden. Weiters fand sie heraus, dass das physische Erscheinungsbild der weiblichen Akteure mehr Aufmerksamkeit bekam als ihre athletische Leistung.

4.4.3 Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse von Studien zur Geschlechtskonstruktion in Tageszeitungen

Hartmann- Tews und Rulofs (2003, S.31 f.) fassen die qualitativen Unterschieden zwischen Sportler und Sportlerinnen in der medialen Aufbereitung mit folgenden Punkten zusammen:

- Sexualisierung von Sportlerinnen: In den Sportberichten finden sich wesentlich häufiger Bemerkungen über die erotische Ausstrahlung von Sportlerinnen als von Sportlern.
- Neutralisierung von Geschlechterunterschieden: Die biologisch festgelegten Kompetenzen von Männern und Frauen werden häufig miteinander verglichen und die Männer auf der Basis von Biologie als die ‚Besseren' im Sport klassifiziert.
- Trivialisierung von Sportlerinnen: Sportlerinnen werden häufiger als Sportler mit ihrem Vornamen in der Berichterstattung erwähnt, sie werden häufiger mit Verniedlichungen (‚Sportmädel') oder Bezeichnungen aus der Tierwelt (‚Turnküken') beschrieben.
- Präsentation von Sportlerinnen in nicht-sportlichen Rollen: Sportlerinnen werden häufiger als Sportler in nicht-sportlichen Rollen (z.B. als Ehefrau, Hausfrau, Tochter) dargestellt.
- Psychologisierung von Sportlerinnen: In den Berichten über Sportlerinnen finden sich häufiger Bezüge auf ihre Gefühle, Leidenschaft, Sprunghaftigkeit im Charakter etc.

All jene Erkenntnisse zeigen auf, dass Medien maßgeblich an der Geschlechterkonstruktion beteiligt sind.

4.4.4 Forschungslücke

Viele der eben zusammengefassten Ergebnisse beziehen sich auf Studien, welche im Zuge von Großsportereignissen wie zum Beispiel den Olympischen Spielen oder der Weltmeisterschaft durchgeführt wurden. Es müssen daher die Ergebnisse dieser Studien zu jenen, welche sich auf die tagesaktuelle Berichterstattung beziehen, differenziert betrachtet werden. Rulofs (2003) meint beispielsweise, dass die Anteile der Berichterstattung über Frauen bei der medialen Inszenierung von Großsportevents zwischen 22 und 49 % liegen und somit deutlich höher als in der täglichen Sportberichterstattung. Dieser Aspekt muss ebenfalls bei der anschließenden empirischen Untersuchung dieser Arbeit berücksichtigt werden. Klein (1989), welche ein Jahr lang Tageszeitungen nach geschlechtsspezifischen Unterschieden untersuchte, konnte auch

Ergebnisse über die Geschlechtskonstruktion in der tagesaktuellen Berichterstattung in ihre Studie miteinbeziehen. Ihre Studie zählt zu den umfangreichsten im deutschsprachigen Raum.

Besonders für österreichische Tageszeitungen fehlen aktuelle Untersuchungen, doch bieten die Arbeiten von Teis und Prinz aus dem Jahr 2010 einen guten Anhaltspunkt. Es ist ebenfalls möglich, die Ergebnisse der nachfolgenden empirischen Untersuchung dieser Arbeit mit jenen von Teis (2010) und Prinz (2010) zu vergleichen und somit Forschungsergebnisse aus fast einem Jahrzehnt in Relation zu setzen.

Weiters ist es bei der Analyse der Sportberichterstattung problematisch, wenn beide Geschlechter nicht den gleichen Zugang zu einer Sportart haben, wie beispielsweise dem Motorsport, wo es fast gezwungenermaßen zu einer Unterrepräsentation von Frauen kommt. Es wäre folglich ratsam, Studien auf eine Sportart zu beschränken, die von Sportlerinnen und Sportlern in gleichem Maße ausgeübt wird, um keine Ergebnisse zu verfälschen. Die Untersuchung dieser Arbeit im Rahmen der alpinen Ski-WM bietet sich insofern gut an, da sowohl Frauen als auch Männer traditionell stark aufgestellt sind, die Anzahl der Rennen gleich ist und in allen Bewerben Sportlerinnen und Sportler vertreten sind.

Außerdem müssen bei der Interpretation der Ergebnisse auch die Nachrichtenfaktoren der Sportberichterstattung beachtet werden, da Faktoren wie zum Beispiel Siege nationaler Sportler und Sportlerinnen, neue Rekorde oder schwere Stürze ebenfalls bei der Darstellung der Ergebnisse bedeutungstragend sind.

5 Anlage der empirischen Untersuchung

Im Folgenden wird auf die empirische Untersuchung dieser Arbeit eingegangen. Vorerst werden die Forschungsfragen und die Hypothesen geklärt, bevor die methodische Vorgehensweise sowie das Untersuchungsmaterial erläutert werden. Abschließend werden die Ergebnisse detailliert dargestellt und interpretiert.

5.1 Untersuchungsgegenstand

Der Begriff „Sportberichterstattung“ bezieht sich in Folge immer auf die printmediale Berichterstattung in den österreichischen Tageszeitungen über den alpinen Skisport im Rahmen der alpinen Skiweltmeisterschaft 2019 in Åre. Als Sportler und Sportlerinnen bzw. als Akteure sind immer die Skifahrerinnen und Skifahrer zu verstehen. Es wurde insofern die alpine Skiweltmeisterschaft als Sportereignis für den empirischen Teil dieser Arbeit gewählt, da die Voraussetzungen für die Wettkämpfe und die Möglichkeit für Berichte in den Tageszeitungen für beide Geschlechter gleich sind. Weiters, wie bereits angesprochen, sind im alpinen Skilauf beide Geschlechter traditionell gleich stark aufgestellt, die Anzahl der Rennen ist gleich und in allen Disziplinen sind sowohl Frauen als auch Männer vertreten. Außerdem war der Aktualitätsgrad ausschlaggebend für die Wahl dieses Großsportereignisses.

5.2 Forschungsfragen und Hypothesen

In der Folge werden die Forschungsfragen genannt, welche im Rahmen der Arbeit empirisch überprüft werden sollen. Zu den Forschungsfragen wurden Hypothesen aufgestellt, welche sich auf die Ergebnisse bisher durchgeführter Untersuchungen stützen. Die vorliegende Studie soll untersuchen, ob österreichische Tageszeitungen bei der Berichterstattung zur alpinen Ski- WM 2019 in Åre Sportlerinnen und Sportler unterschiedlich behandeln und damit zur Geschlechtskonstruktion beitragen. Es wird besonders auf quantitative Aspekte eingegangen und untersucht, ob durch die Darstellung in Zeitungen Hierarchie oder Differenz geschaffen beziehungsweise aufrechterhalten werden. Mit der Beantwortung der Fragestellungen soll der Forschungsstand erweitert und diesem neue Erkenntnisse hinzugefügt werden.

Die Forschungsfragen und Hypothesen wurden von Teis (2010, S. 39 ff.) übernommen und gegebenenfalls modifiziert. Die Fragestellungen gehen auf einige Aspekte aus den folgenden Bereichen ein: Präsenz von Skifahrerinnen und Skifahrern in der Sportberichterstattung, Beschreibung der sportlichen Akteure, die Begründung von Erfolg und Misserfolg und bildliche Darstellung.

5.2.1 Forschungsfragen und Hypothesen zur Präsenz in der Sportberichterstattung

F1: Wie unterscheidet sich der Umfang der Sportberichterstattung nach Geschlecht des sportlichen Akteurs in den unterschiedlichen Tageszeitungen?

H1/1: Die Sportberichterstattung der österreichischen Printmedien berichten über den Frauensport quantitativ geringer als über den Männersport.

H0/1: Die Sportberichterstattung der österreichischen Printmedien berichten über den Frauensport nicht quantitativ geringer als über den Männersport.

F2: Wie unterscheidet sich die Anzahl der Nennungen auf den Titelseiten nach Geschlecht des sportlichen Akteurs in den unterschiedlichen Tageszeitungen?

H1/2: Wenn auf Titelseiten Sportereignisse genannt werden, dann spielen bei allen untersuchten Tageszeitungen weiblichen Sportlerinnen eine untergeordnete Rolle.

H0/2: Wenn auf Titelseiten Sportereignisse genannt werden, gibt es keine Unterschiede in der Anzahl der Nennungen nach Geschlecht des sportlichen Akteurs.

5.2.2 Forschungsfragen und Hypothesen zur Beschreibung der Sportlerinnen und Sportler

F3: Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Namensnennung festgestellt werden?

H1/3: Wenn über weibliche Sportlerinnen berichtet wird, dann wird häufiger der Vorname und ein Kosename verwendet als dies bei Männern der Fall ist.

H0/3: Es gibt keinen Unterschied hinsichtlich der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Namensnennung.

F4: Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Altersangaben festgestellt werden?

H1/4: Wird über weibliche SportlerInnen berichtet, dann wird das Alter häufiger hervorgehoben als dies bei Männern der Fall ist.

H0/4: Es gibt keine Unterschiede in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Altersangaben.

F5: Wie unterscheidet sich die Häufigkeit bezüglich Beschreibungen des äußeren Erscheinungsbildes von SportlerInnen in der Sportberichterstattung?

H1/5: Wenn über weibliche Akteure berichtet wird, dann wird das äußere Erscheinungsbild häufiger beschrieben als bei männlichen Akteuren.

H0/5: Es gibt keine Unterschiede in der Häufigkeit bezüglich Beschreibungen des äußeren Erscheinungsbildes von SportlerInnen in der Sportberichterstattung.

F6: Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Beschreibung des Charakters der SportlerInnen festgestellt werden?

H1/6: Wird der Charakter von SportlerInnen in den Medien beschrieben, dann werden männliche Akteure häufiger risikofreudiger, selbstsicherer, ehrgeiziger und weniger emotional beschrieben als weiblichen Akteure.

H0/6: Es gibt keine Unterschiede in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Beschreibung des Charakters der SportlerInnen.

5.2.3 Forschungsfragen und Hypothesen zur Begründung von Erfolg und Misserfolg

F7: Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen SportlerInnen bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Ursachen für Erfolg und Misserfolg festgestellt werden?

H1/7: Wird über männliche Akteure berichtet, dann werden Erfolge und Misserfolge häufig auf sportliche Leistungen als Erfolgsfaktor zurückgeführt.

H0/7: Es gibt keine Unterschiede hinsichtlich der Darstellung weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Ursachen für Erfolg und Misserfolg.

5.2.4 Forschungsfragen und Hypothesen zur bildlichen Darstellung

F8: Wie unterscheidet sich das Text-Bild-Verhältnis nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?

H1/8: Werden Artikel über weibliche Sportlerinnen abgedruckt, dann werden diese häufiger mit Bildern unterlegt als bei Artikeln über männliche Sportler der Fall ist.

H0/8: Es gibt keinen Unterschied hinsichtlich des Text-Bild-Verhältnis nach Geschlecht des sportlichen Akteurs.

F9: Wie unterscheidet sich die dargestellte Situation auf Bildern nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?

H1/9: Werden männliche Sportler auf Bildern dargestellt, dann sind diese häufiger in einer sportlichen Aktion zu sehen als dies bei weiblichen Sportlerinnen der Fall ist.

H0/9: Es gibt keine Unterschiede hinsichtlich der dargestellten Situation auf Bildern nach Geschlecht des sportlichen Akteurs.

5.3 Methodische Umsetzung

Als Methode für die Erhebung der Daten eignet sich eine quantitative Inhaltsanalyse, da im Rahmen dieser Arbeit die Sportberichterstattung untersucht und Medieninhalte analysiert werden. Diese Methode soll nun genauer vorgestellt werden.

Atteslander (2008, S. 189) definiert die Inhaltsanalyse als

> [...] eine Methode der Datenerhebung zur Aufdeckung sozialer Sachverhalte, bei der durch die Analyse eines vorgegebenen Inhalts (z.B. Text, Bild, Film) aussagen über den Zusammenhang seiner Entstehung, über die Absicht seines Senders, über die Wirkung auf den Empfänger und/oder auf die soziale Situation gemacht werden.

Bei Inhaltsanalysen kann man sowohl qualitativ als auch quantitativ vorgehen. Während in den Anfängen die Definitionen von der Inhaltsanalyse lediglich den quantitativen Aspekt aufgriffen, wurde im Laufe der Zeit auch die qualitative Komponente miteinbezogen und auch das Untersuchungsmaterial nach und nach von reinen Textdokumenten auf Bilder, Filme et cetera ausgeweitet (ebd.).

Kernstück der Inhaltsanalyse stellt die Bildung von Kategorien dar, welche aus theoretischen Annahmen abgeleitet und wiederum in Form eines Kategoriensystems festgehalten werden. Die Kategorien werden in Variablen gefasst und weisen unterschiedliche Ausprägungen auf (ebd.). Bei dieser Arbeit wäre beispielsweise eine Kategorie der Titel der untersuchten Zeitung, wobei es sich beim Zeitungstitel um die Variable handelt, welche die Ausprägungen „Die Presse“, „Kurier“ und „Kronen Zeitung“ aufweist.

Rössler (2005, S.17) definiert außerdem: „Die standardisierte Medieninhaltsanalyse definiert vor der Untersuchung ihres Materials eine Reihe von bedeutsamen Kriterien, anhand derer sie ihr Material untersucht, während interpretative Verfahren ihre Aussage erst aus dem Material heraus entwickeln.“ Im Rahmen dieser Arbeit werden bereits vor der Analyse mittels Informationen aus der Literatur jene Kriterien aufgestellt und in Form eines Kategoriensystems festgehalten, welche bei den betroffenen Artikeln analysiert werden sollen. Folglich lässt sich diese Vorgehensweise der quantitativen Inhaltsanalyse zuordnen.

Atteslander (2008, S. 197) fasst die Vorgehensweise bei einer quantitativen Inhaltsanalyse folgendermaßen zusammen:

- Formulieren von Hypothesen
- Festlegen von Grundgesamtheit und Stichprobe
- Beschaffung des Untersuchungsmaterials
- Festlegen der Untersuchungseinheit
- Entwickeln eines Kategoriensystems und Durchführen eines Pretests
- Durchführen der Codierung
- Statistische Auswertung
- Darstellung der Ergebnisse

5.4 Kategoriensystem

Um die bereits angeführten Hypothesen überprüfen zu können, wurde ein Kategoriensystem entwickelt, welches von Teis (2010, S. 43 ff.) übernommen und für diese Studie teilweise modifiziert, erweitert bzw. an das Sportereignis angepasst wurde. Dieses soll im Folgenden vorgestellt und erläutert werden. Detaillierte Informationen, wie beispielsweise die Ausprägungen der einzelnen Variablen sind den Codebüchern im Anhang zu entnehmen.

Als formale Kategorien wurden folgende Variablen untersucht:

- Artikelnummer
- Codierdatum
- Zeitung
- Erscheinungsdatum
- Umfang des Artikels in cm^2
- Umfang des Artikels in % der gesamten Seite
- Anzahl von Fotos
- Anzahl von Grafiken
- Hinweis auf Titelseite
- Platzierung des Artikels
- Journalistische Darstellungsform
- Dargestelltes Geschlecht

Als allgemeine inhaltliche Kategorien wurden folgende Variablen codiert:

- Anzahl weiblicher Akteursnennungen
- Anzahl männlicher Akteursnennungen
- Name des Hauptakteurs
- Nationalität des Hauptakteurs
- Hauptdisziplin

Zur Überprüfung der Hypothesen bezüglich der Beschreibung der Sportler und Sportlerinnen wurden folgende Kategorien gebildet:

- Form der Namensnennung
- Anzahl der Altersangaben
- Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes (Körpergröße, Körpergewicht, Beschreibung der Attraktivität)
- Beschreibung des persönlichen Umfeldes (Heimat, Beruf, Familie, Partner oder Partnerin, Kinder, Freizeitaktivitäten)

Ebenfalls wurde die Kategorie „Charakterbeschreibung“ untersucht. In der Hypothese 6 wird davon ausgegangen, dass Medien bei der Beschreibung des Charakters von Sportler und Sportlerinnen auf geschlechtsspezifische Stereotype zurückgreifen. Stereotype werden definiert als:

> [...] schematisierte, auf relativ wenige Orientierungspunkte reduzierte, längerfristige unveränderte und trotz neuer oder sogar gegenteiliger Erfahrungen starre, verfestigte Vorstellungen (Vorurteile) über spezifische Wesens- und Verhaltensmerkmale anderer Menschen oder Menschengruppen, Organisations- und sonstiger sozialer Beziehungsformen, Zusammenhänger oder Verursachungsfaktoren[...].

Folgende Charaktereigenschaften werden in Anlehnung an Bierfhoff-Alfermann (1983, S. 21), welche geschlechtsspezifische Eigenschaften nennt, analysiert:

- Aktivität
- Ehrgeiz
- Abhängigkeitsverhältnis

- Aggressivität
- Dominanz
- Risikoverhalten
- Selbstsicherheit
- Einfühlsamkeit
- Emotionalität

Im Hinblick auf die Kategorie „Verwendung spezifischen Vokabulars“ wurden folgende Variablen eingeordnet:

- Häufigkeit der Verwendung von Wörtern aus dem Kriegswesen
- Häufigkeit der Verwendung von Wörtern aus dem Arbeits- und Geschäftsleben
- Häufigkeit der Verwendung von Wörtern aus der Mythologie
- Häufigkeit der Verwendung von Superlativen

Auch wurden die Kategorien „Bewertung von Erfolg“ und „Bewertung von Misserfolg“ gebildet, welchen jeweils folgende Variablen zugeordnet wurden:

- Bericht über Erfolg / Misserfolg
- Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor / Misserfolgsfaktor
- Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor / Misserfolgsfaktor
- Externe Faktoren als Erfolgsfaktor / Misserfolgsfaktor
- Sonstige Gründe als Erfolgsfaktor / Misserfolgsfaktor

Da sich die letzten beiden Hypothesen auf das dargestellte Bildmaterial beziehen, wurde ebenfalls für das Bildmaterial ein eigenes Kategoriensystem entwickelt. Dieses ist ebenfalls an jenes von Teis (2010, S. 45 f.) angelehnt.

Als formale Kategorien wurden folgende Variablen untersucht:

- Bildnummer
- Codierdatum
- Artikelnummer des Bezugsartikels
- Zeitung
- Erscheinungsdatum
- Bildgröße in cm^2
- Bildgröße in % der gesamten Seite

- Platzierung
- Kameraausschnitt
- Dargestelltes Geschlecht

Als allgemein inhaltliche Kategorien wurden folgende Variablen codiert:

- Anzahl weiblicher Akteure
- Anzahl männlicher Akteure
- Namen der dargestellten Sportler und Sportlerinnen
- Nationalität der dargestellten Sportler und Sportlerinnen
- Bildunterschrift

Folgende Variablen wurden hinsichtlich der Kategorie „Dargestellte Situation“ untersucht:

- Situation
- Bekleidung

Außerdem wurden die dargestellten Emotionen der Personen auf dem jeweiligen Bild untersucht, wobei zwischen folgenden Emotionen unterschieden wird:

- fröhliche Gesichter
- traurige Gesichter
- wütende Sportler und Sportlerinnen
- Liebe

Abschließend wurden noch zwei sonstige Darstellungen untersucht:

- Nationalstolz
- Alkohol

6 Untersuchungsmaterial

Jeder Zeitungsartikel, welcher von den Tageszeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ im Zeitraum vom 4. bis 18. Februar 2019 abgedruckt wurde und sich mit dem alpinen Skisport im Zuge der alpinen Skiweltmeisterschaft 2019 beschäftigt, wird als Untersuchungsmaterial herangezogen.

Es sollten möglichst unterschiedliche Tageszeitungen für die Untersuchung berücksichtigt werden, weshalb die Wahl auf die Zeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ fiel. Im Folgenden sollen die drei Zeitungstypen vorgestellt werden.

6.1 „Kronen Zeitung“

Die „Kronen Zeitung“ gilt als auflagenstärkste Tageszeitung Österreichs und zählt zu den Boulevardzeitungen. Laut Statistik Austria (2018) lasen im Jahr 2017 rund 2,17 Mio. Leser und Leserinnen pro Ausgabe die Zeitung, was einen Anteil von 29,2% der Bevölkerung ausmacht. Pürer (2003) sieht als Charakteristika von Boulevardzeitungen unter anderem die Themenauswahl, die grafische Gestaltung und die verwendete Sprache. Boulevardmedien orientieren sich an Themen wie Klatsch, Sensation, Skandale und rücken Themen aus dem Bereich der Politik und Wirtschaft in den Hintergrund. Zu den grafischen Gestaltungsmerkmalen zählen unter anderem das Kleinformat, große Überschriften der Artikel und ausführliche Bebilderung dieser. Weiters liegt der Fokus auf einer Emotionalisierung mittels Text und Bild. Außerdem ist die Sprache einfach, wodurch die Inhalte von der Leserschaft rasch aufgenommen werden können (ebd.). Im Zuge der alpinen Ski-WM 2019 gestaltete die „Kronen Zeitung“ ein umfassendes „WM-Extra“, welches auf mindestens 10 Seiten täglich seine Leserschaft informiert.

6.2 „Kurier“

Der „Kurier“ ist mit durchschnittlich 545.000 Lesern und Leserinnen pro Ausgabe, welche etwa 7,3 % der Bevölkerung ausmachen, im Mittelfeld der Reichweite der österreichischen Tageszeitungen angesiedelt (Statistik Austria, 2018). Weiters sieht sich der „Kurier“ als eine „[...] von Parteien und Interessensgruppen unabhängiger Beitrag zur demokratischen Meinungsbildung im Sinne einer umfassenden Informationsfreiheit [...]“. (Kurier, 2019) Im Zeitraum der alpinen Ski-WM 2019 bietet der „Kurier“ seiner Leserschaft in einem eigenen „WM-Extra“ im Sportteil täglich Informationen rund um das sportliche Großereignis.

6.3 „Die Presse“

„Die Presse“ zählt zum Marktsegment der österreichischen Qualitätszeitungen und wird von rund 4,2 % der Bevölkerung, circa 315.000 Personen, täglich gelesen (Statistik Austria, 2018). Nachdem möglichst unterschiedliche Zeitungstypen in die Studie miteinbeziehen werden sollen, darf eine Qualitätszeitung in der Auswahl nicht fehlen. Es können unterschiedliche Kriterien herausgefiltert werden, welche Qualitätszeitungen aufweisen. So steht der Inhalt stets an erster Stelle und ist wichtiger als die Aufmachung. Zudem unterscheiden sich Qualitätszeitungen von Boulevardzeitungen durch ihr Mittel- oder Großformat und ihre verbesserte Papier- und Druckqualität. Die Journalisten und Journalistinnen sind gut ausgebildet und beachten stets unterschiedlichste Aspekte bei der Berichterstattung. Außerdem kommt der Quellentransparenz eine bedeutende Rolle zu (Haas, 2007). „Die Presse“ trägt seinen Leser und Leserinnen im Zuge der Ski-WM in einem täglichen „WM-Extra“ die wichtigsten Informationen zu dieser zusammen.

6.4 Stichprobe

Jeder Artikel welcher im Zeitraum vom 4. bis 18. Februar 2019 von den Zeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ erschien und sich den Skirennfahrerinnen und Skirennfahrern im Zuge der alpinen Ski-WM 2019 in Åre widmete, wurde zur Datenerhebung herangezogen. Zwar dauerte das Großsportereignis offiziell vom 5. bis 17. Februar 2019, jedoch wurde der Erhebungszeitraum um einen Tag davor und einen Tag danach verlängert, um sowohl die Vor- und die Nachberichterstattung von allen Rennen der weiblichen und männlichen Akteure in die Untersuchung miteinzubeziehen. Eine Beschreibung des Datensatzes mit den verwendeten Artikeln befindet sich im Anhang. Die Artikel liegen bei der Autorin auf.

Daraus ergibt sich eine Stichprobe von 174 Artikeln, welche sich wie in Tabelle 1 ersichtlich, auf die ausgewählten Zeitungen verteilen:

Tabelle 1: Stichprobe Artikel

Zeitung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kronen Zeitung	88	50,6	50,6	50,6
	Die Presse	44	25,3	25,3	75,9
	Kurier	42	24,1	24,1	100,0
	Gesamt	174	100,0	100,0	

Der größte Anteil der Artikel stammt aus der „Kronen Zeitung“ mit 88 Artikel, was genau die Hälfte ausmacht, während „Die Presse“ mit 44 und der „Kurier“ mit 42 Artikel zusammen die übrige Hälfte an Artikeln zur alpinen Ski-WM publizierten.

Ebenfalls stellen die Fotos, welche zu den Artikeln im genannten Zeitraum gedruckt wurden, eine Stichprobe dar. Wie aus der Tabelle 2 zu entnehmen ist, wurden gesamt 287 Fotos abgedruckt.

Tabelle 2: Stichprobe Fotos

Zeitung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Kronen Zeitung	205	71,4	71,4	71,4
	Kurier	50	17,4	17,4	88,9
	Die Presse	32	11,1	11,1	100,0
	Gesamt	287	100,0	100,0	

Wie in Tabelle 2 erkennbar, gibt es auch enorme Unterschiede in der Anzahl an Fotos zwischen „Kronen Zeitung“ und „Die Presse“. Mit 205 Fotos hat die „Kronen Zeitung“ mehr als zwei Drittel des gesamten Bildmaterials abgedruckt, wohingegen „Die Presse“ lediglich 32 Fotos druckte. Diese Unterschiede in der Anzahl an Artikel und Bilder, ist auf den jeweiligen Zeitungstypen zurückzuführen.

7 Ergebnisdarstellung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dieser Arbeit dargestellt und mittels Tabellen und grafischen Elementen illustriert. Für die Beantwortung der zu überprüfenden Forschungsfragen wurden statistische Tests durchgeführt. Eine Zusammenfassung und die Interpretation der Ergebnisse sind unter Punkt 8 zu finden.

7.1 Allgemeines zur statistischen Auswertung

Die statistische Auswertung der Daten erfolgte mittels SPSS 24.00 für Windows. Dabei wurde das Signifikanzniveau auf $p<0,05$ festgelegt.

Für die Überprüfung der Hypothesen kamen folgende statistische Verfahren zur Anwendung:

Um Mittelwertunterschiede zwischen zwei Gruppen zu berechnen, wurde der t-Test für unabhängige Stichproben verwendet. Mit diesem statistischen Test können Mittelwertunterschiede zwischen zwei unabhängigen Gruppen berechnet werden. Die geltenden Voraussetzungen wie Intervallskalenniveau, Normalverteilung der Daten beziehungsweise eine Gruppengröße mit $N > 30$ und Homogenität der Varianzen wurden vor der Anwendung überprüft. Um die Homogenität der Varianzen zu überprüfen wurde der Levene-Test angewendet. Liegt ein signifikantes Ergebnis vor, deutet dies auf heterogene Varianzen hin, weshalb die Hypothesenprüfung mittels dem modifizierten t-Test durchgeführt wurde. Werden mehrere t-Tests durchgeführt, erhöht sich der Alpha-Fehler, weshalb in einem solchen Fall eine Alpha-Fehler-Korrektur nach Bonferroni eingesetzt wurde. Die Normalverteilung der Skalen wurde mit dem Kolmogorov-Smirnov-Test berechnet. In den vorliegenden Daten kann nach ausführlicher Testung in den meisten Fällen keine Normalverteilung angenommen werden. Dies ist jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Sensibilität des Tests gegenüber großen Stichproben zurückzuführen. War die Voraussetzung des Intervallskalenniveaus verletzt, wurde anstelle des t-Tests der Mann-Whitney-U-Test berechnet. Der Chi-Quadrat-Test für Unabhängigkeit mit Kreuztabelle wurde für Berechnungen mit nominalen Variablen verwendet. Dieser Test prüft, ob zwei oder mehr Variablen statistisch unabhängig sind. Die Voraussetzung der erwarteten Zellhäufigkeiten über 5 wurde überprüft. Bei einer erwarteten Zellhäufigkeit kleiner als 5 wurde der exakte Test nach Fisher verwendet (Field, 2013).

Sämtliche SPSS Datensätze und Ausgaben liegen bei der Autorin auf.

7.2 Rahmeninformationen

In diesem Punkt sollen einige Rahmeninformationen gegeben werden, bevor die Forschungsergebnisse präsentiert werden.

Erfolgsbilanz der österreichischen alpinen Skifahrer und Skifahrerinnen

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Erfolge, welche die nationalen Akteure im Zuge der alpinen Ski-WM 2019 verzeichnen konnten. Wie in der Grafik ersichtlich, konnten sich lediglich die männlichen Skifahrer über Podestplätze freuen, wohingegen keine der weiblichen Skifahrerinnen mit Gold, Silber oder Bronze ausgezeichnet wurde. Dieses Ergebnis ist bei der Interpretation dieser Untersuchung zu berücksichtigen, da somit die alpine Ski-WM 2019 den herangezogenen österreichischen Tageszeitungen nicht allzu häufig Anlässe zur Berichterstattung bot. Dies lässt erwarten, dass die sportlichen Leistungen und Fähigkeiten bei den weiblichen und männlichen Akteuren nicht gleich intensiv thematisiert wird. Bei der Interpretation der Ergebnisse unter Punkt 8 wird dieser Aspekt stets berücksichtigt.

Tabelle 3: Erfolgsbilanz der österreichischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen

	männliche Akteure	weibliche Akteure
Gold	1 Marcel Hirscher (Slalom)	/
Silber	3 Vincent Kriechmayr (Super-G) Marcel Hirscher (Riesenslalom) Mario Matt (Slalom)	/
Bronze	2 Marco Schwarz (Slalom) Marco Schwarz (Kombination)	/

Journalistische Darstellungsform

Die am häufigsten verwendete journalistische Darstellungsform der herangezogenen Zeitungen war sowohl bei Artikeln über weibliche als auch männliche Akteure die tatsachenbetonte Darstellungsform, wie in der Abbildung 1 ersichtlich. Meinungsbetonte Darstellungsformen und Interviews waren über beide Geschlechter kaum vertreten.

:

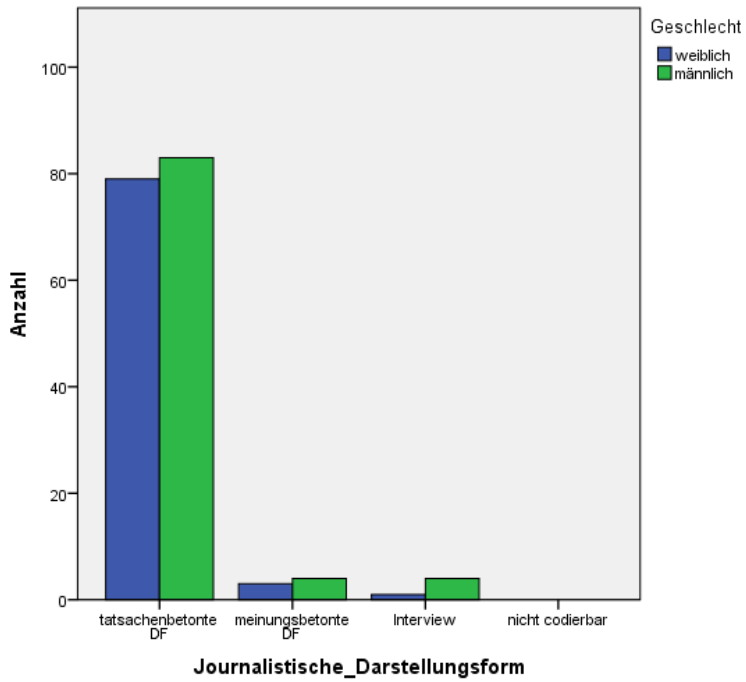

Abb. 1: Journalistische Darstellungsform nach Geschlecht

Die Verteilung der journalistischen Darstellungen auf die einzelnen Zeitungen, können der Abbildung 2 entnommen werden. Interessant ist hier zu sehen, dass die „Kronen Zeitung“ die einzige Zeitung ist, welche mehrmals eine meinungsbetonte Darstellungsform benutzt hat. Grund dafür könnte der Zeitungstyp sein, da es bei Boulevardzeitungen häufig zu einer Vermischung von Nachricht und Kommentar kommt.

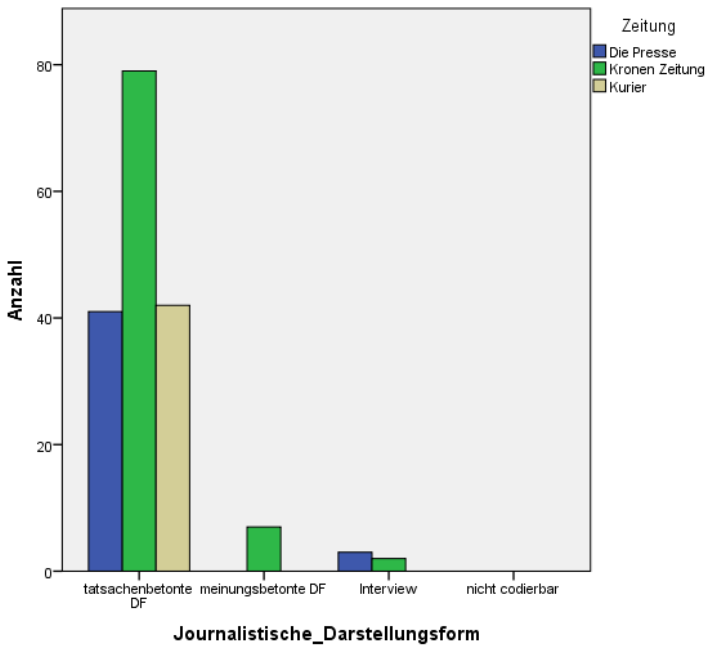

Abb. 2: Journalistische Darstellungsform nach Zeitung

Nationalität der männlichen und weiblichen Hauptakteure

Bezüglich der Nationalität der Hauptakteure lässt sich feststellen, dass die nationalen Akteure in den österreichischen Tageszeitungen deutlich dominieren. Wie in Abbildung 3 ersichtlich, werden in fast 90 Artikel die Österreicher und Österreicherinnen in den Vordergrund gestellt, das sind rund 57 %. An zweiter Stelle folgt die USA mit ungefähr 17 % aller Artikel.

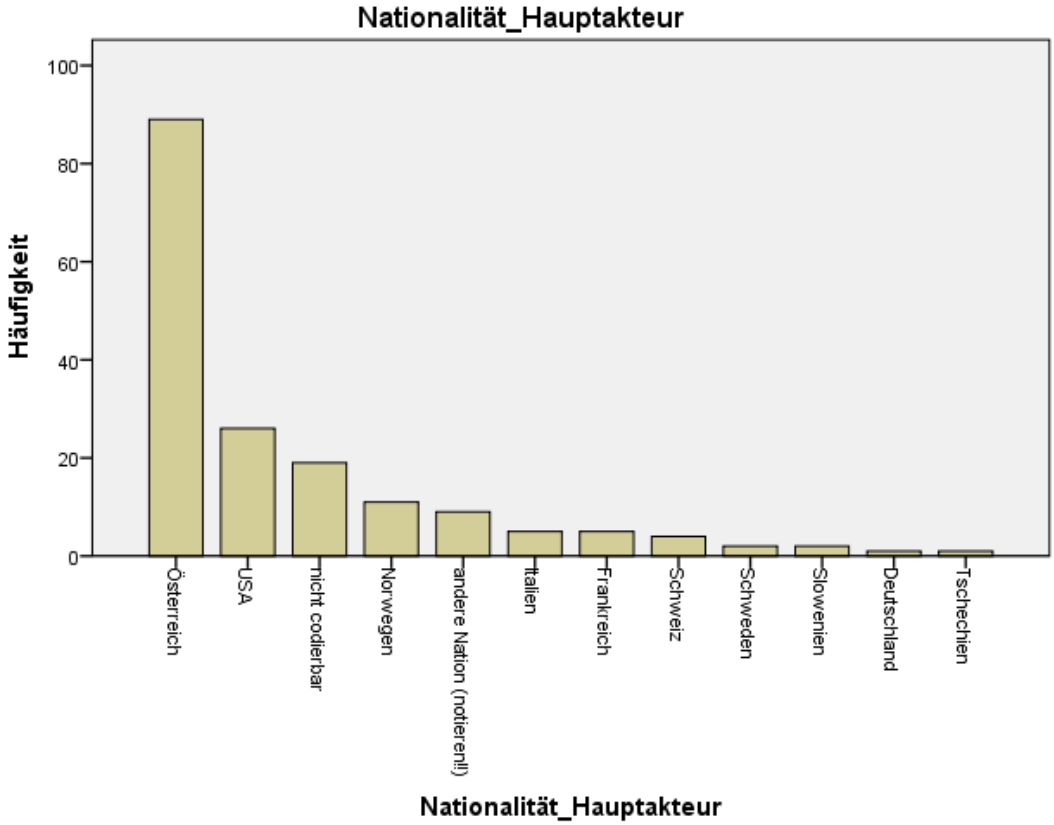

Abb. 3: Nationalität gesamt

Betrachtet man die Nationalität der Athleten und Athletinnen nach Geschlechtern getrennt, wie in Abbildung 4 ersichtlich, lässt sich besonders zwischen den nationalen Skifahrern und Skifahrerinnen ein großer Unterschied feststellen. 75% der Artikel beziehen sich auf die Männer, wohingegen lediglich 37% über die Frauen berichten. Dieser Unterschied könnte auf die besseren Ergebnisse der nationalen Sportler in den Wettbewerben zurückzuführen sein. Für eine zukünftige Studie wäre es folglich sehr interessant, sich den Zusammenhängen von Erfolg und der Präsenz von Sportler und Sportlerinnen in den Tageszeitungen zu widmen. Marcel Hirscher dominierte als nationaler Sportler in den österreichischen Printmedien, bei den nationalen Sportlerinnen war dies Nicole Schmidhofer. Interessant ist außerdem, dass fast gleich viele Artikel von Skirennfahrerinnen aus den USA, wie von jenen aus Österreich erschienen waren. Die US-

Amerikanerinnen Lindsey Vonn und Mikaela Shiffrin wurden besonders oft zu den weiblichen Hauptakteuren der Artikel gemacht.

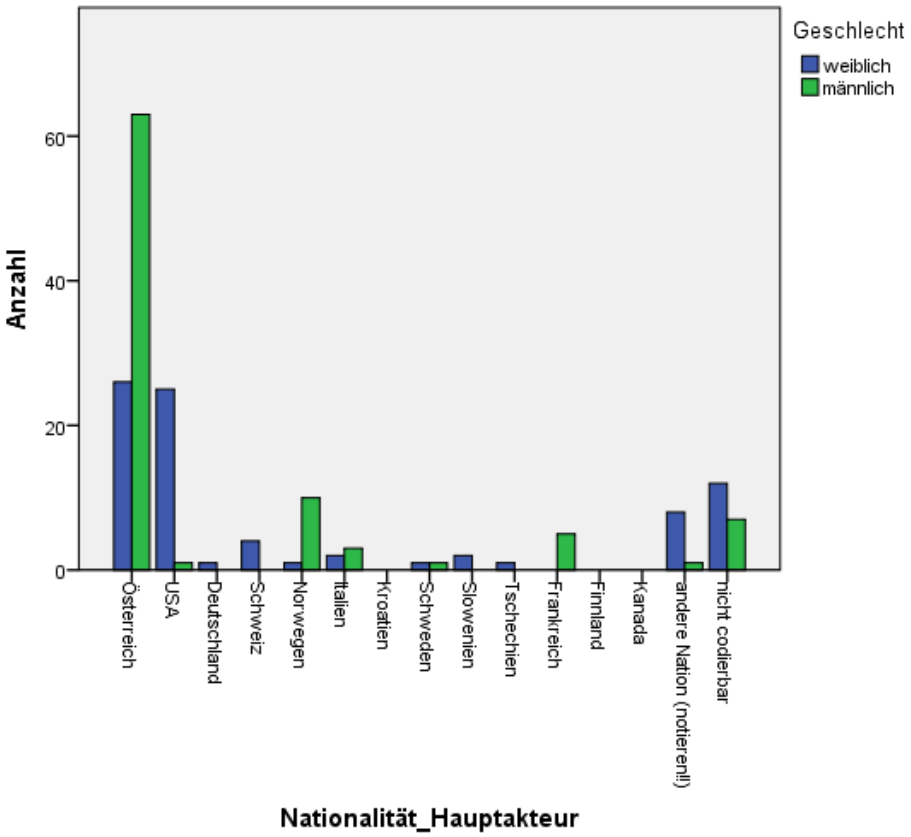

Abb. 4: Nationalität der Hauptakteure nach Geschlecht

Hauptdisziplin

Wie in Tabelle 4 ersichtlich, widmeten sich rund 27% der Artikel der untersuchten Tageszeitungen über weibliche Sportlerinnen der Disziplin „Abfahrt“. Doch auch rund 23% berichteten über den „Super-G“. In Tabelle 5 ist die Verteilung der Hauptdisziplinen von den männlichen Sportlern ersichtlich. Mit fast 24% dominiert hier ebenfalls die Disziplin „Abfahrt“. Auffällig ist, dass bei den Artikeln über die männlichen Skifahrer der „Slalom“ mehr Aufmerksamkeit zu Teil wurde, als dies bei den weiblichen Skifahrerinnen der Fall war. Ausschlaggebend dafür könnten die verzeichneten Erfolge in dieser Disziplin von Nationalsportler Marcel Hirscher sein. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern wurde über den „Teambewerb“ die wenigsten Artikel veröffentlicht.

Tabelle 4: Hauptdisziplin - Skifahrerinnen

Hauptdisziplin[a]

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Abfahrt	17	20,5	27,4	27,4
	Super-G	14	16,9	22,6	50,0
	RTL	12	14,5	19,4	69,4
	Alpine Kombination	10	12,0	16,1	85,5
	Slalom	8	9,6	12,9	98,4
	Teambewerb	1	1,2	1,6	100,0
	Gesamt	62	74,7	100,0	
Fehlend	nicht codierbar	21	25,3		
Gesamt		83	100,0		

a. Geschlecht = weiblich

Tabelle 5: Hauptdisziplin - Skifahrer

Hauptdisziplin[a]

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Abfahrt	17	18,7	23,9	23,9
	RTL	16	17,6	22,5	46,5
	Alpine Kombination	14	15,4	19,7	66,2
	Slalom	13	14,3	18,3	84,5
	Super-G	10	11,0	14,1	98,6
	Teambewerb	1	1,1	1,4	100,0
	Gesamt	71	78,0	100,0	
Fehlend	nicht codierbar	20	22,0		
Gesamt		91	100,0		

a. Geschlecht = männlich

Im Zuge der SPSS Analyse wurden noch Daten bezüglich der Verwendung spezifischen Vokabulars, Hinweise zum persönlichen Umfeld, Kameraausschnitt und Bildunterschrift erfasst. Diese waren für die Beantwortung der Hypothesen nicht relevant, weshalb sie in Ergebnisdarstellung nicht weiter ausgeführt werden.

7.3 Ergebnisse zur Präsenz in der Sportberichterstattung

Umfang der Berichterstattung

Insgesamt wurden 174 Artikel für die Untersuchung herangezogen, welche von den drei Zeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ im Zuge der alpinen Ski-WM 2019 gedruckt wurden und sich für die Datenerhebung eigneten. 83 Artikel befassten sich mit Skirennfahrerinnen und 91 Artikel mit Skirennfahrern. Wie in Tabelle 6 ersichtlich, betrug die Berichterstattungsfläche über weibliche Akteure im Durchschnitt 186,7 cm^2 und wie in Tabelle 7 abzulesen, jene Artikel der männlichen Akteure 200,6 cm^2. Wird über männliche und weibliche Akteure im selben Artikel berichtet, betrug der Durchschnitt der Berichterstattungsfläche 213 cm^2, wie in Tabelle 8 ersichtlich.

Tabelle 6: Berichterstattungsfläche in cm^2 - weibliche Akteure

Deskriptive Statistik[a]

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
in cm^2	73	73,17	417,67	186,7099	72,06613
Umfang_Prozent	73	5,43	48,80	19,9975	8,91125
Gültige Werte (Listenweise)	73				

Tabelle 7: Berichterstattungsfläche in cm^2 - männliche Akteure

Deskriptive Statistik[a]

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
in cm^2	81	41,01	387,48	200,6401	77,77286
Umfang_Prozent	81	3,04	56,84	22,7509	11,20819
Gültige Werte (Listenweise)	81				

Tabelle 8: Berichterstattungsfläche in cm^2 - beide Geschlechter

Deskriptive Statistik[a]

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
in cm^2	10	127,28	270,16	213,2210	47,31023
Umfang_Prozent	10	11,69	29,01	19,7140	5,26830
Gültige Werte (Listenweise)	10				

Zur Überprüfung der Fragestellung 1, ob bei allen untersuchten Tageszeitungen Artikel über männliche Sportler dominieren, wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle berechnet. Dieser wird für die Untersuchung mit nominalen Variablen verwendet. Die

Ergebnisse der Kreuztabelle sind in Tabelle 9 ersichtlich. Es ergab sich keine Signifikanz, χ^2 (2) = 0,547, p(einseitig) = 0,761.

Tabelle 9: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 1 – Anzahl der Artikel

	Geschlecht			
	Weiblich		Männlich	
Zeitung	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Die Presse	23 (21)	27,7%	21 (23)	23,1%
Kronen Zeitung	40 (42)	48,2%	48 (46)	52,7%
Kurier	20 (20)	24,1%	22 (22)	24,2%

Anmerkung: Die erwarteten Zellhäufigkeiten werden in Klammern angegeben.

Ebenfalls wurde die Berichterstattungsfläche in cm^2 auf Geschlechterunterschiede untersucht. Zur Überprüfung wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Wie Tabelle 10 zu entnehmen ist, ergab die Berechnung des t-Tests keinen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern (p= 0,273). Der Tabelle 11 ist die Verteilung der Mittelwerte des Berichterstattungsumfangs auf die einzelnen Zeitungen zu entnehmen.

Tabelle 10: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 1 - Umfang der Berichterstattung in cm^2

Item	Geschlecht	N	MW	SD	Signifikanz
Berichterstattung in cm²	Weiblich	83	189,9040	69,86571	0,273
	Männlich	91	202,0226	74,94017	

Tabelle 11: Mittelwerte des Berichterstattungsumfangs in cm^2 nach Geschlecht und Zeitung

	Weiblich	Männlich	Gesamt
Die Presse	208,43 cm²	232,68 cm²	441,11 cm²
Kronen Zeitung	166,40 cm²	192,77 cm²	359,17 cm²
Kurier	215,60 cm²	192,93 cm²	408,53 cm²
Gesamt	590,43 cm²	618,38 cm²	

Hinweis auf der Titelseite

Mit der Variable „Hinweis auf der Titelseite“ sollte festgestellt werden, wie häufig sich auf den Titelseiten der untersuchten Zeitungen Verweise auf die jeweiligen Artikel finden. Wie in Tabelle 12 ersichtlich, wurde zwischen den Ausprägungen „kein Hinweis“, „Aufmacher“ und „Anreißer“ unterschieden. Zur Prüfung der Fragestellung 2, ob sich die Anzahl der Nennungen auf den Titelseiten je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs unterscheidet, wurde wiederum ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle berechnet. Dieser wird für die Untersuchung mit nominalen Variablen verwendet. Nachdem keine Geschlechtsunterschiede zwischen den Zeitungen gefunden wurden (s. Hypothese 1), wird für diese Untersuchung nicht zwischen den Zeitungen differenziert. Die Ergebnisse der

Kreuztabelle sind in Tabelle 12 ersichtlich. Es ergab sich keine Signifikanz, $\chi^2(2) = 2{,}390$, $p= 0{,}303$. Daraus lässt sich schließen, dass es keinen signifikanten Unterschied bezüglich der Anzahl der Nennungen über Sportler und Sportlerinnen auf den Titelseiten gibt. Die Nullhypothese bleibt folglich beibehalten.

Tabelle 12: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 2 – Hinweis auf Titelseite

	Geschlecht			
	Weiblich		Männlich	
Titelseite	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kein Hinweis	63 (59,1)	75,9%	61 (64,9)	67,0%
Aufmacher	5 (7,6)	6,0%	11 (8,4)	12,1%
Anreißer	15 (16,2)	18,1%	19 (17,8)	20,9%

Anmerkung: Die erwarteten Zellhäufigkeiten werden in Klammern angegeben.

7.4 Ergebnisse zur Beschreibung der Sportlerinnen und Sportler

Namensnennung

Ob Sportlerinnen eher mit Kosenamen angesprochen werden als Sportler, wurde zur Überprüfung dieser Fragestellung ein t-Test für unabhängige Stichproben mit Bonferroni-Korrektur gerechnet. Das neue Signifikanzniveau liegt laut Bonferroni-Korrektur bei $p<0{,}025$. Wie Tabelle 13 zu entnehmen ist, ergab die Berechnung des t-Tests keinen signifikanten Unterschied ($p= 0{,}482/0{,}864$) zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Anzahl der Nennungen von Vornamen und Kosenamen. Die Nullhypothese wird daher beibehalten.

Tabelle 13: Kreuztabelle zur Fragestellung 3 – Namensnennung

Item	Geschlecht	N	MW	SD	Signifikanz
Vorname	Weiblich	83	0,42	0,751	0,482
	Männlich	91	0,52	0,993	
Kosename	Weiblich	83	0,36	0,918	0, 864
	Männlich	91	0,34	0,670	

Altersangaben

Um die Unterschiede in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Altersangaben zu überprüfen, wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Wie Tabelle 14 zu entnehmen ist, ergab die Berechnung des t-Tests keinen signifikanten Unterschied ($p= 0{,}557$) zwischen den

Geschlechtern in Bezug auf die Nennung des Alters. Die Nullhypothese wird daher beibehalten.

Tabelle 14: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 4 – Altersangabe

Item	Geschlecht	N	MW	SD	Signifikanz
Alter	weiblich	83	1,18	1,106	0,557
	männlich	91	0,974	0,974	

Äußeres Erscheinungsbild

Zur Überprüfung der Fragestellung 5, ob es Unterschiede in der Häufigkeit bezüglich Beschreibungen des äußeren Erscheinungsbildes von Sportler und Sportlerinnen in der Sportberichterstattung gibt, wurden die Variablen „Körpergröße“, „Körpergewicht“ und „Attraktivität“ untersucht. Hierfür wurde mit einem t-Test für unabhängige Stichproben mit Bonferroni-Korrektur ($p<0,02$) gerechnet. Wie Tabelle 15 zu entnehmen ist, ergab die Berechnung des t-Tests einen signifikanten Geschlechtsunterschied beim Körpergewicht ($p= 0,006$). Das Körpergewicht von Männern wird signifikant häufiger genannt (ersichtlich am Mittelwert). Die Nullhypothese wird für diese Variable zugunsten der Alternativhypothese verworfen. Für die übrigen nicht signifikanten Variablen wird die H0 beibehalten.

Tabelle 15: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 5 – Äußeres Erscheinungsbild

Item	Geschlecht	N	MW	SD	Signifikanz
Körpergröße	Weiblich	83	0,06	0,239	0,524
	Männlich	91	0,09	0,321	
Körpergewicht	Weiblich	83	0,00	0,000	0,006
	Männlich	91	0,10	0,335	
Attraktivität	Weiblich	83	0,04	0,188	0,284
	Männlich	91	0,01	0,105	

Charakterbeschreibung

Ob in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Beschreibung des Charakters der Akteure Unterschiede festzustellen sind, wurde zur Überprüfung dieser Fragestellung 6 ein t-Test für unabhängige Stichproben mit Bonferroni-Korrektur gerechnet ($p<0,01$). Wie Tabelle 16 zu entnehmen ist, ergab die Berechnung des t-Tests einen signifikanten Geschlechtsunterschied bei Ehrgeiz ($p=0,001$), Risikoverhalten ($p= 0,000$), Selbstsicherheit ($p= 0,007$) und Emotionalität ($p= 0,000$). Die Werte der weiblichen Personen lagen dabei überall über jenen der Männer (ersichtlich am Mittelwert). Die Nullhypothese wird zugunsten der Alternativhypothese verworfen.

Tabelle 16: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 6 - Charakterbeschreibung

Item	Geschlecht	N	MW	SD	Signifikanz
Ehrgeiz	Weiblich	64	2,58	0,905	0,001
	Männlich	76	2,09	0,769	
Risikoverhalten	Weiblich	38	2,68	0,873	0,000
	Männlich	50	1,92	0,829	
Selbstsicherheit	Weiblich	56	2,68	0,789	0,007
	Männlich	74	2,31	0,739	
Emotionalität	Weiblich	56	3,88	0,740	0,000
	Männlich	64	2,69	1,082	

7.5 Ergebnisse zur Begründung von Erfolg und Misserfolg

Zur Überprüfung der Fragestellung 7, ob es Unterschiede in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren in der Sportberichterstattung in Bezug auf die Ursachen von Erfolg und Misserfolg gibt, wurde ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle berechnet. Dieser wird für die Untersuchung mit nominalen Variablen verwendet. Wenn die erwarteten Zellhäufigkeiten unter 5 lagen, wurde der exakte Test nach Fisher verwendet. Die Ergebnisse der Kreuztabelle sind in Tabelle 17 für „Erfolg“ und 18 für „Misserfolg“ ersichtlich. Es ergab sich für die Variable „Erfolgsfaktor Sportliche Fähigkeit“ eine Signifikanz, $\chi^2(1) = 6,091$, $p = 0,023$. Der Erfolg der Männer wurde signifikant häufiger ihren sportlichen Fähigkeiten zugeschrieben als dies bei den Frauen der Fall war. Die Nullhypothese wird für diese Variable zugunsten der Alternativhypothese verworfen. Für die übrigen Variablen wird die H0 jedoch beibehalten.

Tabelle 17: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 7 - Erfolgsfaktoren

	Geschlecht			
	Weiblich		Männlich	
Erfolgsfaktor: Sportliche Fähigkeiten	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	18 (12,5)	39,1%	9 (14,5)	17,0%
Trifft zu	28 (33,5)	60,9%	44 (38,5)	83,0%
Erfolgsfaktor: Charaktereigenschaften	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	32 (30,2)	69,6%	33 (34,8)	62,3%
Trifft zu	14 (15,8)	30,4%	20 (18,2)	37,7%
Erfolgsfaktor: Externe Faktoren	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	42 (42,2)	93,3%	50 (49,8)	94,3%
Trifft zu	3 (2,8)	6,7%	3 (3,2)	5,7 %
Erfolgsfaktor: sonstige Gründe	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	42 (42,7)	91,3%	50 (49,3)	94,3%
Trifft zu	4 (3,3)	8,7%	3 (3,7)	5,7%

Anmerkung: Die erwarteten Zellhäufigkeiten werden in Klammern angegeben.

Tabelle 18: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 7 - Misserfolgsfaktoren

	Geschlecht			
	Weiblich		Männlich	
Misserfolgsfaktor: Sportliche Fähigkeiten	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	17 (18,9)	56,7%	12 (10,1)	75,0%
Trifft zu	13 (11,1)	43,3%	4 (5,9)	25,0%
Misserfolgsfaktor: Charaktereigenschaften	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	29 (28,7)	96,7%	15 (15,3)	93,8%
Trifft zu	1 (1,3)	3,3%	1 (0,7)	6,2%
Misserfolgsfaktor: Externe Faktoren	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	20 (20,2)	66,7%	11 (10,8)	68,8%
Trifft zu	10 (9,8)	33,3%	5 (5,2)	31,2%
Misserfolgsfaktor: sonstige Gründe	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Trifft nicht zu	11 (11,9)	35,5%	7 (6,1)	43,8%
Trifft zu	20 (19,1)	64,5%	9 (9,9)	56,2%

Anmerkung: Die erwarteten Zellhäufigkeiten werden in Klammern angegeben.

7.6 Ergebnisse zur bildlichen Darstellung

Insgesamt wurden 287 Fotos für die Untersuchung herangezogen, welche von den Zeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Presse“ im Zuge der alpinen Ski-WM 2019 veröffentlicht wurden und sich für die Studie eigneten. Wie in Tabelle 19 ersichtlich, zeigten 157 Fotos Skifahrer, 122 Fotos widmeten sich Skifahrerinnen und auf 8 Fotos waren beide Geschlechter zu sehen.

Tabelle 19: Stichprobe Fotos nach Geschlecht

Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	männlich	157	54,7	54,7	54,7
	weiblich	122	42,5	42,5	97,2
	beide Geschlechter	8	2,8	2,8	100,0
	Gesamt	287	100,0	100,0	

Die folgenden Tabellen geben Auskunft über die Mittelwerte der Bildgröße in cm^2 nach Geschlecht. Den weiblichen Akteuren wurden im Durschnitt 123, 23 cm^2 an Bildfläche zugesprochen, wohingegen den männlichen Akteuren 158 cm^2. Wurden beide Geschlechter abgebildet, wurde dem Foto im Durchschnitt 291 cm^2 an Bildfläche eingeräumt.

Tabelle 20: Bildgröße in cm^2 – weibliche Akteure

Deskriptive Statistik[a]

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Bildgröße_cm^2	122	8,96	524,55	123,2341	113,51411
Bildgröße_Prozent	122	1,04	76,95	14,2055	13,98135
Gültige Werte (Listenweise)	122				

Tabelle 21: Bildgröße in cm^2 - männliche Akteure

Deskriptive Statistik[a]

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Bildgröße_cm^2	157	7,59	1066,56	158,5719	150,29371
Bildgröße_Prozent	157	,70	78,23	19,2752	17,87901
Gültige Werte (Listenweise)	157				

Tabelle 22: Bildgröße in cm^2 - beide Geschlechter

Deskriptive Statistik[a]

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Bildgröße_cm^2	8	53,55	1070,60	291,3500	342,76424
Bildgröße_Prozent	8	3,97	78,52	30,0325	28,99078
Gültige Werte (Listenweise)	8				

Text-Bild – Verhältnis

Ob Artikel über Sportlerinnen häufiger mit Bildern unterlegt sind als es bei Artikeln über Sportler der Fall ist, wurde zur Überprüfung der Fragestellung 8 aufgrund des Ordinalskalenniveaus der Mann Whitney U -Test berechnet. Zur besseren Veranschaulichung werden in Tabelle 23 nicht nur mittlerer Rang und Rangsumme, sondern auch Mittelwerte und Standardabweichungen angegeben. Die Ergebnisse zeigen keinen signifikanten Unterschied (p= 0,445) zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Anzahl an Fotos. Die H0 wird deshalb beibehalten.

Tabelle 23: Ergebnisse des Mann-Whitney-U-Tests zur Fragestellung 8 - Text-Bild – Verhältnis

Item	Geschlecht	N	MW	SD	Mittlere Ränge	Rangsumme	Signifikanz
Foto	Weiblich	83	1,18	0,647	84,75	7034,50	0,445
	Männlich	91	1,25	0,660	90,01	8190,50	

Dargestellten Situationen

Fragestellung 9 untersucht, ob sich die dargestellten Situationen auf den Bildern nach Geschlecht des sportlichen Akteurs unterscheiden. Hierfür wurde wiederum ein Chi-Quadrat-Test mit Kreuztabelle berechnet. Dieser wird für die Untersuchung mit nominalen Variablen verwendet. Die Ergebnisse der Kreuztabelle sind in Tabelle 24 ersichtlich. Es ergab sich keine Signifikanz, $\chi^2(3)= 2,238$, $p= 0,524$. Es gibt keinen Geschlechtsunterschied bezüglich der dargestellten Situation. Männliche Akteure werden nicht eher in sportlicher Aktion abgebildet, als dies bei weiblichen Akteuren der Fall ist. Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 24: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 9 - Dargestellte Situation

	Geschlecht			
	Weiblich		Männlich	
Situation	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Während sportlicher Betätigung	39 (42,3)	33,3%	58 (54,7)	38,4%
Im sportlichen Umfeld	63 (59,4)	53,8%	73 (76,6)	48,3%
Im außersportlichen Umfeld	9 (7,4)	7,7%	8 (9,6)	5,3%
Keine Situation	6 (7,9)	5,1%	12 (10,1)	7,9%

Anmerkung: Die erwarteten Zellhäufigkeiten werden in Klammern angegeben.

8 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

In den folgenden Punkten werden die Ergebnisse dieser Studie zusammengefasst, interpretiert und in Bezug auf die Forschungsfragen diskutiert. Außerdem sollen die Befunde mit Ergebnissen aus vergangenen Untersuchungen in Relation gesetzt werden.

8.1 Präsenz in der Sportberichterstattung

Umfang

Bisherige Studien zeigten auf, dass Sportlerinnen in der Sportberichterstattung eine untergeordnete Rolle spielen (vgl. Kap. 4.4.1). Um zu überprüfen, ob in dieser Untersuchung ebenfalls eine Unterrepräsentation von weiblichen Akteuren vorliegt, wurde sowohl die Anzahl der Artikel über Skifahrer und über Skifahrerinnen der österreichischen Tageszeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ als auch der Berichterstattungsumfang in cm² verglichen. Alle drei herangezogenen Zeitungen berichteten ausgeglichen über beide Geschlechter. Die „Kronen Zeitung“ veröffentliche 42 Berichte über weibliche Akteure und 48 über männliche Akteure. Der „Kurier“ druckte mit 22 Artikel über die Sportler lediglich 2 Artikel mehr ab, als dies über Sportlerinnen der Fall war. Interessant ist zu sehen, dass sich 23 Artikel in „Der Presse“ den weiblichen Akteuren widmeten und 21 Artikel den männlichen Akteuren. Die meisten Berichte insgesamt veröffentlichte die „Kronen Zeitung“ (vgl. Kap. 7.3). Grund dafür ist das umfassende „WM-Extra“, welches die Leserschaft der Boulevardzeitung täglich über die Ereignisse rund um die alpine Ski-WM informierte. Der Berichterstattungsumfang der Artikel über weibliche Akteure betrug im Durchschnitt 186,7cm^2 und jener über männliche Akteure 200,64cm^2, was einen geringen Unterschied aufzeigt (vgl. Kap. 7.3). Verglichen mit vorherigen Studien, welche eine Unterrepräsentanz der Sportlerinnen in der Sportberichterstattung feststellen mussten, so kann dies für diese Untersuchung nicht bestätigt werden und stellt folglich einen wichtigen Fortschritt für einen geschlechterneutralen Umgang in der Sportberichterstattung dar. Grund für dieses Ergebnis könnte sein, dass es sich um ein Großsportereignis handelt und die Anteile der Berichterstattung über Frauen bei der medialen Inszenierung von Großsportevents deutlich höher als in der täglichen Sportberichterstattung sind.

Für zukünftige Studien wäre es zudem interessant den Erfolg nach Geschlecht des sportlichen Akteurs mit der Berichterstattungsfläche auf einen Zusammenhang zu überprüfen.

Beantwortung der Forschungsfrage 1:

> *Wie unterscheidet sich der Umfang der Sportberichterstattung nach Geschlecht des sportlichen Akteurs in den unterschiedlichen Tageszeitungen?*

Die Sportberichterstattung der österreichischen Printmedien berichtet über den Frauensport nicht quantitativ geringer als über den Männersport (vgl. Kap. 7.3).

Hinweis auf Titelseite

Auch sollte im Zuge dieser Studie überprüft werden, welche Unterschiede es hinsichtlich der Anzahl der Nennungen auf den Titelseiten je nach Geschlecht gibt. Diese Art der Aufmerksamkeitslenkung zu untersuchen ist ebenfalls interessant, um festzustellen, ob das Geschlecht einen Nachrichtenfaktor darstellt. Hierfür wurde zwischen den Ausprägungen „kein Hinweis", „Aufmacher" und „Anreißer" unterschieden. Bei allen drei untersuchten Zeitungen gab es bei der Mehrheit der Artikel keinen Hinweis zu diesen auf den Titelseiten, sowohl bei Berichten über männliche Akteure (67%), als auch bei Berichten über weibliche Akteure (75,9%). 18,1 % der Artikel über Sportlerinnen hatten einen Anreißer auf der Titelseite. Bei Artikel über Sportler war dies bei 20,9% der Fall. Auffällig ist jedoch, dass es deutlich mehr Aufmacher über männliche Akteure, nämlich 12,1%, als über weibliche Akteure gibt. Lediglich 6% der Artikel über Sportlerinnen, hatten auf der Titelseite einen Aufmacher (vgl. Kap. 7.3). Ausschlaggebend für diesen Unterschied könnten die Erfolge der nationalen Skifahrer sein, welche im Zuge dieser alpinen Ski-WM im Gegensatz zu den weiblichen Skifahrerinnen aus Österreich einige Podestplätze erreichen konnten. So gab es beispielsweise am 18.02.19 auf den Titelseiten aller drei herangezogenen Tageszeitungen einen Aufmacher über den Dreifachsieg der österreichischen Herren im Slalom am Vortag. Die Zeitungen betitelten das freudige Ergebnis am 18. Februar 2019 folgendermaßen: *„Sensationelles Ende der WM: Dreifachsieg für Österreich"* („Die Presse"), *„Triumphales WM-Finale"* („Kronen Zeitung"), „En*de gut, alles gut"* („Kurier"). Bei diesem Unterschied muss jedoch beachtet werden, dass es sich um einen Nachrichtenfaktor handelt und Siege von nationalen Akteuren besonders bei der Auswahl der Informationen berücksichtigt werden (vgl. Kap. 4.3).

Beantwortung der Forschungsfrage 2:

> *Wie unterscheidet sich die Anzahl der Nennungen auf den Titelseiten nach Geschlecht des sportlichen Akteurs in den unterschiedlichen Tageszeitungen?*

Wenn auf Titelseiten Sportereignisse genannt werden, gibt es keine Unterschiede in der Anzahl der Nennungen auf den Titelseiten nach Geschlecht des sportlichen Akteurs (vgl. Kap. 7.3).

8.2 Beschreibung der Sportlerinnen und Sportlern

Namensnennung

Dass sich auch geschlechtsspezifische Unterschiede in der Anredeform von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung wiederfinden, konnten bereits Klein (1989) und Teis (2010) im Zuge ihrer Studien herausfinden (vgl. Kap. 4.4.2). Folglich sollten auch in dieser Untersuchung die Anzahl der jeweiligen Anredeformen pro Artikel analysiert werden. Hierfür wurden die Variablen „Vorname“ und „Kosename“ als Anredeform für die weiblichen und männlichen Akteure auf statistische Signifikanz überprüft. Sowohl die Frauen als auch die Männer werden in der Mehrheit der Artikel nie mit ihrem Vornamen angesprochen. Die Ausprägungen „kommt 1x vor“ und „kommt 2x vor“ sind bei beiden Geschlechtern ungefähr gleich oft vertreten. Lediglich die Männer werden in einigen Artikeln öfter als drei Mal mit ihrem Vornamen genannt. Dennoch konnten keine geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich dieser Variable festgestellt werden. Der Mittelwert der Männer betrug 0,52 und jener der Frauen 0,42 (vgl. Kap. 7.4).

Hinsichtlich der Variable „Kosenamen“, sind ebenfalls keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede zu erkennen. Der Mittelwert der weiblichen Akteure beträgt 0,36 und jener der männlichen Akteure 0,34 (vgl. Kap. 7.4). In Abbildung 5 ist die Verteilung der Ausprägungen in den jeweils untersuchten Zeitungen ersichtlich. Interessant ist hier zu sehen, dass die „Kronen Zeitung“ im Gegensatz zu den Zeitungen „Kurier“ und „Die Presse“, besonders oft die weiblichen und männlichen Akteure mit Kosenamen anspricht. Grund dafür könnte der Zeitungstyp sein, da Boulevardzeitungen gerne ein „Wir-Gefühl“ mit ihrer sprachlichen Ausdrucksweise erzeugen wollen. Nicole Schmidhofer wurde somit des Öfteren als „*Schmidi“* oder „*Nici“* bezeichnet, Mikalea Shiffrin als „*Mika“* und Marco Schwarz als *„Blacky“.*

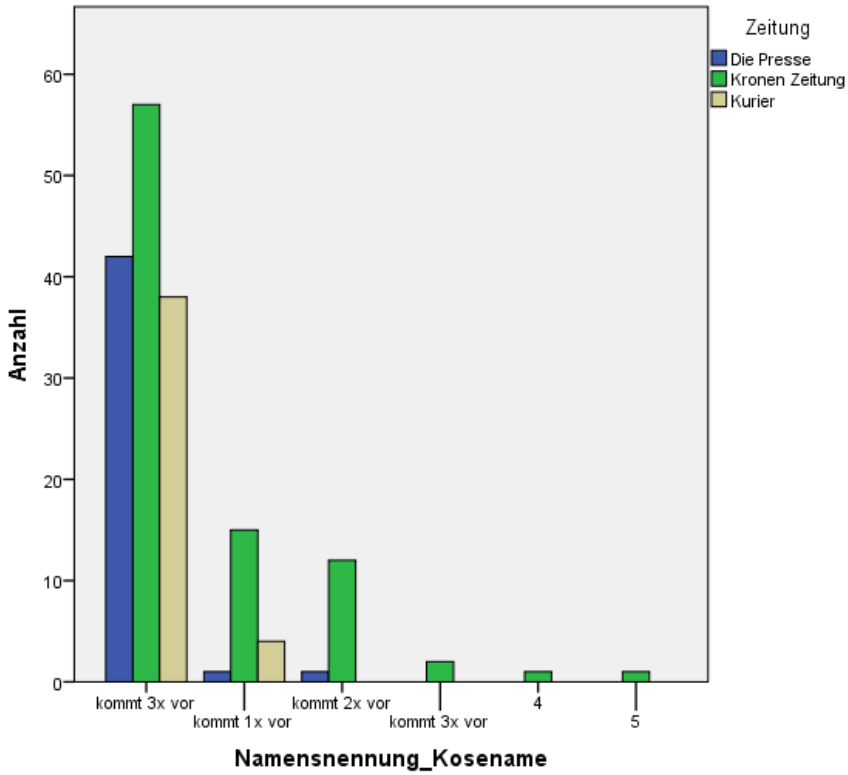

Abb. 5: Namensnennung - Kosename nach Zeitung

Beantwortung der Forschungsfrage 3:

> *Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Namensnennung festgestellt werden?*

Wenn über weibliche Akteure berichtet wird, dann wird nicht häufiger ein Kosename oder der Vorname verwendet als dies bei den männlichen Akteuren der Fall ist (vgl. Kap. 7.4).

Altersangaben

Hinsichtlich der Beschreibungen der Athletin und Athletinnen wurden auch die Altersangaben in der Sportberichterstattung im Zuge dieser Studie untersucht, um mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede herauszufiltern. Untersucht wurde die Anzahl an Altersangaben, darunter vielen aber auch Adjektive und Nomen, welche das Alter grob beschrieben. Nationalsportler Hannes Reichelt wurde aufgrund seines für den alpinen Skisport fortgeschrittenen Alters beispielsweise von der „Kronen Zeitung“ innerhalb eines Artikels als „*Alter Fuchs“,* „*Exot“* und „*Routinier“* beschrieben („Kronen Zeitung“ vom 10. Februar). Jedoch konnten keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Sportlern festgestellt werden (vgl. Kap. 7.4). Ein gegengleiches Bild ergab

sich bei der Betrachtung der Bezeichnung als „Mädchen“ bzw. „Junge“. Die folgende Grafik zeigt, dass weibliche Akteure auch im Erwachsenenalter häufiger als „Mädchen“ bezeichnet werden als dies bei den männlichen Akteuren der Fall ist.

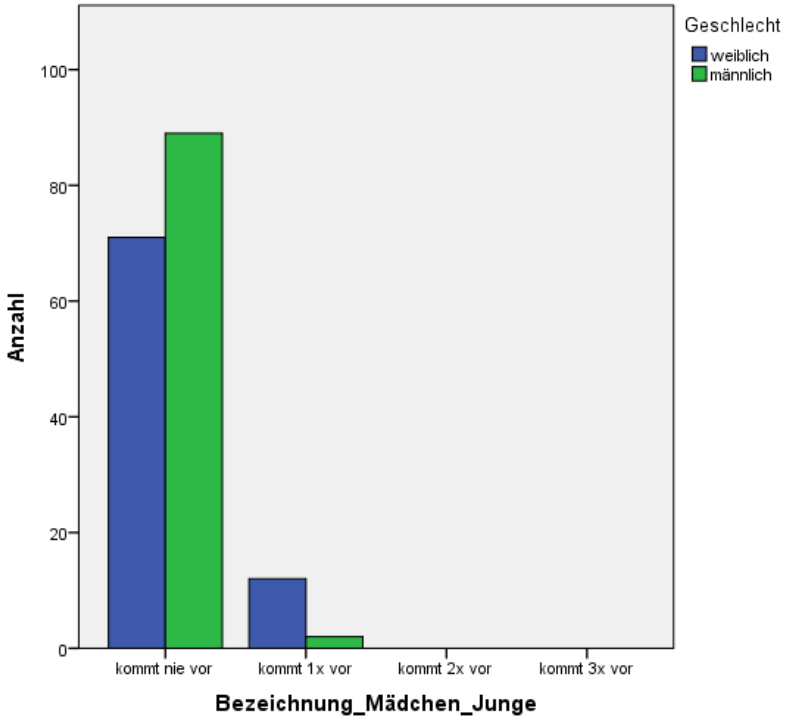

Abb. 6: Bezeichnung als Mädchen bzw. Junge

Es zeigt sich, wenn auch nur geringfügig, dass weibliche Skifahrerinnen in der Printberichterstattung häufig als „Mädels“ oder „Girls“ bezeichnet werden. Dieser Aspekt wäre in zukünftigen Studien ebenfalls hinsichtlich der Altersangabe interessant auf statistische Signifikanz zu überprüfen.

Beantwortung der Forschungsfrage 4:

> *Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Altersangaben festgestellt werden?*

Es gibt keinen Unterschied in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Altersangabe (vgl. Kap. 7.4).

Äußeres Erscheinungsbild

Bisherige Untersuchungen zeigten, dass das äußere Erscheinungsbild von Frauen in den Medien eher zum Thema gemacht wird, als dies bei Männern der Fall ist (vgl. Kap. 4.4.2). Dies würde zu einer Reduzierung der Frau auf ihr Aussehen führen (Rulofs, 2003). Um zu überprüfen ob für diese Studie ebenfalls ein geschlechtsspezifischer Unterschied hinsichtlich der Beschreibung des Aussehens vorliegt, sollten Hinweise hinsichtlich „Körpergröße", „Körpergewicht" und „Attraktivität" innerhalb der Artikel untersucht werden. Hierfür wurde nicht nur die exakte Körpergröße beziehungsweise das exakte Körpergewicht codiert, sondern auch Hinweise in Bezug auf diese. Bezüglich der Körpergröße bezeichnete z.B. „Die Presse" Aksel Lund Svindal als „d*er sympathische Hüne"* (4. Februar 2019) die „Kronen Zeitung" Petra Vlhova als „*Slalom- Riesin"* (9. Februar 2019) und Lindsey Vonn als „*Großgewachsene*" (10. Februar). Dennoch konnten bezüglich der Körpergröße und der Attraktivität keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt werden. Einer der wenigen Artikel, welcher die Attraktivität von Sportlerinnen zum Thema machte, ist in der „Kronen Zeitung" zu finden, welche in Bezug auf US-Skirennfahrerin Mikaela Shiffrin schrieb „*Sexy und erfolgreich (...)Was will man(n) mehr?"* (6. Februar). Dieses Beispiel zeigt auf, dass die Attraktivität für das andere Geschlecht zum Thema gemacht wird, obwohl dies für die sportliche Leistung nicht relevant ist. Vergleicht man die Ergebnisse mit jenen von Teis (2010), welche feststellen musste, dass im Zuge ihrer Studie in rund 10% aller Artikel die Attraktivität von weiblichen Sportlerinnen beschrieben wurde, so kann dies für diese Untersuchung nicht behauptet werden. Auffällig ist jedoch, dass geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich des Körpergewichts festgestellt werden konnten (vgl. Kap. 7.4). So wurde in mehreren Artikeln Bezug auf das Körpergewicht von Männern genommen, wohingegen in keinem einzigen Artikel es Hinweise auf das Körpergewicht von Frauen gab. Der italienische Skirennfahrer, Dominik Paris, wurde beispielsweise von der „Kronen Zeitung" als „*106-Kilo-Bröckerl"* (7. Februar 2019) oder vom „Kurier" als „k*räftigstes Kraftpaket*" (7. Februar 2019) bezeichnet, Hinweise, welche in diesem Fall positiv konnotiert werden können, da sie sich auf die physische Kraft des Athleten beziehen. Auch Rulofs (2003) konnte feststellen, dass Merkmale des Körperbaus von Sportlern häufiger als die von Sportlerinnen zum Thema der Berichterstattung gemacht werden. Durch Bezeichnungen, wie sie auch von der „Kronen Zeitung" und dem „Kurier" eben zitiert wurden, werden die Körper der Sportler besonders übertrieben dargestellt und in ein imposantes Licht gerückt. Fraglich ist jedoch, ob solche Hinweise auf weibliche Akteure, ebenfalls positiv aufgenommen oder ob sie als Zeichen mangelnder Attraktivität bewertet worden wären.

Beantwortung der Forschungsfrage 5:

> *Wie unterscheidet sich die Häufigkeit bezüglich Beschreibungen des äußeren Erscheinungsbildes von Sportlerinnen und Sportlern in der Sportberichterstattung?*

Es ergaben sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Variablen „Körpergröße“ und „Attraktivität“. Lediglich das Körpergewicht wurde von Männern signifikant häufiger genannt (vgl. Kap. 7.4). Die Nullhypothese wird für diese Variable zugunsten der Alternativhypothese verworfen. Für die übrigen nicht signifikanten Variablen wird die H0 beibehalten (vgl. Kap. 5.2.2).

Charakterbeschreibung

Im Zuge dieser Untersuchung sollten ebenfalls einige Attribute für die Beschreibung von Charakter und Psyche der Sportlerinnen und Sportlern untersucht werden. Bereits in vergangenen Studien, konnten geschlechtsspezifische Unterschiede diesbezüglich festgestellt werden (vgl. Kap. 4.4.2). Für diese Untersuchung wurden die Attribute „Ehrgeiz“, „Risikoverhalten“, „Selbstsicherheit“ und „Emotionalität“ untersucht. Es kam heraus, dass zwar alle Attribute sowohl bei der Beschreibung von Skifahrerinnen als auch bei Skifahrern eingesetzt wurden, sich jedoch bei allen diesen Variablen statistisch signifikante Unterschiede in der Ausprägung zwischen Männern und Frauen ergaben (vgl. Kap. 7.4). Die folgenden Grafiken sollen den Ausprägungsgrad zwischen weiblichen Sportlerinnen und männlichen Sportlern hinsichtlich der Variablen „Emotionalität“ und „Ehrgeiz“ verdeutlichen. Wie in Abbildung 7 zu erkennen werden Frauen in über 30 Artikeln als „eher emotional“ beschrieben, wohingegen dies bei den Männern nur in 12 Artikel der Fall war. Männliche Sportler werden in Bezug auf die Emotionalität eher als sachlich und neutral dargestellt, als dies bei den weiblichen Sportlern der Fall ist. Grund für das Ergebnis dieser Studie könnten die Niederlagen der nationalen Skifahrerinnen sein, welche vermehrt die „Kronen Zeitung“ zum Thema machte. Sie druckte häufig Fotos der enttäuschten Sportlerinnen ab und schrieb in Artikeln beispielsweise: „*da flossen Tränen der Enttäuschung“* (9. Februar 2019). Das genannte Zitat bezieht sich auf die österreichische Athletin Ramona Siebenhofer, als sie knapp am Podestplatz vorbeifuhr. Auch als Stephanie Venier, ebenfalls ÖSV-Athletin, sich über ihren vierten Platz in der Abfahrt ärgern musste, schrieb die „Kronen Zeitung“ über sie: „*Und flüchtete sich in die Arme der Familie und ihres Freundes Manuel. Dort konnte sie den Tränen freien Lauf lassen*.“ (11. Februar 2019).

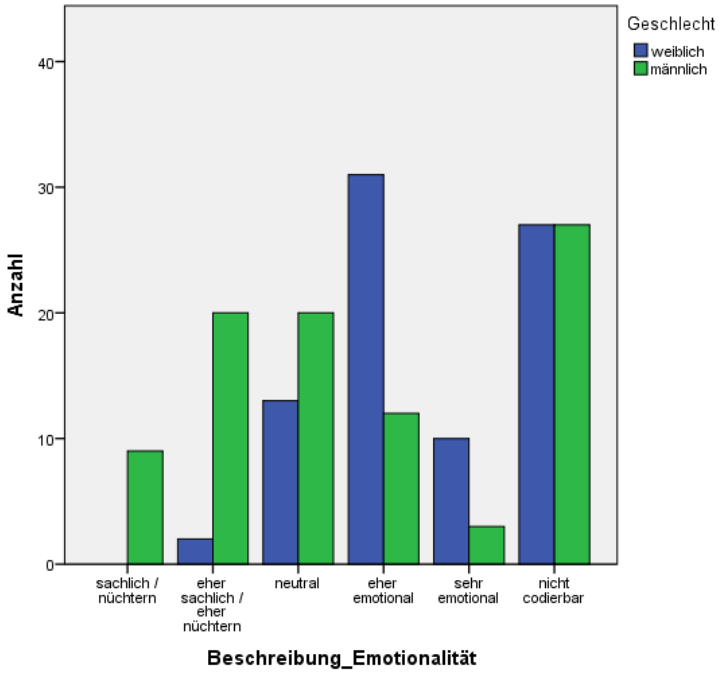

Abb. 7: Beschreibung der Emotionalität nach Geschlecht

Abbildung 8 verdeutlicht die Unterschiede hinsichtlich des Attributs „Ehrgeiz“ zwischen den Geschlechtern. Die männlichen Akteure wurden in gut doppelt so vielen Artikeln als die weiblichen Akteure als „sehr ehrgeizig“ beschrieben. Die Variable „wenig ehrgeizig“ und „nicht ehrgeizig“ wurden ausschließlich für Artikel über weibliche Sportlerinnen codiert.

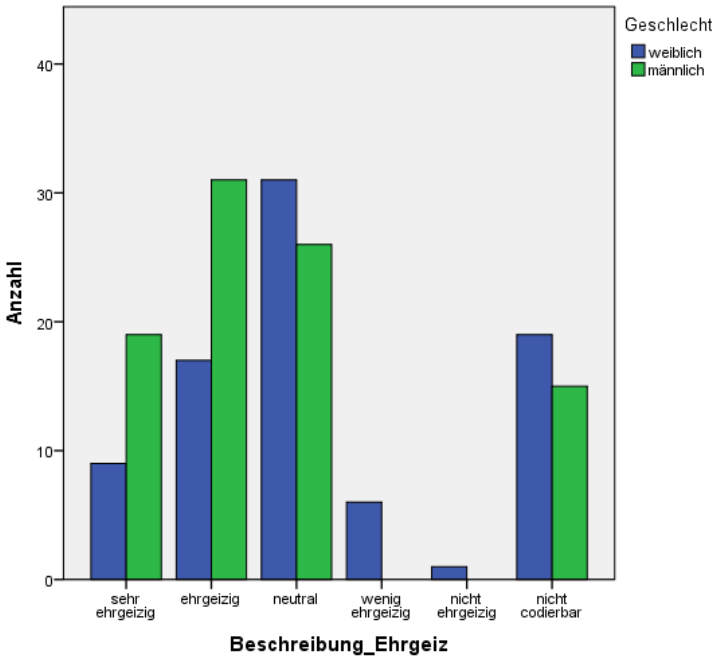

Abb. 8: Beschreibung des Ehrgeizes nach Geschlecht

Zwar werden die untersuchten Attribute sowohl in der Beschreibung für Frauen als auch für Männer eingesetzt, so sieht man anhand der Ausprägungen der einzelnen Variablen, dass die Präsentation der männlichen und weiblichen Akteure von Geschlechterstereotypen beeinflusst sind. Grund dafür ist, dass jene Charaktere, welche eher mit Männlichkeit oder Weiblichkeit verbunden sind, bei der Darstellung des jeweiligen Geschlechts häufiger zum Einsatz kommen (vgl. Kap. 4.4.2). Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu beachten, dass die Niederlage der österreichischen Skirennfahrerinnen bei dieser Weltmeisterschaft eine große Rolle spielte und besonders die „Kronen Zeitung" die Misserfolge des Damen- Teams als Nachrichtenfaktor benutzte und diese teilweise sehr übertrieben in Szene setzte. So schrieb sie zum Beispiel: *„So ein Blech! Österreichs Ski-Damen kassierten bei der WM in Åre die ärgste Ohrfeige seit 37 Jahren [...]"* (17. Februar 2019). Es ist folglich anzunehmen, dass wenn die nationalen Skirennfahrerinnen Erfolge gefeiert hätten, die Ergebnisse anders ausgefallen wären. Die US- Skirennfahrerin Mikaela Shiffrin, welche im Zuge dieser WM zwei Goldmedaillen gewann, wurde zum Beispiels stets als sehr ehrgeizig und selbstsicher dargestellt: *„Mika hatte nur Luft für Gold*" („Kronen Zeitung" vom 17. 02. 2019) oder „*Die Pause hat die 23-Jährige hungriger gemacht. Nicht nur auf Gold."* („Kronen Zeitung" vom 14. 02. 2019).

Beantwortung der Forschungsfrage 6:

> *Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Beschreibung des Charakters der SportlerInnen festgestellt werden?*

Wird der Charakter von Sportlerinnen und Sportlern in den Medien beschrieben, dann werden männliche Akteure häufiger risikofreudiger, selbstsicherer, ehrgeiziger und weniger emotional beschrieben als weibliche Akteure (vgl. Kap. 7.4). Dieses Ergebnis, wie bereits angesprochen, muss jedoch mit Vorsicht behandelt werden.

8.3 Begründung von Erfolg und Misserfolg

Im Zuge dieser Untersuchung sollte ebenfalls herausgefunden werden, wie mit der Darstellung von Erfolg und Misserfolg abhängig vom Geschlecht umgegangen wird. Bereits Teis (2010) widmete sich dieser Fragestellung und musste feststellen, dass Erfolge bei weiblichen Akteuren eher mit externen Faktoren begründet werden, als dies bei Männern der Fall ist (vgl. Kap. 4.4.2). Die Variablen „Sportliche Fähigkeiten", „Charaktereigenschaften", „Externe Faktoren" und „Sonstige Gründe" sollten im Zuge

dieser Studie auf Erfolgs- und Misserfolgsfaktoren untersucht werden. Allgemein ist festzustellen, dass sowohl der Erfolg als auch Misserfolg von weiblichen und männlichen Akteuren in den ausgewählten Tageszeitungen auf ähnliche Faktoren zurückgeführt wird. Eine Ausnahme ergab sich für die Variable „Erfolgsfaktor Sportliche Fähigkeiten“. Der Erfolg der männlichen Skifahrer wurde signifikant häufiger ihren sportlichen Fähigkeiten zugeschrieben, als dies bei den weiblichen Skifahrerinnen der Fall war. Bei den Athletinnen war dies bei 60,9 % der Fall, bei den Athleten hingegen bei 83 % (vgl. Kap. 7.5). Dies zeigt wiederum, dass die sportlichen Fähigkeiten und die physische Stärke tendenziell nur den männlichen Akteuren zugesprochen werden. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass nur in den seltensten Fällen für beide Geschlechter die Variablen „Externe Faktoren“ und „Sonstige Gründe“ codiert wurden. Der Großteil der Erfolge wurde für Männer und Frauen den sportlichen Fähigkeiten und den Charaktereigenschaften zugesprochen, also ihrer physischen und psychischen Stärke. Dieser Aspekt sollte in zukünftigen Untersuchungen intensiver behandelt werden, um aufschlussreichere Ergebnisse zu erlangen.

Beantwortung der Forschungsfrage 7:

> *Welche Unterschiede können in der Darstellung von weiblichen und männlichen Sportlern bei Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Ursachen für Erfolg und Misserfolg festgestellt werden?*

Erfolge der männlichen Akteure werden häufiger ihren sportlichen Fähigkeiten zugeschrieben, als dies bei den weiblichen Akteuren der Fall ist (vgl. Kap. 7.5).

8.4 Bildliche Darstellung

Text-Bild – Verhältnis

Auch sollte im Zuge dieser Studie untersucht werden, ob Artikel über Athletinnen häufiger mit Fotos unterlegt werden als dies bei Athleten der Fall ist. Würde dies zutreffen, so würde es bedeuten, dass über Sportlerinnen die visuelle Darstellung im Vordergrund steht. Bei der Überprüfung zeigte sich, dass es keinen Unterschied zwischen Sportlerinnen und Sportlern in Bezug auf die Fotos gibt. Zwar gibt es mehr Fotos über männliche als über weibliche Akteure, allerdings ist dieser Unterschied nicht signifikant (vgl. 7. 6). Vergleicht man das Ergebnis mit jenem aus der Studie von Teis (2010), welche feststellen musste,

dass Artikel über Sportlerinnen häufiger mit Bildern unterlegt sind, so kann dies für die vorliegende Untersuchung nicht bestätigt werden.

Beantwortung der Forschungsfrage 8:

> *Wie unterscheidet sich das Text-Bild – Verhältnis nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?*

Es gibt keinen Unterschied hinsichtlich des Text-Bild – Verhältnisses nach Geschlecht des sportlichen Akteurs (vgl. Kap. 7.6).

Zusätzlich wurde untersucht, ob es Geschlechterunterschiede bezüglich der Bildfläche in cm^2 gibt. Wie der Tabelle 25 zu entnehmen ist, wurde den männlichen Akteuren mehr Bildfläche zugesprochen als den weiblichen Akteuren. Der Mittelwert der Bildfläche betrug für Fotos, welche Skifahrerinnen abbildete, 123,23 cm^2, jene für Fotos über Skifahrer 150,23 cm^2. Dieses Ergebnis ist statistisch signifikant (p= 0,032). Männern wird mehr Bildfläche gewidmet, als dies bei Frauen der Fall ist.

Tabelle 25: Ergebnisse des t-Tests - Bildfläche in cm^2

Item	Geschlecht	N	MW	SD	Signifikanz
Bildfläche in cm²	Weiblich	122	123,2341	113,51411	0,032
	Männlich	157	158,5719	150,29371	

Dargestellte Situationen

Wie bereits mehrfach herausgefunden wurde, werden männliche Akteure auf Fotos in der Sportberichterstattung häufiger bei der Sportausübung und in aktiven Situationen gezeigt, wohingegen weibliche Akteure eher bei nicht-sportlichen Aktivitäten oder in außersportlichen Situationen abgebildet werden. Auf diesen Aspekt sollte ebenfalls in dieser Untersuchung eingegangen werden. Es kam heraus, dass es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich der dargestellten Situation gibt. So wurden 33.3 % der Athletinnen während einer sportlichen Betätigung beziehungsweise während des Skifahrens abgebildet und 38,4 % der Athleten. Im sportlichen Umfeld wie etwa dem Training wurden sogar 53, 8 % der Frauen und nur 48,3 % der Männer abgebildet. Auch hier ist, im Unterschied zu vorherigen Studien, bereit ein geschlechterneutraler Umgang festzustellen.

Beantwortung der Forschungsfrage 9:

> *Wie unterscheidet sich die dargestellte Situation auf Bildern nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?*

Es gibt keine Unterschiede hinsichtlich der dargestellten Situation auf den Fotos nach Geschlecht des sportlichen Akteurs (vgl. Kap. 7.6).

Zusätzlich untersuchte Variablen

Bezüglich des Bildmaterials wurden zusätzlich die Bekleidung der abgebildeten Akteure, die dargestellten Emotionen der Sportler und Sportlerinnen auf den Fotos, sowie die Variablen „Nationalstolz“ und „Alkohol“ auf geschlechtsspezifische Unterschiede analysiert.

Bekleidung

Den Abbildungen 9 und 10 kann die unterschiedliche Verteilung der Ausprägungen hinsichtlich der Bekleidung für die weiblichen und männlichen Akteure entnommen werden. Diese weisen ebenfalls keine statistische Signifikanz auf (p=0,569). Es ist zu erkennen, dass beide Geschlechter in Bademode abgelichtet werden. Diese Fotos stammen aus dem privaten Umfeld und wurden beide von der „Kronen Zeitung“ veröffentlicht.

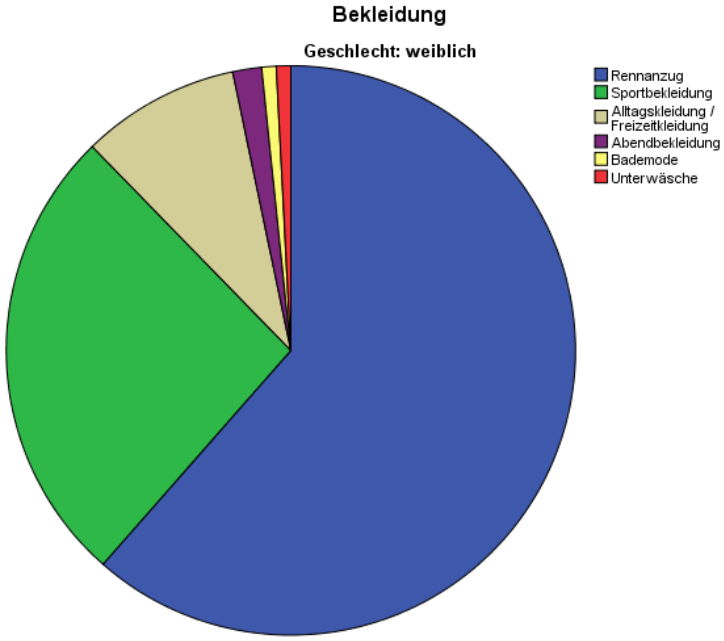

Abb. 9: Bekleidung - weibliche Akteure

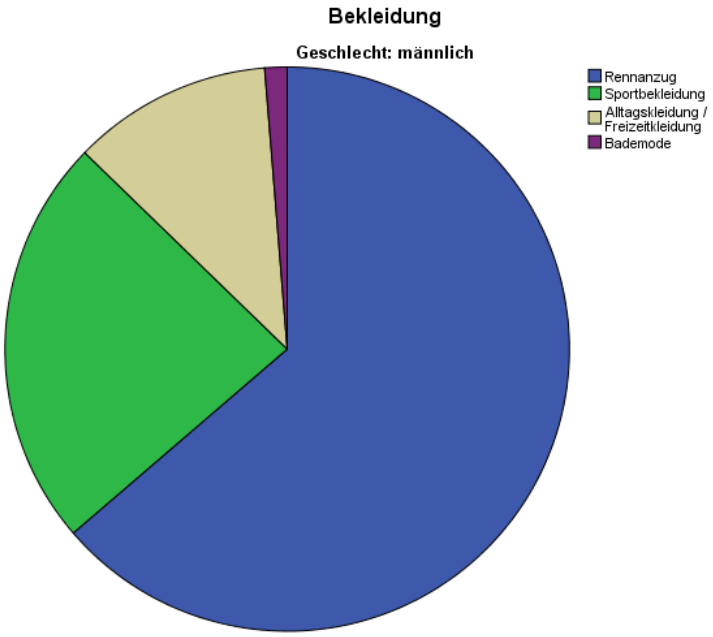

Abb. 10: Bekleidung - männliche Akteure

In Unterwäsche wurde lediglich eine Sportlerin abgelichtet. Das Foto zeigt die libanesische Skifahrerin Jackie Chamoun, wie sie auf der Skipiste posiert (s. Abb.11). Dieses Foto bedarf insofern einer genaueren Analyse, da dieses bereits vor einigen Jahren entstand, es jedoch von der „Kronen Zeitung“ erneut aufgegriffen und mit *„Skandal bleibt unvergessen“* betitelt wurde (12. Februar 2019). Einerseits hat sich die Sportlerin freiwillig in Unterwäsche fotografieren lassen, andererseits wird das Bild von der „Kronen Zeitung“ nach Jahren erneut publiziert. Da die Athletin bis dato keine Erfolge auf Wettkampfebene verzeichnen konnte, ist es fraglich, ob die Zeitung auch über sie berichten würde, wenn sie keine Fotos in Unterwäsche von sich veröffentlicht lassen hätte. Ein weiteres Foto, auf welches näher eingegangen werden soll, ist jenes, welches Nationalsportler Marcel Hirscher von hinten abbildet, lediglich mit einer Sporthose bekleidet (s. Abb. 12). Das Foto wurde von der „Kronen Zeitung“ abgedruckt und betitelt mit: *„Was für ein Abbild! Marcel Hirschers Körper ist auch von hinten nett anzuschauen.“* (17. Februar 2019) Dies lässt folglich die Frage aufkommen, ob der Körper der männlichen Akteure mittlerweile ebenfalls einen Objektstatus angenommen hat und somit eine Angriffsfläche für sexistische Aussagen bietet.

Abb. 12: Jackie Chamoun („Kronen Zeitung" vom 12. 02. 2019 Foto: Hubertus Hohenlohe)

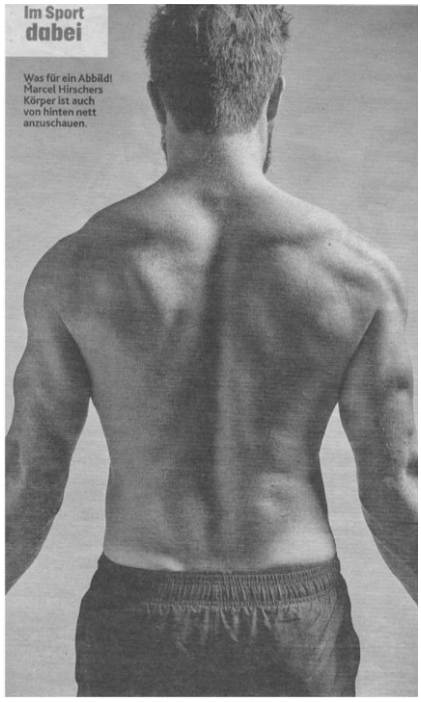

Abb. 11: Marcel Hirscher („Kronen Zeitung" vom 17. 02. 2019, Foto: Ronnie Böhm)

Emotionen

Hinsichtlich der dargestellten Emotionen wurden die Variablen „fröhliche Gesichter", „traurige Gesichter", „wütende SportlerInnen" und „sich liebende Menschen" auf statistische Signifikanz zwischen den Geschlechtern untersucht. Es konnte herausgefunden werden, dass die weiblichen Akteure signifikant häufiger mit traurigen Gesichtern abgebildet wurden, als dies bei den männlichen Akteuren der Fall ist. Dieses Ergebnis ist höchst signifikant (p= 0,000). Wie bereits erwähnt, setzte vor allem die „Kronen Zeitung" die Niederlage der nationalen Skirennfahrerinnen in Szene und publizierte Fotos von ihnen mit Tränen in den Augen oder wie sie sich diese wegwischten.

Abb. 13: Stephanie Venier („Kronen Zeitung" vom 11. 02. 2019, Foto: Christof Birbaumer)

Abb. 14: Nicole Schmidhofer („Kronen Zeitung" vom 6. 02. 2019, Foto: Christof Birbaumer

Alkohol

Bezüglich der Komponente „Alkohol“ konnte ebenfalls ein signifikanter Unterschied (p= 0,002) zwischen den Geschlechtern festgestellt werden. Während weibliche Akteure mehrmals mit Alkohol am Foto abgebildet wurden, war dies bei den männlichen Akteuren kein einziges Mal der Fall. Besonders Mikaela Shiffrin wurde öfters mit einer spritzenden Sektflasche am Podium abgebildet. Lediglich einmal wurden beide Geschlechter mit Alkohol abgebildet.

Abschließend soll festgehalten werden, dass sich geschlechtsspezifische Unterschiede in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren unter anderem auf den jeweiligen Zeitungstypen zurückführen lassen. Beispielsweise publizierte lediglich die „Kronen Zeitung“ Fotos der leichtbekleideten männlichen und weiblichen Akteure und betitelte diese mit erotischen Anspielungen. Demzufolge wird besonders in dieser Tageszeitung ein geschlechtsspezifisches Bild der Sportlerinnen und Sportler vermittelt. Für zukünftige Studien wäre es besonders aufschlussreich, auch die Zeitungen untereinander intensiver zu vergleichen. Journalisten und Journalistinnen sind für die Auswahl und Inszenierung der Inhalte verantwortlich zu machen. Ein geschlechterneutraler Umgang in der Sportberichterstattung kann nur forciert werden, wenn dies auch in deren Interesse liegt.

9 Conclusio

Die vorliegende Arbeit analysierte mittels quantitativer Inhaltsanalyse der Zeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ die alpine Ski-WM 2019 auf geschlechtsspezifische Unterschiede in der Darstellung von weiblichen und männlichen Akteuren und die Beteiligung der Sportberichterstattung an der Konstruktion von Geschlechterdifferenzen im Sport. Die Studie legte den Fokus auf die Bereiche Umfang der Berichterstattung, die Beschreibung der Skifahrerinnen und Skifahrer, Begründung von Erfolg und Misserfolg und die bildliche Darstellung.

Ein zentraler Befund dieser Studie ist, dass die weiblichen Skifahrerinnen genauso oft zum Thema der Berichterstattung wurden wie die männlichen Skifahrer und dass sich der Umfang der Berichterstattung zwischen den Geschlechtern nicht signifikant unterscheidet. Die Annahme, dass weibliche Akteure in der Sportberichterstattung unterrepräsentiert seien, kann für diese Studie somit nicht bestätigt werden. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich hier um ein Großsportereignis handelte und somit Untersuchungen rund um die tagesaktuelle Berichterstattung womöglich andere Ergebnisse liefern würden. Für zukünftige Studien wäre es folglich interessant, geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sportberichterstattung zwischen Großereignissen und der tagesaktuellen Sportberichterstattung zu untersuchen.

Hinsichtlich des äußeren Erscheinungsbildes der Sportlerinnen und Sportler konnte nur bezüglich des Körpergewichts ein geschlechtsspezifischer Unterschied festgestellt werden. So wurde das Körpergewicht bei männlichen Akteuren häufiger zum Thema als dies bei weiblichen Akteuren der Fall war. Besonders signifikant sind die Unterschiede bezüglich der Charakterbeschreibung der Sportlerinnen und Sportler. Frauen wurden häufiger als eher emotional, risikovermeidend, selbstunsicher und weniger ehrgeizig beschrieben als die Männer. Dies trägt maßgeblich an einer Aufrechterhaltung der gängigen Geschlechterstereotypen bei.

Ein weiterer zentraler Befund dieser Studie ist, dass österreichische Printmedien Erfolge der Sportler häufiger auf körperliche Fähigkeiten zurückführen als dies bei Sportlerinnen der Fall ist. Dieser Aspekt bedarf jedoch im Rahmen zukünftiger Untersuchungen einer intensiveren Auseinandersetzung, um umfassendere Erkenntnisse zu erlangen.

Bezüglich der bildlichen Darstellung ist festzustellen, dass Artikel über Skifahrerinnen genauso häufig mit Fotos unterlegt werden als dies bei Skifahrern der Fall ist. Die

ursprüngliche Annahme, dass männliche Akteure eher in sportlicher Aktion abgebildet werden als weibliche Akteure kann für diese Studie ebenfalls nicht bestätigt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zwar für diese Untersuchung nur ein ausgewählter Teil des Themenspektrums analysiert wurde, dieser jedoch aufschlussreiche Ergebnisse hervorbrachte. Verglichen mit Untersuchungen aus der Vergangenheit konnte vor allem ein geschlechterneutraler Umgang bezüglich des Umfangs der Sportberichterstattung, der Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes und der bildlichen Darstellung von Sportlern und Sportlerinnen festgestellt werden. Zukünftige Studien zu diesem Themenbereich sind jedoch unabdinglich. Nur so können ständig neue Erkenntnisse gewonnen werden, um auch in Zukunft eine Sensibilisierung für das Thema und einen geschlechterneutralen Umgang in der Sportberichterstattung zu forcieren.

Literaturverzeichnis

Angelini, J. R. & Billings, A. C. (2007). Packaging the Games for Viewer Consumption: Gender, Ethnicity and Nationality in NBC's Coverage of the 2004 Summer Olympics. *Communication Quarterly*, 55, 95-111.

Angelini, J. R. & Billings, A. C. (2010). An Agenda That Sets the Frames: Gender, Language, and NBC's Americanized Olympic Telecast. *Journal of Language and Social Psychology,* 29, 363-385.

Atteslander, P. (2008). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. (12. Auflage). Berlin: ESV.

Becker, P. (1983). Sport in den Massenmedien. Zur Herstellung der Wirkung einer eigenen Welt. *Sportwissenschaft* (S. 24-54). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Behnke, C. & Meuser, M. (1999). *Geschlechterforschung und qualitative Methoden*. Opladen: Leske + Budrich.

Bierhoff-Alfermann, D. (1983). P*sychologie der Geschlechterunterschiede*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Binnewies, H. (1983). Sportberichterstattung in den Tageszeitungen. In H. Digel (Hrsg.), *Sport und Berichterstattung* (S.114-122). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.

Diketmüller, R. (1998). Vormarsch der Frauen(-forschung) in den Sportwissenschaften? – Entwicklungslinien mit Seitenblicken auf Österreich. *Spectrum der Sportwissenschaften*, *10* (2), 86-89.

Eagleman, A. N. (2015). Constructing Gender Differences: Newspaper Portrayals of Male and Female Gymnasts at the 2012 Olympic Games. *Sport in Society*, 18(2), 234-247.

Field, A. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS Statistics*. London: SAGE.

Gildemeister, R. (2010). Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterforschung. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.) *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (3. erweiterte und durchgesehene Auflage, S. 137-145). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Haas, H. (2007). *Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven*. Wien: WUV.

Hartmann-Tews, I. (2003a). Soziale Konstruktion von Geschlecht: Neue Perspektiven der Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft. In I. I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M. L. Klein, C. Kleindiest-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 13-28). Opladen: Leske + Budrich.

Hartmann-Tews, I. (2003b). Zur Relevanz von Geschlecht als Kategorie sozialer Ordnung im Sport. In I. I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M. L. Klein, C. Kleindiest-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 223-238). Opladen: Leske + Budrich.

Hartmann-Tews, I. (2006). Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport und in den Sportwissenschaften. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 40-53). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (1998). Entwicklung und Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung im Sport. *Spectrum der Sportwissenschaften*, *10* (2), 71-85.

Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2003). Sport in den Medien – ein Feld semiotischer Markierung von Geschlecht? In I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M. L. Klein, C. Kleindiest-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 29-68). Opladen: Leske + Budrich.

Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2007). Zur Geschlechterordnung in den Sportmedien - Traditionelle Stereotypisierungen und Ansätze ihrer Auflösung. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport,* (S. 137-154). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2008). Sport: Analyse der Mikro- und Makrostrukturen sozialer Ungleichheit. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*. *Theorie, Methoden, Empirie* (2. erweiterte und aktualisierte Auflage, S. 678-683). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Klein, M. (1983). *Sport und Geschlecht.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Klein, M.-L. (1989). *Frauensport in der Tagespresse. Eine Untersuchung zur sprachlichen und bildlichen Präsentation von Frauen in der Sportberichterstattung* (2.Aufl.). Bochum: Brockmeyer.

Klein, M.-L. & Pfister, G. (1985). *Goldmädel, Rennmiezen und Turnküken. Die Frau in der Sportberichterstattung der Bild- Zeitung*. Berlin: Bartels & Wernitz KG.

Kleindienst-Cachay, C. & Kunzendorf, A. (2003). „Männlicher“ Sport – „weibliche“ Identität? Hochleistungssportlerinnen in männlich dominierten Sportarten. In I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M. L. Klein, C. Kleindiest-Cachay & K. Petry (Hrsg.). *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 109-150). Opladen: Leske + Budrich.

Kurier (2019). Impressum Kurier.at. Zugriff am 4. August 2019 unter https://kurier.at/info/impressum-kurierat/711895

Lehmann, K. (1988). Das Bild der Frau – Versuch einer anthropologisch-theologischen Standortbestimmung. In P. Jakobi & H.E. Rösch (Hrsg.), *Frauen und Mädchen im Sport* (S. 48-59). Mainz: Matthias-Grünewald- Verlag.

Liesenhoff, C. (1983). Geschlechtsmythen und Utopien im Sport. In M. Klein (Hrsg.), *Sport und Geschlecht* (S. 89-104). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Burch, L. M., Eagleman, A. N. & Pedersen, P. M. (2012). New Media Coverage of Gender in the 2010 Winter Olympics: An Examination of Online Media Content. *International Journal of Sport Management,* 13, 143-159.

Pfister, G. (1983). Körperkultur und Weiblichkeit. Ein historischer Beitrag zur Entwicklung des modernen Sports in Deutschland bis zur Zeit der Weimarer Republik. In M. Klein (Hrsg.), *Sport und Geschlecht* (S. 35-59). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Pfister, G. (1986). Weiblichkeitsmythen, Frauenrolle und Frauensport. Im gesellschaftlichen Wandel vom Deutschen Bund zur Bundesrepublik. In S. Schenk (Hrsg.), *Frauen-Bewegung-Sport* (S. 53-76). Hamburg: VSA-Verlag.

Pfister, G. (2006). Auf den Leib geschrieben – Körper, Sport und Geschlecht aus historischer Perspektive. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 26-39). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Pfister, G. & Langenfeld, H. (1980). Die Leibesübungen für das weibliche Geschlecht - ein Mittel zur Emanzipation der Frau? In H. Ueberhorst (Hrsg.), *Geschichte der*

Leibesübungen. (Bd. 3/1, S. 485-521). Berlin, München, Frankfurt a. M.: Bartels & Wernitz KG.

Pfister, G. & Langenfeld, H. (1982). Vom Frauenturnen zum modernen Sport – Die Entwicklung der Leibesübungen der Frauen und Mädchen seit dem Ersten Weltkrieg. In H. Ueberhorst (Hrsg.), *Geschichte der Leibesübungen.* (Bd. 3/2, S. 977-1007). Berlin, München, Frankfurt a. M.: Bartels & Wernitz KG.

Prinz, C. (2010). *Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in österreichischen Tageszeitungen. Analyse der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver und Konsequenzen für die Diskussion mit Schülerinnen und Schülern.* Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.

Pürer, H. (2003). *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.* Ein Handbuch. Konstanz: UVK.

Rössler, P. (2005). *Inhaltsanalyse*. Konstanz: UVK.

Rulofs, B. (2003). *Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse der Berichterstattung zur Leichtathletik-WM 1999*. Butzbach: Afra-Verlag.

Teis, J. (2010). *Geschlecht des Akteurs- ein Nachrichtenfaktor in der Sportberichterstattung? Eine empirische Untersuchung zu geschlechtsspezifischen Unterschieden im Sportjournalismus anhand der printmedialen Aufbereitung des alpinen Skisports im Zuge der Olympischen Winterspiele 2010.* Wien: Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.

Voigt, U. (1986). Sexy, schnell und schön. Sportberichterstattung über Frauen. In S. Schenk (Hrsg.), Frau*en – Bewegung – Sport* (S. 30-40). Hamburg: VSA-Verlag.

West, C. & Zimmerman, D. H. (2002). Doing Gender. In S. Fenstermaker & C. West (Ed.) *Doing Gender, Doing Difference. Inequality, power, and institutional change.* (pp. 3-24). New York: Routledge.

Wetterer, A. (2006). Von der Frauen- zur Geschlechterforschung? Kontinuitäten, Ausdifferenzierungen und Perspektivenwechsel. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 14-25). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Statistik Austria (2018). Reichweite der österreichischen Tageszeitungen 2015 bis 2017. Zugriff am 4. August 2019 unter https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/bucher_und_presse/021215.html

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Journalistische Darstellungsform nach Geschlecht 47
Abb. 2: Journalistische Darstellungsform nach Zeitung 47
Abb. 3: Nationalität gesamt 48
Abb. 4: Nationalität der Hauptakteure nach Geschlecht 49
Abb. 5: Namensnennung - Kosename nach Zeitung 63
Abb. 6: Bezeichnung als Mädchen bzw. Junge 64
Abb. 7: Beschreibung der Emotionalität nach Geschlecht 67
Abb. 8: Beschreibung des Ehrgeizes nach Geschlecht 67
Abb. 9: Bekleidung - weibliche Akteure 71
Abb. 10: Bekleidung - männliche Akteure 72
Abb. 11: Jackie Chamoun („Kronen Zeitung" vom 12. 02. 2019 Foto: Hubertus Hohenlohe) 73
Abb. 12: Marcel Hirscher („Kronen Zeitung" vom 17. 02. 2019, Foto: Ronnie Böhm) 73
Abb. 13: Stephanie Venier („Kronen Zeitung" vom 11. 02. 2019, Foto: Christof Birbaumer) 74
Abb. 14: Nicole Schmidhofer („Kronen Zeitung" vom 6. 02. 2019, Foto: Christof Birbaumer 74

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stichprobe Artikel 43
Tabelle 2: Stichprobe Fotos 44
Tabelle 3: Erfolgsbilanz der österreichischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen 46
Tabelle 4: Hauptdisziplin - Skifahrerinnen 50
Tabelle 5: Hauptdisziplin - Skifahrer 50
Tabelle 6: Berichterstattungsfläche in cm^2 - weibliche Akteure 51
Tabelle 7: Berichterstattungsfläche in cm^2 - männliche Akteure 51
Tabelle 8: Berichterstattungsfläche in cm^2 - beide Geschlechter 51
Tabelle 9: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 1 – Anzahl der Artikel 52
Tabelle 10: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 1 - Umfang der Berichterstattung in cm^2 52
Tabelle 11: Mittelwerte des Berichterstattungsumfangs in cm^2 nach Geschlecht und Zeitung 52
Tabelle 12: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 2 – Hinweis auf Titelseite 53
Tabelle 13: Kreuztabelle zur Fragestellung 3 – Namensnennung 53
Tabelle 14: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 4 – Altersangabe 54
Tabelle 15: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 5 – Äußeres Erscheinungsbild 54
Tabelle 16: Ergebnisse des t-Tests zur Fragestellung 6 - Charakterbeschreibung 55
Tabelle 17: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 7 - Erfolgsfaktoren 56
Tabelle 18: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 7 - Misserfolgsfaktoren 56
Tabelle 19: Stichprobe Fotos nach Geschlecht 57
Tabelle 20: Bildgröße in cm^2 – weibliche Akteure 57
Tabelle 21: Bildgröße in cm^2 - männliche Akteure 57
Tabelle 22: Bildgröße in cm^2 - beide Geschlechter 58
Tabelle 23: Ergebnisse des Mann-Whitney-U-Tests zur Fragestellung 8 - Text-Bild – Verhältnis 58
Tabelle 24: Ergebnisse der Kreuztabelle zur Fragestellung 9 - Dargestellte Situation 59
Tabelle 25: Ergebnisse des t-Tests - Bildfläche in cm^2 70

ANHANG

Codebuch - Artikel

Codieranweisung:

Jeder Artikel aus den Zeitungen „Die Presse“, „Kronen Zeitung“ und Kurier, der im Zeitraum 4. Februar bis 18. Februar abgedruckt wurde und sich mit dem alpinen Skisport im Zuge der alpinen Skiweltmeisterschaft 2019 beschäftigt, bildet eine Codiereinheit.

Falls in einem Artikel sowohl über weibliche als auch über männliche Akteure berichtet wird, ist der Codebogen für jedes Geschlecht getrennt auszufüllen.

Artikel, welche sich nicht direkt mit der Berichterstattung über Athletinnen und Athleten im Zuge der alpinen Ski-WM beschäftigen (z.B. Berichte über die Schneebeschaffenheit, Organisation des Events, Material) werden nicht codiert.

Anreißer und Aufmacher werden nicht als eigene Codiereinheit betrachtet, sie werden bei dem Artikel mitcodiert, auf den sie sich beziehen.

Direkte und indirekte Zitate von Sportler und Sportlerinnen, die innerhalb des Artikels abgedruckt sind, werden wie der restliche Text behandelt und werden somit auch codiert.

Das folgende Codebuch wurde von Teis (2010, S. 109 ff.) übernommen und modifiziert.

Formale Kategorien

V 1	**Artikelnummer** Laufende Nummerierung der Artikel (beginnend ab 1)
V 2	**Codierdatum** Tag, an dem der Artikel codiert wird. (TTMMJJJJ)
V 3	**Zeitung** Bezeichnung der Zeitung, in welcher der Artikel abgedruckt wurde. 1= Die Presse 2= Kronen Zeitung 3= Kurier
V 4	**Erscheinungsdatum** Tag, an dem der Artikel in der Zeitung erschienen ist. (TTMMJJJJ)
V 5	**Umfang des Artikels in cm^2** Angabe des Artikelumfangs in cm^2. Dabei wird die Textfläche abgemessen (inkl. Überschrift und möglicher Leerzeilen zwischen Spaltenüberschriften etc.). Es wird dabei auf 2 Kommastellen genau gerundet.

V 6	**Umfang des Artikels in % der Seite** Angabe des Artikelumfangs in % einer gesamten Seite. Variable 5 wird somit durch den Umfang einer Seite der betroffenen Zeitung in cm^2 dividiert und mit 100 multipliziert. Dabei wird auf 2 Kommastellen genau gerundet. Stringvariable (z.B. 13,32)
V 7	**Foto** Codiert wird, ob zusätzlich zum Artikel Fotos abgedruckt werden. 0 = kein Foto 1 = Foto kommt zum Einsatz 2 = mehr als ein Foto kommt zum Einsatz
V 8	**Grafiken** Codiert wird, ob der Artikel durch andere grafische Gestaltungsmöglichkeiten (außer Fotos) unterstützt wird. z.B. Diagramme 0 = keine Grafik 1 = Grafik kommt zum Einsatz 2 = mehr als eine Grafik kommt zum Einsatz
V 9	**Hinweis auf der Titelseite** Codiert wird, ob sich auf der Titelseite der jeweiligen Zeitungsausgabe ein Hinweis auf den betroffenen Artikel befindet. 0 = kein Hinweis auf der Titelseite 1 = Aufmacher auf der Titelseite 2 = Hinweis auf der Titelseite (Anreißer)
V 10	**Platzierung des Artikels** Codiert wird, wo der Artikel platziert ist. 1 = erste Seite des Ski-WM Extra 2 = WM Extra 3 = Sportteil 4 = andere Platzierung
V 11	**Journalistische Darstellungsform** Es wird codiert, um welche journalistische Darstellungsform es sich bei dem jeweiligen Artikel handelt. 1 = tatsachenbetonte Darstellungsform (Meldung, Bericht, Reportage) 2 = meinungsbetonte Darstellungsform (Kommentar, Glosse) 3 = Interview 999 = nicht codierbar

V 12	**Dargestelltes Geschlecht** Hier wird codiert, auf welches Geschlecht sich die nachfolgenden Angaben beziehen 1 = weibliche Sportlerinnen 2 = männliche Sportler

Inhaltliche Kategorien

Allgemeine inhaltliche Aspekte

V 13	**Anzahl der weiblichen Akteursnennungen** Codiert wird, wie viele verschiedene Sportlerinnen namentlich in dem Artikel genannt werden. Stringvariable (z.B. 4)
V 14	**Anzahl der männlichen Akteursnennungen** Codiert wird, wie viele verschiedene Sportler namentlich in dem Artikel genannt werden. Stringvariable (z.B. 4)
V 15	**Name des männlichen/weiblichen Hauptaktuers** Codiert wird der Hauptakteur, dem sich der Artikel am ausführlichsten widmet. Es erfolgt eine wörtliche Wiedergabe in der Form „Vorname Zuname“. Stringvariable (z.B. Nicole Schmidhofer) 999=nicht codierbar (z.B. ein gesamtes Team einer Nation wird vorgestellt)
V 16	**Nationalität des männlichen/weiblichen Hauptakteurs** Codiert wird die Nation, für die der Hauptakteur an den Start geht. Das Geburtsland spielt keine Rolle. 1 = Österreich 2 = USA 3 = Deutschland 4 = Schweiz 5 = Norwegen 6 = Italien 7 = Kroatien 8 = Schweden 9 = Slowenien 10 = Tschechien 11 = Frankreich 12 = Finnland

	13 = Kanada 14 = andere Nation (→ Nation notieren!)
V 17	**Hauptdisziplin** Codiert wird, über welche Disziplin der Artikel berichtet. Werden mehrere Disziplinen genannt, so ist jene Disziplin zu codieren, welcher sich der Artikel am ausführlichsten widmet. 1 = Slalom 2 = RTL 3 = Super-G 4 = Abfahrt 5 = Alpine Kombination 6 = Teambewerb 999 = nicht codierbar (z.B. wenn auf keine bestimmte Disziplin eingegangen wird)

Hinweise zur Person

V 18	**Namensnennung – Vor- und Zuname in Kombination** Codiert wird, wie häufig der amtlich anerkannte Vor- und Zuname der SportlerInnen genannt wird. z.B. Mikaela Shiffrin 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 19	**Namensnennung- nur Zuname** Codiert wird, wie häufig der Zuname eines sportlichen Akteurs ohne Kombination mit dem Vornamen im Artikel genannt wird. z.B. Shiffrin 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 20	**Namensnennung – nur Vorname** Codiert wird, wie häufig der Vorname eines sportlichen Akteurs ohne Kombination mit dem Zunamen im Artikel genannt wird. z.B. Mikaela 0 = kommt nie vor

	1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 21	**Namensnennung – Kosename** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Kosenamen vorkommen. Als Kosename ist eine Namensbezeichnung zu verstehen, dich nicht dem amtlich anerkannten Namen entspricht. z.B. Mika 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 22	**Altersangabe** Codiert wird die Anzahl an Altersangaben. Darunter fallen exakte Altersangaben; aber auch Adjektive, die das Alter grob beschreiben, werden codiert. z.B. die junge Rennfahrerin, blutjung, Routinier 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 23	**Bezeichnung als Mädchen / Mädel bzw. Junge/ Bursche / Bub** Codiert wird, wie häufig die dargestellten SportlerInnen als Mädchen / Mädel bzw. als Junge/ Bursche / Bub bezeichnet werden. 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 24	**Bezeichnung als Frau bzw. Mann** Codiert wird, wie häufig die dargestellten SportlerInnen als Frau bzw. Mann bezeichnet werden. 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 25	**Bezug zur Körpergröße** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Hinweise auf die Körpergröße der sportlichen Akteure gemacht werden. Damit ist nicht gemeint, dass die Körpergröße exakt

	im Artikel wiedergegeben werden muss. Auch Hinweise auf die Körpergröße werden codiert. z.B. die kleine... 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 26	**Bezug auf Körpergewicht** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Hinweise auf das Körpergewicht der sportlichen Akteure gemacht werden. Damit ist nicht gemeint, dass das Körpergewicht exakt in Kilogramm im Artikel wiedergegeben werden muss. Auch Hinweise auf das Körpergewicht werden codiert. z.B. das Leichtgewicht, der Floh, ein Schwergewicht 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 27	**Beschreibung der Attraktivität** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Wertungen bzw. Aussagen über die Attraktivität der SportlerInnen gemacht werden. z.B. die hübsche..., die burschikose ... 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw. → Beschreibung notieren
V 28	**Hinweis auf die Heimat** Codiert werden Hinweise, die über die Länderbezeichnung hinausgehen. So werden beispielsweise die Nennung des Heimatbundeslandes oder des Heimatortes codiert. z.B. der Tiroler 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 29	**Hinweis auf den Beruf / die Ausbildung** Codiert wird, ob der Artikel Hinweise auf den Beruf oder die Ausbildung der SportlerInnen gibt. z.B. macht im Sommer ihre Matura, der Berufssoldat, die gelernte Köchin 0 = kommt nicht vor

	1 = kommt vor
V 30	**Hinweise auf die Familie** Darunter sind Hinweise auf das Elternhaus oder Geschwister zu verstehen. z.B. die Stolzen Eltern verfolgen den Lauf live an der Piste 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 31	**Hinweise auf die Partnerin bzw. den Partner** Codiert werden Hinweise auf den Ehepartner, Lebenspartner oder eine neue Freundin bzw. einen neuen Freund. z.B. seine Freundin sah seinen Sieg nur im TV in Österreich 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 32	**Hinweise auf eigene Kinder** Darunter sind die Nennung bzw. Erwähnung eigener Kinder der jeweiligen SportlerInnen zu verstehen. z.B. seine beiden Söhne, ihr Sohn fieberte im Ziel mit 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 33	**Hinweise auf Freizeitaktivitäten** Codiert werden sämtliche Hinweise, Erwähnungen oder ausführliche Beschreibungen von Hobbys der SportlerInnen. z.B. der begnadete Golfspieler, er leibt schnelle Autos und Motorräder 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 34	**Hinweis auf den sportlichen Rang** Es wird codiert, wie häufig der sportliche Rang des Akteurs genannt wird. z.B. die Titelverteidigerin, der 2fache Weltmeister, die Olympiasiegerin 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 35	**Beschreibung der körperlichen Verfassung** Codiert wird, wie die körperliche Verfassung der Akteure in dem Artikel beschrieben wird. 1 = positiv (z.B. Top-Form) 2 = negativ (z.B. am Ende ihrer Kräfte)

	3 = Schmerzen, Verletzungen, Krankheiten als Beeinträchtigung der körperlichen Verfassung 4 = Sonstiges 999 = nicht codierbar (z.B. körperliche Verfassung wird nicht erwähnt)
V 36	**Beschreibung der sportlichen Fähigkeiten** Codiert wird, wie die sportlichen Fähigkeiten der Akteure in dem Artikel beschrieben werden. 1 = positiv (z.B. perfekte Körperhaltung) 2 = neutral (z.B. neutrale Aussagen, die weder positiv noch negativ sind) 3 = negativ (z.B. schlechter Kanteneinsatz) 999 = nicht codierbar (z.B. sportliche Fähigkeiten werden nicht genannt)

Charakterbeschreibung

V 37	**Beschreibung der Aktivität** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. der Aktivität der dargestellten SportlerInnen. 1 = sehr aktiv 2 = aktiv 3 = neutral 4 = eher passiv 5 =passiv 999 = nicht codierbar
V 38	**Beschreibung des Ehrgeizes** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. des Ehrgeizes der dargestellten SportlerInnen. 1 = sehr ehrgeizig 2 = ehrgeizig 3 = neutral 4 = wenig ehrgeizig 5 = nicht ehrgeizig 999 = nicht codierbar
V 39	**Beschreibung des Abhängigkeitsverhältnisses** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. der Abhängigkeit der dargestellten SportlerInnen.

	1 = unabhängig 2 = wenig abhängig 3 = neutral 4 = abhängig 5 = sehr abhängig 999 = nicht codierbar
V 40	**Beschreibung der Aggressivität** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. der Aggressivität der dargestellten SportlerInnen. 1 = aggressiv 2 = eher aggressiv 3 = neutral 4 = wenig aggressiv 5 = sanft 999 = nicht codierbar
V 41	**Beschreibung der Dominanz** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. der Dominanz der dargestellten SportlerInnen. 1 = dominant 2 = eher dominant 3 = neutral 4 = wenig dominant 5 = unterordnend 999 = nicht codierbar
V 42	**Beschreibung des Risikoverhaltens** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. des Risikoverhaltens der dargestellten SportlerInnen. 1 = risikofreudig 2 = eher risikofreudig 3 = neutral 4 = eher risikovermeidend 5 = risikovermeidend 999 = nicht codierbar
V 43	**Beschreibung der Selbstsicherheit** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. der Selbstsicherheit der dargestellten SportlerInnen.

	1 = sehr selbstsicher 2 = selbstsicher 3 = neutral 4 = selbstunsicher 5 = sehr selbstunsicher 999 = nicht codierbar
V 44	**Beschreibung der Einfühlsamkeit** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. der Einfühlsamkeit der dargestellten SportlerInnen. 1 = einfühlsam 2 = eher einfühlsam 3 = neutral 4 = wenig einfühlsam 5 = nicht einfühlsam 999 = nicht codierbar
V 45	**Beschreibung der Emotionalität** Codiert wird die Gesamtaussage des Artikels bzgl. der Emotionalität der dargestellten SportlerInnen. 1 = sachlich / nüchtern 2 = eher sachlich / eher nüchtern 3 = neutral 4 = eher emotional 5 = sehr emotional 999 = nicht codierbar

Verwendung spezifischen Vokabulars

V 46	**Verwendung von Wörtern aus dem Kriegswesen** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Wörter aus dem Kriegswesen zum Einsatz kommen. Darunter sind Begriffe zu verstehen, die Gewalttätigkeit Brutalität und Vernichtung ausdrücken. z.B. Aufgebot, Volltreffer, Geheimwaffe 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw..

V 47	**Verwendung von Wörtern aus dem Arbeits- und Geschäftsleben** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Wörter aus dem Arbeits- und Geschäftsleben zum Einsatz kommen. Vor allem um sportliche Erfolge und Misserfolge auszudrücken, werden häufig Begriffe aus der Arbeitswelt verwendet. z.B. sportliche Pleite, Das geht auf sein Konto!, Es wird abgerechnet! 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 48	**Verwendung von Wörtern aus der Mythologie** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Wörter aus der Mythologie zum Einsatz kommen. Darunter sind Begriffe zu verstehen, die sportliche Ereignisse als hyperbolische Vergleiche darstellen. Ziel ist es, der Berichterstattung Tiefe und Bedeutung zu geben. Das Wunderbare und Unheimliche der Sportwelt soll vermittelt werden. z.B. aller guten Dinge sind drei, wie von einem anderen Stern 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.
V 49	**Verwendung von Superlativen** Codiert wird, wie häufig innerhalb des Artikels Superlative zum Einsatz kommen. Durch Superlative soll eine Aussage intensiviert werden. Es handelt sich folglich um einen gesteigerten und emotional verstärkten Ausdruck. z.B. Traumlauf, Riesenpech, einer er größten Erfolge 0 = kommt nie vor 1 = kommt 1x vor 2 = kommt 2x vor usw.

Bewertung von Erfolg

V 50	**Bericht über Erfolg** Codiert wird, ob im Artikel auf die Erfolge von SportlerInnen eingegangen wird oder nicht. 0 = Erfolge werden nicht genannt / erörtert 1 = Erfolge werden genannt / erörtert

V 51	**Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor** Codiert wird, ob sportliche Fähigkeiten als Ursachen für den Erfolg genannt werden. z.B. Ausdauer, Kondition, Koordination, Technik, Schnelligkeit 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V 52	**Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor** Codiert wird, ob Charaktereigenschaften als Ursachen für den Erfolg genannt werden. z.B. Intelligenz, Kampfgeist, Motivation, Psyche, Risikobereitschaft, Selbstbewusstsein, Siegeswillen 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V 53	**Externe Faktoren als Erfolgsfaktor** Codiert wird, ob externe Faktoren als Ursachen für den Erfolg genannt werden. Darunter sind Wetter, Schneebeschaffenheit, Kurssetzung, PartnerIn, Familie, Material, Trainer, Betreuerstab und Doping zu verstehen. 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V 54	**Sonstige Gründe als Erfolgsfaktor** Codiert wird, ob sonstige Gründe als Erfolgsfaktor genannt werden. Darunter sind Glück und die Schwäche von GegnerInnen zu verstehen. 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)

Bewertung von Misserfolg

V 55	**Bericht über Misserfolg** Codiert wird, ob im Artikel auf die Misserfolge von SportlerInnen eingegangen wird oder nicht. 0 = Misserfolge werden nicht genannt / erörtert 1 = Misserfolge werden genannt / erörtert

V 56	**Sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktor** Codiert wird, ob sportliche Fähigkeiten als Ursachen für den Misserfolg genannt werden. z.B. Ausdauer, Kondition, Koordination, Technik, Schnelligkeit 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Misserfolg kommt im Artikel nicht vor)
V 57	**Charaktereigenschaften als Misserfolgsfaktor** Codiert wird, ob Charaktereigenschaften als Ursachen für den Misserfolg genannt werden. z.B. Intelligenz, Kampfgeist, Motivation, Psyche, Risikobereitschaft, Selbstbewusstsein, Siegeswillen 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Misserfolg kommt im Artikel nicht vor)
V 58	**Externe Faktoren als Misserfolgsfaktor** Codiert wird, ob externe Faktoren als Ursachen für den Misserfolg genannt werden. Darunter sind Wetter, Schneebeschaffenheit, Kurssetzung, PartnerIn, Familie, Material, Trainer, Betreuerstab und Doping zu verstehen. 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Misserfolg kommt im Artikel nicht vor)
V 59	**Sonstige Gründe als Misserfolgsfaktor** Codiert wird, ob sonstige Gründe als Misserfolgsfaktor genannt werden. Darunter sind Pech und die Stärke von GegnerInnen zu verstehen 0 = trifft nicht zu 1 = trifft zu 999 = nicht codierbar (Misserfolg kommt im Artikel nicht vor)

Codebuch - Fotos

Codieranweisung:

Jedes Foto aus den Zeitungen „Die Presse“, „Kronen Zeitung“ und „Kurier“, das im Zeitraum vom 4. Februar bis 18. Februar abgedruckt wurde und sich mit dem alpinen Skisport im Zuge der alpinen Skiweltmeisterschaft 2019 beschäftigt, bildet eine Codiereinheit.

Codiert werden nur Bilder, auf denen Skifahrerinnen oder Skifahrer zu sehen sind. Andere Bilder (z.B. Trainer am Pistenrand) werden nicht codiert.

Auszufüllen ist immer nur ein Analysebogen – auch wenn auf dem Foto weibliche und männliche Sportler zu sehen sind.

Das folgende Codebuch wurde von (Teis, 2010, S.123 ff,) übernommen und modifiziert.

Formale Kategorien:

V 1	**Bildnummer** Laufende Nummerierung der Bilder (beginnend ab 1)
V 2	**Codierdatum** Tag, an dem das Foto codiert wird. (TTMMJJJJ)
V 3	**Artikelnummer des Bezugsartikels** Übernahme der Artikelnummer aus dem Codebogen des Artikels, auf den sich das Bild bezieht.
V 4	**Zeitung** Bezeichnung der Zeitung, in welcher das Foto abgedruckt wurde. 1 = Die Presse 2 = Kronen Zeitung 3 = Kurier
V 5	**Erscheinungsdatum** Tag, an dem das Foto in der Zeitung erschien. (TTMMJJJJ)
V 6	**Bildgröße in cm^2** Angabe der Bildgröße in cm^2. Dabei wir die Bildfläche abgemessen (inkl. Bildunterschrift). Es wird dabei auf zwei Nachkommastellen genau gerundet. Stringvariable (z.B.155,15)
V 7	**Bildgröße in % der Seite** Angabe der Bildgröße in % einer gesamten Seite. Variable 6 wird somit durch den Umfang einer Seite der betroffenen Zeitung in cm^2 dividiert und mit 100 multipliziert. Dabei wird auf 2 Kommastellen genau gerundet. Stringvariable (z.B. 22,76)
V 8	**Platzierung** 1 = Bild auf der Titelseite der Zeitung 2 = Bild auf der Titelseite des WM-Extras

	3 = andere Platzierung
V 9	**Kamera-Ausschnitt** Codiert wird der Kamera-Ausschnitt, also wie nah oder fern die Akteure auf dem Foto abgebildet sind. 1 = Portrait / Kopfbild 2 = Halbtotale / Brustbild 3 = Totale / Ganzkörperaufnahme 4 = Sonstiges
V 10	**Dargestelltes Geschlecht** Hier wird codiert, welchem Geschlecht die dargestellten Personen angehören. 1 = weiblich 2 = männlich 3 = beide Geschlechter

Inhaltliche Kategorien:

Allgemeine inhaltliche Aspekte

V 11	**Anzahl der weiblichen Akteure** Codiert wird, wie viele verschiedenen Sportlerinnen auf dem Bild zu sehen sind. Stringvariable (z.B. 4)
V 12	**Anzahl der männlichen Akteure** Codiert wird, wie viele verschiedene Sportler auf dem Bild zu sehen sind.
V 13	**Namen der dargestellten SportlerInnen** Codiert werden die Namen der dargestellten Akteure. Stringvariable (z.B. Katharina Liensberger, Matthias Mayer)
V 14	**Nationalität der dargestellten SportlerInnen** Codiert werden die Nationen, für die die abgebildeten SportlerInnen an den Start gehen. Stringvariable (z.B. Österreich, USA, Norwegen)
V 15	**Bildunterschrift** Codiert wird, auf welchen Aspekt die Bildunterschrift des jeweiligen Fotos eingeht. 0 = keine Bildunterschrift 1 = Bildunterschrift geht auf den sportlichen Bereich ein 2 = Bildunterschrift geht auf den privaten Bereich ein 3 = Bildunterschrift enthält sexuelle/erotische Anspielungen 4 =Sonstiges

Dargestellte Situation

V 16	**Situation** Codiert wird, in welcher Situationen die abgebildeten Personen gezeigt werden. 1 = während der sportlichen Betätigung/während des Skifahrens 2 = im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. am Siegerpodest, beim Siegesjubel, im Zielraum, nach Sturz) 3 = in einer außersportlichen Situation (z.B. mit der Familie, beim Nachgehen von Freizeitbeschäftigungen) 4 = keine Situation (z.B. Pose für ein Foto-Shooting) 999 = nicht codierbar (z.B. bei einem Porträtbild)
V 17	**Bekleidung** Codiert wird, welche Kleidung die dargestellten SportlerInnen tragen. 1 = Rennanzug 2 = Sportbekleidung (z.B. Skihose, Anorak, Trainingsanzug etc.) 3 = Alltagskleidung / Freizeitkleidung (z.B. Jeans, Pulli, T-Shirt etc.) 4 = Abendbekleidung (z.B. Anzug, Abendkleid etc.) 5 = Bademode 6 = Unterwäsche 7 = Nacktaufnahme

Dargestellte Emotionen

V 18	**Fröhliche Gesichter** Codiert wird, ob auf dem Bild fröhliche Gesichter zu sehen sind. z.B. lachende Personen, schmunzelnde Akteure 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 19	**Traurige / schmerzverzerrte Gesichter** Codiert wird, ob auf dem Bild traurige Gesichter zu sehen sind. z.B. weinende Personen, Tränen werden weggewischt 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor

V 20	**Wütende SportlerInnen** Codiert wird, ob auf dem Bild wütende / zornige / verärgerte SportlerInnen zu sehen sind z.B. Skistock wird abgebrochen, Faustschlag in den Schnee 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 21	**Sich liebende Menschen** Codiert wird, ob sich liebende Menschen auf dem Bild dargestellt werden. z.B. Umarmungen, Küsse 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor

Sonstige Darstellungen

V 22	**Nationalstolz** Codiert wird, ob die dargestellten Personen eine Art Nationalstolz vermitteln. z.B. Schwenken der Flagge, Hand am Herz während der Siegerehrung 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor
V 23	**Alkohol** Codiert wird, ob auf dem jeweiligen Bild Alkohol zu sehen ist. 0 = kommt nicht vor 1 = kommt vor

Datensatz

Zeitung:

1= „Die Presse“
2= „Kronen Zeitung“ (alle Artikel der „Kronen Zeitung“ befinden sich im WM-Extra)
3= „Kurier“

Geschlecht:

W= weibliche Hauptakteure
M= männliche Hauptakteure

Artikelnummer	Zeitung	Datum	Geschlecht	Seite	Überschrift/Titel
1	1	04.02.19	W	18	Damenquintett startet im Super-G
2	1	04.02.19	W	18	Die letzte Ausfahrt echter Skigrößen
3	1	04.02.19	M	18	Die letzte Ausfahrt echter Skigrößen
4	2	04.02.19	W	2	Schmidis Angriff auf „Styropor-Schnee“
5	2	04.02.19	M	3	Zu spät! Sogar viel zu spät!
6	2	04.02.19	W	3	Zu spät! Sogar viel zu spät
7	2	04.02.19	W	2	Die Leiden der Eva-Maria
8	2	04.02.19	M	8	Nun startet Projekt Blitz-WM
9	2	04.02.19	M	10	„Der Tag X ist meine Stärke!“
10	3	04.02.19	W	7	Glänzende Aussichten
11	3	04.02.19	M	7	Glänzende Aussichten
12	3	04.02.19	W	8	Prominente Einkehrschwünge
13	3	04.02.19	M	8	Prominente Einkehrschwünge
14	1	05.02.19	W	12	Der Lernprozess einer Weltmeisterin
15	1	05.02.19	W	12	Erstes Training, erste ÖSV-Bestzeit
16	2	05.02.19	W	2	Nicole träumt vom doppelten WM-Coup
17	2	05.02.19	W	5	Letzte große „Vonn-Show“
18	2	05.02.19	W	12	Bald hat Marcel acht Goldene
19	2	05.02.19	M	12	Bald hat Marcel acht Goldene
20	2	05.02.19	M	14	Rückkehr ohne feuchte Augen
21	3	05.02.19	W	9	Goldene Aussichten am ersten Tag
22	1	06.02.19	W	22	Nur ihre Kräfte setzen Shiffrin Grenzen
23	1	06.02.19	W	22	Rätselraten nach dem Auftaktflop
24	1	06.02.19	M	20	Sprünge einer Karriere im Zeitraffer
25	1	06.02.19	W	20	Vorletzte Ausfahrt Fangnetz
26	2	06.02.19	W	2	Eiskalte Watschen: Das tut richtig weh
27	2	06.02.19	W	4	Shiffrin stieg gleich in ihre Gold-Schuhe
28	2	06.02.19	W	5	Die WM war für Sofia Ansporn
29	2	06.02.19	W	5	Medaille rührte Suter zu Tränen
30	2	06.02.19	W	6	(K)eine neue Lindsey)
31	2	06.02.19	W	9	Vonn-Schock
32	2	06.02.19	M	12	Brennheiß auf Gold
33	3	06.02.19	W	9	Total verfahren
34	3	06.02.19	W	9	„Es ist verrückt, ich kann es kaum in Worte fassen“
35	3	06.02.19	W	10	„Ich bin zu alt für den Scheiß“
36	3	06.02.19	M	12	Zwei heiße Eisen im Rennen um Gold
37	1	07.02.19	M	14	Silberne Freude ohne Hundertstelsuche
38	1	07.02.19	M	14	Vom Partyboy zum Weltmeister
39	1	07.02.19	W	13	Erfolgskurs auf Doppelspur verloren
40	1	07.02.19	W	13	Rätselraten: ÖSV-Damen weiter zurück
41	2	07.02.19	M	2	„Mehr Emotionen, als ich zeigen kann“
42	2	07.02.19	M	4	Ex-Weltmeister gab die goldenen Tipps
43	2	07.02.19	M	4	Mit 38 wurde ein Traum wahr
44	3	07.02.19	M	9	Mit Vinc beginnt´s
45	3	07.02.19	M	9	Das große Reinemachen nach den Malheurs
46	3	07.02.19	M	10	„du hast mit den Füßen hören müssen“

47	3	07.02.19	W	10	Nach der Auftaktpleite geht der Blick schon wieder nach vorn
48	3	07.02.19	W	11	Die goldene Regel
49	1	08.02.19	W	13	Beste Alleinunterhalterin als neue Allrounderin
50	2	08.02.19	M	2	„Ich möchte noch eine Stufe höher“
51	2	08.02.19	M	4	In Rekordzeit den Frust bewältigt
52	2	08.02.19	M	4	Geschenke der Natur und viel harte Arbeit
53	2	08.02.19	M	4	Der beste Eier-Koch ist unser vierter Mann
54	3	08.02.19	M	12	In der Ruhe liegt Kriechmayrs Kraft
55	3	08.02.19	W	13	Medaillenbringer mit Ablaufdatum
56	3	08.02.19	M	12	Gelungene Frustbewältigung für Mayer und Reichelt
57	1	09.02.19	M	11	Der Gentleman unter den Wikingern
58	1	09.02.19	W	12	„Da fühle ich mich wirklich als Patriotin“
59	1	09.02.19	W	13	Auf legendären Schweizer Spuren
60	1	09.02.19	W	13	Last Exit Åre: Dann macht Vonn wirklich Schluss
61	1	09.02.19	M	13	Kürzeste Strecke, dichtes Feld Abfahrt als Hundertstelkrimi
62	2	09.02.19	M	2	„Abfahrts-Sieger ist der Känig der WM“
63	2	09.02.19	M	6	Abschied für immer
64	2	09.02.19	W	7	„Klar: Es tut mir weh“
65	2	09.02.19	W	14	Blech und ganz viele Tränen
66	2	09.02.19	W	15	Die Hundertstel taten Petra weh
67	2	09.02.19	W	15	Gratulationen vom Kronprinz
68	2	09.02.19	W	16	In der Damen-Kombi ist Schweiz kein Käse
69	3	09.02.19	W	13	Siebenhofer: „Wenn ich etwas gelernt habe, dann ist es Verlieren“
70	1	10.02.19	M	25	Norwegische Skifestspiele
71	1	10.02.19	W	27	Favoritinnen aus Österreich
72	2	10.02.19	M	2	„Das verrückteste Rennen des Lebens“
73	2	10.02.19	M	4	Exot Hannes narrte die Ski-Welt
74	2	10.02.19	M	5	„Nur das Geld zählt“
75	2	10.02.19	M	6	„Das war für beide ein perfekter Tag“
76	2	10.02.19	M	7	„Das war für beide ein perfekter Tag“
77	2	10.02.19	W	13	„Wir schlagen nun voll zurück“
78	2	10.02.19	W	14	Goodbye, Lindsey!
79	3	10.02.19	M	19	Ein magischer norwegischer Moment
80	3	10.02.19	M	20	In der doppelten Erfolgsspur
81	3	10.02.19	W	21	Ein Weltstar tritt ab
82	3	10.02.19	W	22	Vier Trümpfe und ein Hoppala vor dem Speed-Highlight
83	3	11.02.19	M	20	In der doppelten Erfolgsspur
84	1	11.02.19	W	18	Nur Zuschauerinnen bei der Medaillenfeier
85	1	11.02.19	M	18	Das Maximum ist sein Minimalziel
86	1	11.02.19	M	16	Leicht und flach, der Berg „hilft den Abfahrern
87	1	11.02.19	M	16	„Ich, Favorit? Das tangiert mich nicht“
88	1	11.02.19	M	17	Im Schatten der einstigen Strahlkraft
89	2	11.02.19	W	2	„Was ist im Leben schon gerecht?“
90	2	11.02.19	W	4	„Die Überraschung war diesmal größer“
91	2	11.02.19	W	5	In der Kürze keine Würze
92	2	11.02.19	W	5	Coole Drifts zur Vorbereitung
93	2	11.02.19	W	7	Lindseys letzte große Party
94	2	11.02.19	W	8	Hollywood
95	2	11.02.19	M	12	Marco schlüpft in die Hirscher-Rolle
96	2	11.02.19	M	14	Zu Gast im Stangen-Wald
97	3	11.02.19	W	9	Die lachende Dritte
98	3	11.02.19	W	9	Die Abfahrt bleibt eine slowenische Domäne
99	3	11.02.19	W	10	Bei den Speed-Damen war die Stimmung am Boden
100	3	11.02.19	M	11	Topfavorit wider Willen
101	1	12.02.19	M	12	Das lange Zittern zur Medaille
102	1	12.02.19	W	12	Wenn eine kleine Peitsche antreibt

103	1	12.02.19	M	12	Wenn eine kleine Peitsche antreibt
104	2	12.02.19	M	2	„Im Leben kommt doch alles zurück“
105	2	12.02.19	M	4	Marcels Rivale ist in Hochform
106	2	12.02.19	W	12	„Skandal bleibt unvergessen“
107	3	12.02.19	M	9	Happy End nach dem großen Frust
108	3	12.02.19	M	9	Der späte Lohn für den Alleskönner
109	1	13.02.19	W	21	Österreichs versilberte Teamarbeit
110	2	13.02.19	W	2	Gegen den „Riesen“ platzte Gold-Traum
111	2	13.02.19	M	2	Gegen den „Riesen“ platzte Gold-Traum
112	2	13.02.19	M	4	„Ab jetzt nur mehr Vollgas1“
113	2	13.02.19	W	10	Hoffen auf ein Ski-Wunder
114	3	13.02.19	W	9	Eine Medaille auf dem Silbertablett
115	3	13.02.19	M	9	Eine Medaille auf dem Silbertablett
116	1	12.02.19	M	21	Österreichs versilberte Teamarbeit
117	1	14.02.19	W	14	Die Medaillen der anderen
118	1	14.02.19	W	13	In der Familie liegt der Erfolg
119	1	14.02.19	M	13	In der Familie liegt der Erfolg
120	2	14.02.19	M	2	„Tee trinken und bis Freitag fit werden“
121	2	14.02.19	M	6	Makellos
122	2	14.02.19	W	8	„Wir haben nichts mehr zu verlieren“
123	2	14.02.19	W	10	Die Pause machte Mikaela hungriger
124	3	14.02.19	M	11	Hirscher muss sich warm anziehen
125	3	14.02.19	W	12	Die Außenseiterinnen hoffen
126	1	15.02.19	M	14	Hirscher-kein Buch mit sieben Siegeln
127	1	15.02.19	W	13	Eine zweifache Gold-Premiere
128	2	15.02.19	M	2	„Brummbär“ Marcel fit genug für Gold?
129	2	15.02.19	M	4	Kleiner Fan macht Manuel Lust auf Gold
130	2	15.02.19	M	4	Start mit Silber-Bonus
131	2	15.02.19	M	6	Der Weltmeister hat nun Lunte gerochen
132	2	15.02.19	M	7	Henrik ist sicher: „Marcel wird stark“
133	2	15.02.19	W	14	„Ein großer Sieg für unser kleines Land“
134	2	15.02.19	W	14	Nach der Ziellinie war Viktoria zunächst baff
135	2	15.02.19	W	12	Valentinstag – und kein Blumentopf!
136	3	15.02.19	M	13	„Halsweh, Ohrenweh, Schnupfen“
137	3	15.02.19	W	14	Goldpremiere für die Slowakei
138	2	15.02.19	W	15	Die Freude kam bei Mikaela erst später
139	1	16.02.19	M	14	Silberner Auftakt für die goldene Hoffnung
140	1	16.02.19	M	14	Ein Bulgare lässt sein Land träumen
141	1	16.02.19	W	13	Wenn der Name das Ziel vorgibt
142	1	16.02.19	M	13	„Es ist bisschen frustrierend für uns andere Slalomfahrer“
143	2	16.02.19	M	2	Warten auf Gold geht in die Verlängerung
144	2	16.02.19	M	4	„Ich dachte, dass es keine Change gibt!“
145	2	16.02.19	M	6	Henrik genoss die süße Rache
146	2	16.02.19	M	6	„Die zwei waren besser“
147	2	16.02.19	M	7	Laufbestzeit gab „Blacky“ Auftrieb
148	2	16.02.19	W	12	Jetzt muss Kathi den richtigen Ton treffen
149	2	16.02.19	W	14	Mika vor dem Sprung in den Ski-Olymp
150	3	16.02.19	M	11	„Der Zweite ist der erste Verlierer“
151	3	16.02.19	W	12	„Jetzt wissen sie, wer Vlhova ist“
152	1	16.02.19	M	13	Wenn der Name das Ziel vorgibt
153	3	16.02.19	M	11	Schwarz bleibt obenauf, Brennsteiner überrascht
154	1	17.02.19	W	27	Nur noch in Superlative zu fassen
155	2	17.02.19	M	2	„Alle erwarten die Goldene von mir“
156	2	17.02.19	M	4	Auf den WM-Spuren des großen Bruders
157	2	17.02.19	M	6	Der Salzkönig
158	2	17.02.19	M	6	Setzt sich „Blacky“ die WM-Krone auf?
159	2	17.02.19	M	7	„Der Schwung ist brutal!“
160	2	17.02.19	M	7	WM-Debüt mit hohen Zielen
161	2	17.02.19	M	10	Diva, Spaßvogel und Simpsons-Fan
162	2	17.02.19	W	12	Mika hatte nur Luft für Gold
163	2	17.02.19	W	12	„Hart dafür gekämpft“
164	2	17.02.19	W	13	Kompletter Satz für müde Petra

165	2	17.02.19	W	14	Für die Mädels war die WM nur Blech!
166	3	17.02.19	W	21	Und fertig ist der Blechsalat
167	3	17.02.19	M	22	Der Beste kommt zum Schluss: Goldsuche im Stangenwald
168	1	18.02.19	M	18	Ein Medaillenset für die Geschichtsbücher
169	1	18.02.19	W	18	„Es hat vielleicht die Reife gefehlt“
170	2	18.02.19	M	2	„Das wäre doch ein schöner Abschluss“
171	2	18.02.19	M	4	Ein Schritt zurück war fast Gold wert
172	2	18.02.19	M	8	„Blacky“ jetzt blau, Party in Barcelona!
173	3	18.02.19	M	9	Nicht zu biegen
174	3	18.02.19	M	9	Bronzener Lohn für den Vielfahrer

Abstract (Deutsch)

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, am Forschungsstand zum Thema Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportberichterstattung anzuknüpfen und mittels einer Studie neue Erkenntnisse hinsichtlich geschlechtsspezifischer Unterschiede in den österreichischen Printmedien zu erlangen.

Für die empirische Untersuchung wurden die Tageszeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“ und „Die Presse“ im Zuge der alpinen Ski Weltmeisterschaft 2019 in Åre analysiert. Mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse wurden 174 Artikel und 287 Fotos ausgewertet. Das Material wurde unter anderem auf geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich des Umfangs der Berichterstattung, der Beschreibung der Sportlerinnen und Sportler sowie ihrer bildlichen Darstellung analysiert.

Den Ergebnissen zufolge gibt es keine Unterschiede bezüglich der Quantität der Berichterstattung zwischen Athletinnen und Athleten. Zudem konnten keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in Hinsicht auf die bildliche Präsentation festgestellt werden. Männliche und weibliche Akteure werden vorwiegend während der sportlichen Betätigung und im sportlichen Umfeld abgebildet. Wichtige Erkenntnisse brachte die Studie in Bezug auf die Charakterbeschreibung. Sportlerinnen werden unter anderem emotionaler und risikovermeidender präsentiert als Sportler. Außerdem konnte festgestellt werden, dass Erfolge der männlichen Akteure häufiger ihren sportlichen Leistungen zugeschrieben werden als dies bei weiblichen Akteuren der Fall ist.

Abstract (Englisch)

Previous studies have identified gender as a factor affecting the quality and quantity of newspaper coverage of athletes' performances in sports events. The present thesis aims to provide a comprehensive analysis of differences in the presentation of male and female athletes in selected Austrian print media.

For the empirical study, the Austrian daily newspapers "Kronen Zeitung", "Kurier" and "Die Presse" were chosen. The coverage period was narrowed down to include articles which appeared during the ski world cup 2019 in Åre, Sweden. In total, 174 articles and 287 photos were examined using qualitative content analysis. The material was evaluated in terms of the scope of the articles, descriptions of the athletes as well as their visual representation in images.

The analysis showed no significant differences between the genders concerning quantity of coverage and their visual representation. Athletes of both genders were predominantly depicted during physical activities or in surroundings relevant to their sport. The results regarding character descriptions of male and female athletes were more diverse, however. Women were presented as being more emotional and less prone to take risks than their male colleagues. Moreover, if successful, male athletes were given credit for their athletic performance more frequently than females.